SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXII. JAHRGANG • NUMMER 17 • 28. NISSAN 5698 • 29. APRIL 1938

Jede Woche

bringt wichtige Ereignisse in der jüdischen Welt. Jede Woche müssen Sie die „Selbstwehr" lesen, die schnell und zuverlässig unterrichtet.

Abonnieren auch Sie die

„Selbstwehr"

JEDER AUF SEINEM PLATZ

Nach einer längeren Pause tritt die Tschechoslowakei wieder in einen Wahlmonat. Vier Wochen politischer Agitation und Hochspannung stehen bevor. Man ist meist in Wahlzeiten versucht, die Bedeutung der erwarteten Entscheidung zu übertreiben und sie weit über alles Bisherige zu stellen. Wenn diesmal jedoch auf die Besonderheit des Augenblicks und die weitreichenden Folgen des Wahlausfalls hingewiesen wird, obgleich es sich um rein lokale Wahlen handelt, so erfolgt diese Hervorhebung nur aus dem uns allen offenbaren Wissen, wieviel heute und hier auf dem Spiele steht.

Der Unterschied zwischen sonstigen Wahlen und diesen müßte sich zunächst in einer weniger unverbindlichen Haltung jedes einzelnen, also des meist so undurchsichtigen und auch unberechenbaren „unbekannten Wählers" äußern. Die Vorbereitung zu den Gemeindewahlen ist nicht das Reservat fachsimpelnder Parteiroutiniers, der Wahlkampf nicht ein Schaustück, auf das man belustigt oder verärgert blickt und das man lediglich mit distanzierten Bravo- und Fidonc-Rufen begleiten darf. Niemand findet heute mehr ein Hintertürchen, durch das er dieser Zeit, ihren Sorgen und Verpflichtungen entschlüpfen könnte. Wenn es also das gleiche Geschick ist, dem wir alle begegnen, so dürfen wir seine Meisterung nicht dem Zufall überlassen, aber auch nicht jenen zur Gänze aufbürden, die aus einem starken Verantwortungsbewußtsein gegen ihre Gemeinschaft, und nicht etwa aus Passion und Sport die politische Führung auch schon in den ruhigen Zeiten ergriffen haben.

Den jüdischen Staatsbürgern werden jetzt allerlei gute Ratschläge erteilt. Da sind zunächst jene selbstlosen Berater, die die Juden in eine Liquidations-Psychose zu jagen versuchen, um dann die Liquidations-Masse für einen Pappenstiel zu erstehen. Wir haben schon in der letzten „Selbstwehr" nachdrücklich davor gewarnt, diesen Erpressern auf den Leim zu gehen. Andere gute und wohlwollende Freunde ermuntern die Juden wiederum zu den mannigfaltigsten Fleißaufgaben und Bravourstücken der Loyalität. Wir müssen all diesen Ratgebern dezidiert erklären, daß

wir es mit unserer Menschenwürde und staatsbürgerlichen Ehre für völlig unvereinbar halten, unser Verhältnis zur Republick zum Gegenstand eines Geschäftes zu erniedrigen.

Wir gehören nicht zu jenen, die das Wort Loyalität ständig zu Markte führen, weil wir es einmal, und zwar ein für allemal rückhaltlos und aus tiester Seele ausgesprochen haben.

Wir sind mit der Republik in guten und ernsten Tagen unlösbar verbunden und

sind bereit, die letzten und größten Konsequenzen dieser Verbindung zu ziehen.

Alles, was der Staat fordert, alles, was er benötigt, werden wir ihm, gleich den andern treuen Bürgern, geben. So war es in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten, so wird es bleiben.

✣

Was heute der Staat verlangt, ist, daß jeder auf seinem Platze, in dem ihm eigenen Wirkungsbereich jenes ruhige Alltagswerk vollbringe, das die Grundlage der großen politischen Arbeit der Staatslenker bildet. Jeder auf seinem Platz — die Wahlen erinnern wieder daran, daß gerade in diesem Punkte auf jüdischer Seite endlich ein Schlußpunkt hinter ein Kapitel gesetzt werden sollte, das zumindest für die anderen endgültig als abgeschlossen erscheint. Wir meinen die

Beteiligung von Juden in nichtjüdischen politischen Parteien und Gremien.

Durch einige Jahrzehnte versucht die jüdisch-nationale Politik, Grenzüberschreitungen seitens der Juden, die immer wieder in einem Fiasko gipfelten, zu verhindern. Schon Theodor Herzl hat vor über vierzig Jahren die Juden in Böhmen davor gewarnt, in den deutsch-tschechischen Nationalitätenkampf einzugreifen. (In dem im zionistischen Zentralorgan „Die Welt" am 5. November 1897 abgedruckten Artikel „Die Jagd in Böhmen" schrieb er u. a.: „Wir sind für die ungehemmte natürliche Entwicklung jedes Volkstums, also auch des deutschen. Wir sind gegen die Unterjochung und Verkümmerung jedes lebenskräftigen Volkes, folglich auch des tschechischen. Was aber in dem Streite vorliegt, ist offenbar ein Grenzkonflikt, der nur die Beteiligten etwas angeht . . . Wir hielten es für unschicklich, in diesem Streit unsere Gravamina in den Vordergrund schieben zu wollen.") Was selbst die besten Argumente nicht vermochten, hat nun der unabänderliche Zeitablauf erreicht. Der Rückzug aus den andersnationalen Positionen endet jedoch vielfach mit einem Mißklang, den wir lieber vermieden wissen wollten. Wenn doch noch irgendein ganz Unbelehrbarer auch diesmal die alte, abgespielte und verspielte Leier wiederholen wollte, so muß schon heute ebenso eindeutig wie nachdrücklich erklärt werden, daß sich die jüdische Oeffentlichkeit eine solche Pfuscherei, auf die die Juden noch stets draufzahlen mußten, einfach nicht mehr bieten lassen kann. Die Tschechoslowakei befindet sich in einer entscheidenden politischen Phase. Die Stellung der Juden in diesem Kampf ist deutlich gegeben. Soweit es sich dabei wirklich um eine nationale Auseinandersetzung handelt, so wünschen wir nichts sehnlicher, als daß eine Lösung gefunden wird, die allen Volksgruppen dieses Staates wahre Gerechtigkeit angedeihen läßt. Wir sind uns aber dessen bewußt, daß es nicht unsere Aufgabe ist, in dieser Auseinandersetzung auf der Seite irgendeiner Nation in den Kampf einzugreifen oder gar als Wortführer in Erscheinung zu treten. Etwas anderes ist es jedoch, insoweit es sich hier um das Problem der Unabhängigkeit der Tschechoslowakischen Republik und der Unverkehrtheit ihrer Grenzen und ihrer demokratischen Verfassung handelt. Hier ist unser Standpunkt mit aller Klarheit gegeben.

Wir wollen uns nicht in die Angelegenheiten anderer einmengen, aber um so rückhaltloser die Wahrung unserer eigenen Interessen betreiebn. Zur Aufrechterhaltung einer ruhigen und vernünftigen Atmosphäre im Staate, zu einem guten Einvernehmen aller seiner Bewohner gehört die Unterbindung aller gegen irgendeine ethnische Gruppe gerichteten Tendenzen, von welcher Seite auch immer sie ihren Ausgang nehmen. So betrachtet, erscheint

jedwede antisemitische Hetze weit mehr als eine jüdische Sorge, da sie sich direkt gegen die Ruhe und den Völkerfrieden im Staate richtet.

Der bevorstehende Wahlkampf wird wohl die üblichen antisemitischen Auswüchse mit sich bringen, auf die eine ganze Reihe von Parteien einfach nicht mehr verzichten zu können glaubt. In einigen tschechischen und slowakischen Rechtsblättern sind bereits antisemitische Ausfälle erschienen, die alles bisher Dagewesene weitaus überbieten. Uns bringt nicht sogleich jedes antisemitische Geschimpfe aus dem Häuschen und wir glauben, daß auch die weite jüdische Oeffentlichkeit die Nerven besitzt, auf deren Mangel so mancher unserer Gegner spekuliert.

Aber man soll sich nicht verhehlen, daß auch über die Wahlzeit hinaus

Antisemitismus ein genug gangbarer Artikel bleiben kann.

Die jüdischen Mandatare werden in allen Bereichen des öffentlichen Lebens vor die ernste Aufgabe gestellt sein, noch intensiver als bisher Angriffe, die jüdische Lebensinteressen tangieren, abzuwehren. Jüdischer Mandatar, das hat heute schon gar nichts mehr mit Kowed und rein festlicher Repräsentation zu tun; es ist eine Funktion, auf der zentnerschwere Verantwortung lastet, die Besonnenheit und einigermaßen auch Mut erfordert, wenn sie so ausgeübt wird, wie es unsere Zeit verlangt. Die Männer, die in der kommenden politisch bewegten Epoche das Judentum vertreten sollen, müssen darum mit der Autorität eines starken Rückhaltes und einer treuen und entschlossenen Gefolgschaft ausgestattet werden. Wir sind nun wieder ganz auf uns gestellt — diese Erkenntnis hat alle bisherigen und zumeist wirklich überlebten Schranken und Differenzierungen im jüdischen Lager gesprengt, ist zum tiefen und aufwühlenden Erlebnis selbst jener geworden, die bisher noch immer an der Peripherie des jüdischen Geschehens standen. Die kommenden Wahlen werden in vielen Städten der Republik, insbeosndere in Groß-Prag, auf das heute das Interesse der großen Oeffentlichkeit konzentriert ist, die erste Sammlung der jüdischen Kräfte unter diesen neuartigen Voransetzungen ermöglichen.

h. l.

25 Millionen Kč für öffentliche Bauten in Palästina

DIE NEUE KEREN-HAJESSOD-ANLEIHE

Nach Verhandlungen, die von E. Kaplan, Schatzmeister der Jewish Agency, Israel Sieff und Mr. Istoric geführt wurden, erhielt der Keren Hajessod von Lloyds Bank in London und der Anglo-Palestine Bank eine Anleihe in Höhe von 175.000 Pfund (d. s. etwa 25 Mill. Kč). Die Jewish Agency wird dieses Geld hauptsächlich in wichtigen öffentlichen Bauten in Palästina anlegen.

Im Jahre 1935 erhielt der Keren Hajessod von Lloyds Bank eine Anleihe von 500.000 Pfund, die zur Konsolidierung der Finanzen der Jewish Agency verwendet wurde. Die neue Anleihe, die jetzt bewilligt wurde, beweist aufs neue das Vertrauen, das der Keren Hajessod in Londoner Finanzkreisen genießt.

Die Rückzahlungen für die frühere Anleihe der Lloyds Bank wurden selbstverständlich von dem Keren Hajessod regelmäßig erstattet.

Die jüngste jüdische Siedlung; Bet Jehoschua

Jerusalem. Eine Gruppe von 80 Mann des dem Weltverband der Allgemeinen Zionisten angegliederten Kibbuz Akiba hat in der Vorwoche von einer 1300 Dunam großen Bodenfläche des Keren Kajemeth in der Nähe der Kolonie Ewen Jehuda im Emek Chefer Besitz ergriffen. Die neue Siedlung trägt den Namen „Beth Jehoschua", zum Andenken an den verstorbenen Führer der westgalizischen Zionisten Dr. Osias (Jehoschua) Thon.

Toscanini und Huberman Ehrenbürger von Tel Awiw

Tel Awiw. (JTA.) Die Stadtverwaltung von Tel Awiw hat Toscanini und Huberman zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt. Das Diplom über die Ehrenbürgerschaft wurde den Künstlern während eines in Tel Awiw veranstalteten Festkonzertes überreicht.

Irak nimmt jüdische Ärzte aus Wien

Bagdad. (JTA.) Die irakische Regierung wies ihren Konsul in Wien an, Wiener jüdischen Aerzten, die im Irak ihre Praxis ausüben wollen, Einreisevisa zu erteilen.

Konskription in Deutschland

Wie die Tagesblätter melden, wird im neuen Deutschland, von allem mit Rücksicht auf Oesterreich, eine gigantische Konfiskation der jüdischen Vermögen vorbereitet; die Absicht wird in den Kommentaren deutscher Blätter ohne Umschweife zugegeben. Das Gesetz selbst befiehlt unter Androhung schwerster Strafen vorläufig die Konskription der Vermögen.

Wie alles, ist auch dies in unserer Geschichte nichts Neues. Freilich müssen wir schon um einige Jahrhunderte menschlicher Gesittung zurückgehen. Aber im Mittelalter wurde von geldbedürftigen Machthabern diese Methode des öfteren praktiziert, die Juden arbeiten zu lassen und ihnen dann das Erarbeitete einfach mit Gewalt wegzunehmen. Zwischen dem Verfahren im Dritten Reich und der mittelalterlichen Praxis bestehen nur drei Unterschiede: das große Ausmaß des Unternehmens, die bürokratische Technik und — die Sprache. Das Wort, das eben hierfür gesetzlich geprägt wurde, heißt „Einsatz". Man müsse das jüdische Vermögen für den Vierjahresplan „einsetzen". Das ist ja überhaupt bezeichnend, daß man im heutigen Deutschland für derartige Aktionen neue Worte verwendet. Man sagt z. B.: „erledigen", „Schutzhaft", „Schulungslager" und nun „einsetzen". Was das in gewöhnlichem Deutsch heißt, weiß jeder aufs Haar.

Betrachtet man diese Entwicklung vom Standpunkt der Kultur- und Sittengeschichte der Menschheit, so bleibt vielleicht nur die Verzweiflung. Ist die ganze Wirkung der großen Sittenlehren der Menschheit, unserer Bibel, des Neuen Testamentes, von Thomas von Acquino, Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte ... nur eine Vokabeländerung?

Es ist nicht nötig, so pessimistisch zu sein; es gibt auch einen tröstlicheren Blick. Wir dürfen nicht vergessen: es gibt in jeder Entwicklung Rückfälle. Und wir dürfen nicht vergessen: es gab schon ein 19. Jahrhundert, es gab Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Kant; es gibt noch immer Weltmächte, welchen der Humanitätsgedanke ein Ideal ist. Die Entwicklung geht eben in Wellenbewegungen vor sich; und man muß sich hüten, wenn man ganz tief in die Sohle eines Wellentales verschlagen ist, ein Urteil

über die ganze Richtung der Gesamtbewegung abzugeben.

Das ist freilich für unser individuelles Schicksal kein Trost; so wenig, als es für jemanden, der in einer Pestzeit lebt, ein individueller Trost ist, daß diese Zeit aller Erfahrung nach vorübergehen wird; aber für jemanden, welchen unsere Zeit dazu zu verleiten droht, nicht nur an individuellen Schicksalen, sondern an der Menschheit und ihrer Entwicklung zu verzweifeln, mag diese Ueberlegung eine Lehre sein.

Passive Resistenz der ungarischen Juden

Die „Lidové Noviny“ melden aus Budapest: Ein stiller, aber sehr disziplinierter Widerstand der Juden gegen die Gesetzesvorlage zur Judenfrage gefährdete fast das Leben der 2-Millionen-Hauptstadt Ungarns. Die Juden haben freiwillig auf die Vergnügungen verzichtet; Kaffeehäuser, Restaurationen, Kinos und Theater sind völlig leer. Zu Ostern, wo nach Budapest in der Regel Leute aus vielen Nachbarstaaten zu kommen pflegten, waren die Straßen diesmal halb leer und gegen Mitternacht war es in der sonst so lebendigen und lärmenden Großstadt wie ausgestorben. In sechs Theatern konnte zu den Feiertagen überhaupt nicht gespielt werden, weil es keine Zuschauer gab. Diese gedrückte Stimmung änderte sich auch nicht durch den Aufruf der Budapester jüdischen Gemeinde zur Einstellung des Widerstandes. Die Juden verharren in der passiven Resistenz und in einigen Fällen ist dies bereits so weit gegangen, daß sie zu rauchen aufhörten, um so den Handel und die Einnahmen des Staates zu treffen. Es heißt, daß schon einige Stunden nach Verkündigung des Gesetzes gegen den Anteil der Juden an der Wirtschaft aus Ungarn heimlich doppelt so viel Gold verschwunden ist, als die Ungarische Nationalbank in ihren Tresors besitzt. Einige größere Unternehmungen, die sich in jüdischen Händen befinden, haben es von vornherein abgelehnt, die Ausschließung jüdischer Angestellten durchzuführen und drohen, die Produktion in andere Staaten, in denen sie Filialen haben, zu überführen.

„Mahnung“ oder „Tadel“?



Eine drohende Warnung der Schule, – und ein Druck mehr aufs Kindergemüt. Eltern, gebt den Kindern Kraft und Schwung, nehmt ihnen Prüfungsangst durch stärkendes

BIOMALZ

Dr. Friedmann freigelassen und wieder verhaftet

Wien. Es verlautet, daß Dr. Desider Friedmann, der Präsident der Wiener jüdischen Gemeinde, der vergangenen Donnerstag aus dem Konzentrationslager Dachau entlassen wurde, am Samstag wieder verhaftet wurde. Dr. Friedmanns Wiederverhaftung kam ebenso plötzlich wie seine Enthaftung. Es wird berichtet, daß er am Freitagvormittag und am Samstagvormittag zur Gestapo beordert wurde. Von dem Verhör am Samstag ist er dann nicht mehr zurückgekommen. Ueber den Grund zu seiner zweiten Verhaftung wurde nichts mitgeteilt.

Laut zuverlässigen Quellen fordert die Geheimpolizei, daß die Führer der jüdischen Gemeinde vor Ende des Jahres 1938 die Auswanderung von mindestens 25.000 Juden bewerkstelligen.

BEMERKUNGEN ZUR WOCHE

UNGARNS JUDEN AUF NEUEN WEGEN

Das geplante Judengesetz in Ungarn, welches laut Feststellung des bekannten ungarischen Abg. K. Rassay das unleugbare Merkmal „Made in Germany“ trägt, stellt die ungarischen Juden vor die bittere Tatsache, daß sie trotz ihrer berühmten Heimatliebe unerwünschte Elemente und auch dem Gesetze nach nur zweitrangige Bürger sind. Welch grausame Belehrung ist das für das ungarische Judentum, das bisher seine Schicksalsgemeinschaft mit den Juden im Auslande hartnäckig geleugnet und den Zionismus erbittert bekämpft hat! Die ungarischen Juden müssen es erleben, daß sich die Tragödie ihrer Brüder in Deutschland und in anderen Ländern auch in ihrem so heiß geliebten Ungarn, von welchem es galt: „Extra Hungariam non est vita“, wiederholt. Sie wissen es gut, daß sich der Antisemitismus mit Halblösungen nicht begnügt. Kein Geringerer als Graf Bethlen, der zehn Jahre hindurch Ungarns Ministerpräsident gewesen ist, erklärte in seiner jüngsten Parlamensrede, daß die Judenhetze, die auch durch die Regierungspresse getrieben und durch die Regierung geduldet und ermuntert wird, nach Annahme des neuen Judengesetzes nicht aufhören werde. Abg. Csilléry von der Christlichen Partei erhob namens seiner Partei bereits die Forderung nach einem Numerus clausus von 5 Prozent, anstatt der geplanten 20 Prozent.

Das ungarische Judentum befreundet sich heute bereits mit dem Gedanken, daß neue Wege gesucht werden müssen, um seine Zukunft zu sichern. Der bekannte Schriftsteller und Dichter I. Szabolcsi macht in seinem Artikel „Wir trauern“ im assimilatorischen „Egyenlöség“ kein Hehl daraus, daß das Judentum in Ungarn nur auf sich selber und auf die Mithilfe des ausländischen Judentums rechnen kann. „Wir sagen es offen“, schreibt er, „daß die etwa 50.000 jüdischen Seelen, die ihre Existenz verlieren, von den inländischen jüdischen Institutionen nicht erhalten werden können. Das Schechitaverbot wird fast alle Kehilot ruinieren. Es soll also das jüdische Privatvermögen mobilisiert und vor aller Oeffentlichkeit ein Fonds geschaffen werden, mit dessen Hilfe die Opfer des Judengesetzes vor Selbstmord und Hungertot gerettet werden sollen. Niemand darf fehlen! Und wir sagen es da offen, daß wir mit größtem Dank auch die Hilfe unserer Brüder im Auslande quittieren werden. Wir schämen uns nicht unserer Not. Wir sind jetzt zu Boden gedrückt. Sehet, wir strecken unsere um Hilfe bittenden Hände nach allen Ecken der Welt aus.“

Szabolcsi wendet sich dann an die im Auslande lebenden ungarischen Juden mit der Bitte, daß sie der ungarisch-jüdischen Jugend, die ihre Heimat verlassen muß, ein Obdach geben sollen. „Wir müssen uns mit dem Gedanken der organisierten Auswanderung befreunden“, setzt er in seinem Artikel fort. „Die grausamen Stacheldrähte des Judengesetzes halten alle Wege besetzt. Du junger jüdischer Jurist, der du zwanzig Jahre studiert hast, wirst nur dann in die Advokatenkammer aufgenommen, wenn zuerst mehr als tausend Advokaten aussterben. Dasselbe geschieht mit dir, jüdischer Mediziner und Ingenieurkandidat. Welche Tragödie! Wir müssen unsere Jugend aus ihrer Heimat losreißen und in fremde Länder schicken! Aber auch unser ganzes Leben muß umgewandelt werden. Ziehen wir uns zurück! Geben wir keinen Anlaß, daß uns zuliebe falsche Nachrichten und Illusionen entstehen. Wir müssen still, fast stumm leben.“

Die ungarischen Juden geben sich also keinen Illusionen über ihr weiteres Schicksal hin. Sie sehen ihrer neuen Situation männlich entgegen. Es treten zwar noch immer typische ungarische Symptome auf, die uns unverständlich erscheinen. So stehen wir vor der unbegreiflichen Erscheinung, daß, bereits nach dem Einreichen des Entwurfes des Judengesetzes (das auch die nach 1919 Getauften als Juden bezeichnet), allein in der vorletzten Woche mehr als 200 Juden ihre Religion verlassen haben. Aber vergessen wir nicht, daß es auch in Deutschland die Naumann-Juden gegeben hat. Wir hoffen, daß auch unsere Brüder in Ungarn den harten Schlag, der sie getroffen hat, würdig ertragen werden und, als Landsleute Herzls und Nordaus, aufrecht auch in diesen schwierigen Zeiten als Juden ihren Lebenskampf führen werden.

sch.

EINE NEUE ANLEIHE

Der Keren Hajessod hat von einer Großbank Englands, Lloyds Bank London, zusammen mit unserer Anglo-Palestine Bank, die uns bereits im Jahre 1934 eine Anleihe von ½ Mill. Pfund gewährten, eine neue Anleihe erhalten. Der Anleihebetrag, den der Keren Hajessod hiermit der Jewish Agency zur Verfügung stellt, beläuft sich auf 175.000 Pfund. Die Finanzaktion ist von einer solchen Bedeutung, daß das jüdische Volk überall die Nachricht mit besonderer Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen hat. Aber sie verdient mit Recht auch über die jüdische Welt hinaus Beachtung.

Die Anleihe wird gegeben, damit der Keren Hajessod und die Exekutive der Jewish Agency den außerordentlichen Aufgaben besser gerecht werden können, die die Entwicklung der Verhältnisse seit April 1936 in steigendem Maße in den Vordergrund gerückt hat. Vor allem muß mit verdoppelter Kraft die Normalisierung unserer Aufbauarbeit durchgeführt werden. Konstruktive Arbeiten, die unternommen werden können, dulden keinen Aufschub, Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe brauchen Kredithilfe und sind ihrer würdig. Die Neuankurbelung ökonomischer Kräfte, die neue Positionen, neue Aktiven zu den alten gesellen wird, wird uns über politische Schwierigkeiten hinwegbringen, deren politische Formeln und Resolutionen allein nicht Herr werden können. Unsere Siedlungsarbeit darf keinen Bruch und keine Verzögerung erleiden; die Anleihe wird uns in diesem Werk des unaufhaltsamen Fortschrittes helfen.

Die Anleihe, die der Keren Hajessod bekommen hat, ist ein Vertrauensbeweis für uns und für das jüdische Volk — sie ist aber gleichzeitig ein Aufruf zur Tat und zur Leistung, der nicht überhört werden darf. Die City von London vertraut dem jüdischen Volk, daß es den Keren Hajessod instand setzen wird, das Werk des Aufbaus in dieser Zeit fortzusetzen, die Sicherheit zu schaffen, die von uns abhängt — der Zukunft den Weg zu bereiten.

Diese reine geschäftsmäßige Anleihe hat eine Bedeutung, die vielleicht erst künftigen Historikern klar werden wird. Wir sind unterwegs schon stark genug, ein Vertrauen zu erhalten, das sonst sogar Staaten nicht leicht geschenkt wird, wenn sie sich so wie wir im Treffpunkt ungezügelter Angriffe befinden. Auch diese Anleihe ist eine Position, die von unserer Stärke, aber auch von der Größe unserer Aufgabe zeugt.

L. H.

JÜDISCHES GELD FÜR CODREANU

Die Gefahr, die dem rumänischen Staat seitens der „Eisernen Garde“ drohte, scheint durch das energische Eingreifen der Regierung vorerst abgewendet zu sein. Da der rumänische Justiz- und Nationalverteidigungsminister sich dem Lande gegenüber verpflichtet hat, gegen die Schuldigen die öffentliche Anklage zu erheben, wird man erfahren, an welcher Katastrophe Rumänien vorbeigegangen ist.

Aber heute schon gibt die Erklärung des Ministers in großen Zügen Aufschluß über die Pläne der rechtsradikalen Bewegung Codreanus. Was man von eh und je wußte und was auch seitens der Codreanu-Anhänger nicht geleugnet wurde, nämlich die Beziehungen mit Organisationen außerhalb Rumäniens, kann jetzt der Oeffentlichkeit auf Grund der beschlagnahmten Dokumente präsentiert werden. Diese Dinge bedeuten für die Oeffentlichkeit keine Ueberraschung. Denn die staatstreue rumänische Presse hat schon seit Jahren darauf hingewiesen, daß die Aufrechterhaltung der militärischen und halbmilitärischen Formationen, wie „Alles für das Vaterland“, „Eiserne Garde“ u. ähnl., nur durch Zufluß ausländischer Gelder möglich sei.

Jetzt allerdings wurden Aufzeichnungen Codreanus gefunden, die von der Aufwendung einer Summe von 40 Millionen Lei in relativ kurzer Zeit sprechen, einer Summe, die keinesfalls aus dem engen Kreis Codreanus stammen kann. Aber der rumänische Innenminister und der Justizminister verraten uns in einem Bericht über die Geldquellen der Codreanu-Bewegung folgende pikante Einzelheit:

„Es gab Leute, welche, beseelt von antisemitischen Gefühlen, sich dieser Bewegung angeschlossen haben, während der Führer Geldsummen von Juden annahm, was er selbst zugab.“

Wäre diese Feststellung nicht gar so traurig, könnte man über sie mit einem aus Ironie und Mitleid gemischten Lächeln hinweggehen. Wer von uns könnte, ohne vor Scham zu vergehen, annehmen, daß Juden, Juden in — Rumänien, solcher politischen und menschlichen Unmoral huldigen könnten, einem (rechtsradikalen) antisemitischen Desperado Geld zu geben, um sich bei ihm lieb Kind zu machen, sich sein Wohlwollen zu erkaufen und vielleicht auf diese Weise der jüdischen Sache zu nützen? Oder sollen wir diesen Juden vielleicht die Naivität zubilligen, die sie glauben machen konnte, daß der zur Macht gelangte Hakenkreuznachahmer — nach bekanntem ausländischem Phrasenmuster — den für die Juden wie für die nationalbetonten Rumänen gefährlichen bolschewistischen Umsturz unmöglich machen würde?

Stellen wir betrübten Herzens fest: Es gibt immer noch Juden, die sich loskaufen wollen; die glauben, sich durch Geld aus der Kette des jüdischen Schicksals lösen zu können.

Rumänische Juden haben Codreanu Geld gegeben. Dieser Antisemitenführer gesteht es selbst. Es gibt also immer noch Juden, die sich bei ihren Feinden Pardon erkaufen wollen. Die zitternde Hand schreibt es hin: „Wie lange noch...?“

Wiener Streiflichter

Der 76jährige Oberrabbiner von Wien, Dr. Israel Taglicht, wurde, als er sich auf dem Heimweg von der Synagoge in der Seitenstettengasse befand, von SA.-Leuten gezwungen,

Amerikanische Spezialbrillen mit und ohne Rand
OPTIKER BEINHACKER
PRAHA II Politika-Passage — BRNO Běhounská 4/6

Boykottposten zu stehen. Etwa eine Viertelstunde lang mußte er vor einem kleinen jüdischen Laden in der Praterstraße eine Tafel mit der Aufschrift „Arier, kauft nicht bei Juden“ halten. Die SA.-Leute brachten ihn dann vor das Café Continental an der Schwedenbrücke. Dort stand der greise Oberrabbiner nur einige Minuten, da ein jüdischer Gast des Kaffeehauses sich erbötig machte, an seiner Stelle Boykottposten zu stehen.

In der Leopoldstadt, dem jüdischen Viertel Wiens, ist es nichts Ungewöhnliches, wenn um einen Häuserblock 30 bis 40 Streikposten aufgestellt sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren. Wiederholt wurden jüdische Ladenbesitzer gezwungen, vor ihren eigenen Geschäften Tafeln mit Boykottparolen zu halten.

Das bekannte Café Dobner wurde zwangsweise für einen Tag geschlossen, weil in ihm zwei Gäste mit Hakenkreuzabzeichen angetroffen worden waren. In der Umgebung der Mariahilferstraße wurde ein halbes Dutzend jüdische Kaffeehäuser geschlossen.

Am Montag wurden einige hundert Juden, unter ihnen alte Männer und Frauen, in den Straßen zusammengefangen; sie mußten im Gänsemarsch einige Kilometer weit durch die Leopoldstadt marschieren. Unterwegs wurden sie gezwungen, tiefe Kniebeugen und andere „gymnastische Uebungen“ zu machen. Unter ihnen befand sich auch der Oberkantor der Synagoge in der Seitenstettengasse, Fischer. An der Spitze des Zuges ging ein alter Jude mit einem Besen in der Hand.

In dem burgenländischen Städtchen Lackenbach hängt eine weiße Fahne zum Zeichen, daß die letzten 35 jüdischen Familien den Ort verlassen haben. Einige von diesen flüchteten nach Wien. Es verlautet, daß neuerdings 17 burgenländische Juden von der SA. über die ungarische Grenze geschmuggelt, von der ungarischen Grenzwache aber wieder zurückgeschickt wurden.

Hotel Spiro - Astoria, Johannisbad
Erstklassiges Familienhotel, jeder Komfort, streng koscher, zeitgemäße Preise, Garagen.
Telefon Nr. 17. Besitzer: Emil Spiro.

Die große Maifeier in Prag

Die Koalitionsparteien haben eine gemeinsame Maifeier in Prag beschlossen. Die breite Oeffentlichkeit begrüßte diese Vereinbarung als eine Kundgebung der wachsenden und selbstbewußten Einheit des Volkes in der Bereitschaft, die Unantastbarkeit der Republik zu schützen. Darum wird dieser 1. Mai in Prag eine feierliche Manifestation für die Treue zum Staate werden.

Im Lager der Manifestanten für diese Idee ist auch unser Platz. Wir fordern unsere Parteianhänger und die gesamte jüdische Bevölkerung auf, sich an der Kundgebung am Wenzelsplatz in Prag als unlösbarer Bestandteil all derer zu beteiligen, die in feierlicher Art ihre Ueberzeugung manifestieren wollen: Die Tschechoslowakische Republik ist unser aller Staat!

JÜDISCHE PARTEI
(Prager Kreis)

Ing. Oskar Aschermann
(Mitglied des Rates der Hauptstadt Prag)

Dr. Zdeněk Landes
(Vorsitzender)

Das Wahlsekretariat

der Jüdischen Partei befindet sich in Prag I., Dlouhá 41. Telephon 62674. Jeder verantwortungsbewußte Zionist melde sich zur Mitarbeit.



Mobilisierung aller Mitarbeiter

Die große Aktion des Keren Kayemeth Leisrael (Jüdischer Nationalfonds) zur Bereitstellung der Mittel, die erforderlich sind, um Boden für 250.000 jüdische Siedler in Nord-Palästina zu erwerben, ist im vollen Gange. An jeden einzelnen KKL-Mitarbeiter ergeht der Ruf, sich ganz zur Verfügung zu stellen.

Dow Biegun:

Die Unerreichten

Sagen wir es offen: auch wir Zionisten wurden durch die Schwere der Schicksalsschläge der letzten Monate tragisch überrascht, zutiefst erschüttert. Wir, die wir seit Jahr und Tag, mit dem Lehrbuch der jüdischen Soziologie in der Hand, mit den tiefgehenden Analysen Herzls und Borochows, Pinskers und Achad Ha'ams an die Untersuchung der Situation des Judentums herangingen, waren gewöhnt, in viel längeren Zeitspannen zu denken. Wir rechneten mit einer zwar unausweichlichen, jedoch viel langsameren Entwicklung. Was die Wirklichkeit in diesen Monaten mit sich brachte, stellt uns vor viel dringlichere Probleme, als wir je zu lösen gewohnt waren.

Die Verfassung jener Menschen, die auf die Entwicklung unserer objektiven Situation nicht eingestellt waren, grenzt in vielen Kreisen des österreichischen Judentums und auch jenseits der Grenzen nahe an Verzweiflung. Diese Menschen und alle, die eine ähnliche Einstellung hatten, sind bar jeden Haltes. Ihre ganze innere Welt ist über Nacht zusammengebrochen. Jeder muß heute zugeben, daß man umdenken und umlernen muß. Die Herzen der jüdischen Menschen sind aufgelockert, die Geister zugänglicher. Auge in Auge mit der Katastrophe muß man an gründlichere und tatkräftigere Maßnahmen denken, als wir es bis jetzt gewohnt waren. Die junge Generation, die in dieser Atmosphäre der Hilf- und oft auch Kopflosigkeit aufwächst, sucht nach einem Lichtstreifen, nach irgendeinem festen Punkt im zusammenbrechenden Gebäude ihrer Erziehung. Palästina als Zufluchtsstätte und Ausweg, Boden als Grundlage für neues Leben ist heute eine reale, erreichbare Wirklichkeit, mit der auch alle jene zu rechnen beginnen, die bis jetzt für unsere Gedankengänge und Losungen bloß taube Ohren hatten. Gewiß, unser Aufgabenkreis ist ungeheuer gewachsen. Die Möglichkeiten innerhalb des jüdischen Lagers sind jedoch dazu angetan, uns die Kraft zu geben, diesen Bedürfnissen bis zu einem hohen Grade gerecht zu werden. Es kommt heute mehr denn je darauf an, daß wir selbst uns aus der kleinlichen Welt des engen Horizontes herausheben, daß wir unsere Hemmungen den jüdischen Menschen gegenüber loswerden.

Die deutsche Tragödie vermochte nur in den ersten Monaten den jüdischen Menschen jenseits der Grenzen aus seiner Lethargie zu wecken. Im Laufe der Zeit stumpfte er jedoch ab. Er verkroch sich in das Versteck seines allerheiligsten Privatlebens und wollte das Wort der bedrohten Gemeinschaft nicht hören. Eiskalte Gesichter begegneten jenen wenigen Unentwegten, die auf sich das Odium luden, dem Volk und jedem einzelnen ins Gewissen zu reden. Wie oft war man Rufer in der Wüste. Nun sind andere Tage angebrochen. Welcher Jude in diesem Lande kann und würde sich heute vor der Not der Gemeinschaft versperren? Wer hört heute nicht die Schritte geschichtlichen Geschehens? Die vielen Unerreichten, die stets ein nur starres „Nein" für alles, was wir an konstruktiver Hilfe ins Werk setzten, übrig hatten, müssen heute aus ihren Schlupfwinkeln hervorgeholt und mit der Wirklichkeit konfrontiert werden. Wir haben hiezu die moralische Legitimation. Ein jeder von uns spricht im Namen jener Millionen von Juden, denen die Kehle zugeschnürt wird und die nicht sprechen können. Wir sprechen auch im Namen jener und für jene Juden, an die wir uns wenden. Wir sind ihr verstecktes, seit Jahren schlummerndes Gewissen. Unser Ausweispapier ist die Not, unsere Zuständigkeit ist das geleistete Werk und die vielen, die auf das Wort Palästinas bangen Herzens warten. Wer sich dessen bewußt ist, kann mit jedem Juden über unsere große Sache sprechen und wird bestimmt Erfolg haben.

Die Erlösung des Galils ist keine Episode in unserer Arbeit, sondern ein organischer Bestandteil unserer weltanschaulichen Einstellung zur Judenfrage. Da es um ein konkretes Hilfswerk großen Ausmaßes geht, haben wir die Möglichkeit, an Juden, ungeachtet ihrer politischen Ansichten, ihrer Parteizugehörigkeit, heranzutreten. Unsere Argumente sind schlicht, unser Vorhaben präzise und edel, unser Auftreten fest. Der gesamte Komplex der Fragen, die sich heute aus unserer Wirklichkeit ableiten lassen, muß von jedem Mitarbeiter studiert und untersucht werden, damit wir nicht nur die Spenden, sondern auch die Herzen erreichen. Und wird es noch immer Unerreichte geben, so ist es wahrscheinlich unsere Schuld.

Die Wizo zur Stelle

Die Exekutive der WIZO in London wendet sich an die zionistischen Frauen, die in der WIZO vereinigt sind, mit dem Aufruf, die diesjährige Aktion für die Erlösung des Hule-Gebietes und Ober-Galiläas, die zum ersten Male im Frühjahr 5697 proklamiert wurde, mit dem Einsatz ihrer besten Kräfte zu fördern. Alle, denen Erez Israel teuer ist, werden die historische und politische Bedeutung dieses Bodens, der mit dem Blute der Helden von Tel Chaj und mit dem Schweiße der Pioniere von Rosch Pinah und Jessod Hamaalah getränkt ist, erkennen. Hunderttausend Pfund für die Erlösung Ober-Galiläas und des Hule-Gebietes sollen in dieser Aktion aufgebracht werden.

Die Föderationen und Gruppen der WIZO, die an erster Stelle die heilige Pflicht haben, das Budget der WIZO für den Unterhalt und die Fortführung des großen Frauenwerkes, das die WIZO in achtzehn Jahren unermüdlicher Arbeit aufgebaut hat und das heute von so eminenter Bedeutung für die arbeitende Frau, das arbeitende Mädchen und für Mutter und Kind in Erez Israel ist, restlos aufzubringen, haben von jeher die Kraft gefunden, darüber hinaus sich für die zionistischen Fonds und für jede Art zionistischer Arbeit einzusetzen. In dieser Stunde stehen allerdings doppelte und dreifache Aufgaben jeder WIZO-Gruppe und jedem WIZO-Mitglied bevor, von denen eine der wichtigsten die Beteiligung an der Hagalil-Aktion ist.

Nur ein Anspannen aller Kräfte wird es ermöglichen, auf allen Fronten Ganzes zu leisten. Möge die tiefe Verbundenheit der zionistischen Frauen der WIZO darin zum Ausdruck kommen, daß sie der Hagalil-Aktion 5698 zu vollem Erfolg verhelfen!

DIE EXEKUTIVE DER WIZO, LONDON.

178 Orte

haben bereits die Durchführung der Aktion angekündigt. Bei der Landessammelstelle des Keren Kajemeth laufen täglich neue Meldungen ein, welche die Durchführung der Aktion ankündigen. Bis 27. April mittags waren es 178 Orte, welche das Material für die Aktion bestellt haben.

Auch die Zahl der Mitarbeiter, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, ist in ständigem Wachsen begriffen.

Alle Juden ohne Unterschied wissen die Wichtigkeit dieser Aktion für den Aufbau des Landes einzuschätzen. Es laufen auch von solchen Leuten Spenden ein, die in den früheren Jahren für den Aufbau Palästinas wenig Interesse zeigten. Die meisten Spender haben ihre Beiträge im Vergleich zu den der früheren Jahre erheblich erhöht.

In vielen Orten haben die Ortsgruppen Sitzungen einberufen und die Einteilung der Arbeit vorgenommen und organisiert. Es wurde beschlossen, sich diesmal nicht nur auf den eigenen Ort zu beschränken, sondern auch die Nachbarorte, in denen nur wenige Juden wohnen und wo keine Ortsgruppe bzw. KKL.-Kommission besteht, zu bearbeiten.

In Hodonín brachte die Sammlung 7100 Kč gegen 4600 Kč im Vorjahre, in Dvůr Králové 27.900 Kč gegen 5070 Kč.

Ein Brief aus Palästina

Die Landessammelstelle des KKL. in Prag erhielt den folgenden Brief, den wir im vollen Wortlaut abdrucken. Der Absender, Herr Viktor Kohn, war früher ein agiler Zionist in der Tschechoslowakei und gehörte zu den wenigen tschechoslowakischen Zionisten, die sich von der Organisation trennten und den Revisionisten anschlossen. Der Brief zeigt deutlicher und besser als alle noch so breiten Darlegungen, daß Palästina, das Land, unser bestes und überzeugendstes Argument darstellt und daß angesichts der Realität unseres großen Aufbauwerkes so viele Trennungsstriche, die unsere Arbeit nur stören müssen, sinnlos werden.

Tel Awiw, 21. April 1938.

Titl.

Keren Kajemeth Lejisrael,

Praha I., Dlouhá 41.

Sehr geehrte Herren!

Die Entwicklung, die heutige Leistung und last not least die heutige Richtung des KKL. erlaubt es einem ehrlichen Diener am Aufbauwerke von Volk und Staat nicht beiseite zu stehen, wenn ihn auch zeitweise andere Wege mit ihren Gesetzen nach den gleichen Endzielen führten. Chanuta, die wunderbare Gründung vieler Hunderter, aus allen unseren Volkskreisen in einer Nacht, diese wahrhafte Mezudah an der Nordgrenze Erez Israels, dieser strategische Schutz mit seinen bisherigen stillen Leistungen und Blutopfern, ist eine geschichtliche Hochleistung des Jischuw. Die 23 in den letzten zwei Jahren der blutigen Unruhen neugeschaffenen Siedlungen sind eine gewaltige patriotische Antwort auf die vergeblichen Terrorakte!

Die getätigten neuesten Bodenkäufe in bedeutenden Ausmaßen im Galil mit den bevorstehenden politisch und strategisch hoch bedeutsamen Siedlungspunkten sind nicht genug hoch abzuschätzende, gewaltige Leistungen! Das ist nicht mehr eine Besiedlung im bisherigen, rein landwirtschaftlich zu verstehenden Sinne, vielmehr eine Synthese von Eroberung, Besiedlung und Bearbeitung des Bodens, verbunden mit strategischer, auf den Schutz und die Sicherung des ganzen Jischuw bedachter hochpolitischer, den ganzen Einsatz des Lebens seiner Helden verlangender Leistung.

Dies kann nur der wahrhafte Jude beurteilen, der das Glück hat, im Lande zu wohnen und alles mitzuerleben. In der Galut glaubt man vielfach, daß der Jischuw zu den Terrorakten der gedungenen Banden schweigt. In Worten wohl! Aber er gibt — ohne Bedachtnahme auf seine stille, erzwungene Abwehr mit den auch erzwungenen hohen arabischen Blutopfern — seine starke Antwort in seinem zumal jetzt grandiosen Schaffen!

Da ich weder beiseite stehen will, noch beiseite stehen kann, vielmehr beim KKL. eine alte Tradition fortsetzen muß, bitte ich Sie, als Stätte meines jahrzehntelangen Mitwirkens, also unabhängig von meiner hiesigen weiteren Arbeit eine Spende für das Chanuta-Wunder, das neue Tel-Chaj im Betrage von Kč 500.— anzunehmen.

Viktor Kohn.

Und wieder eine neue Siedlung!

Von Rexingen in Württemberg nach Schawei Zion

Die Juden der Gemeinde Rexingen im württembergischen Oberamt Horb lebten seit mehr als 200 Jahren das Leben ihrer Umwelt. Sie wurden auf schwäbischer Erde geboren und in ihr begraben, arbeiteten als Viehhändler und Landwirte, sprachen die schwäbische Mundart und sangen die deutschen Heimatlieder. Ihre Söhne marschierten mit gegen Frankreich, die jungen Leute zeichneten sich zu Hause im Schützenverein aus. Mit den christlichen Nachbarn bestand bestes Einvernehmen. Mehr als die Hälfte des Dorfes war jüdisch. Man war religiös und übte die Gebräuche. Palästina war ein fremdes Land.

1933 kam die Wendung. Es kamen Reichsnährstand, korporative Wirtschaft und Ausschaltung der Juden. Die Jahrhunderte alte Gemeinde kam in Bewegung. Man erwog Auswanderung und beschloß die Gemeinde zu verpflanzen, möglichst als Ganzes, wieder aufs Land, nach Palästina. Ein Rechtsanwalt aus Heilbronn gab dem Plan Gestalt. Er unterrichtete die Rexinger über die in Palästina mögliche Form des Gemeinschaftslebens, und diese Menschen aus der Sphäre des halbbürgerlichen, halbbäuerlichen Kleineigentümers entschlossen sich, um zusammen bleiben zu können, zur Kollektivwirtschaft, zum Kibbuz. Zu einem Kibbuz, den es in Palästina bis dahin noch nicht gegeben hatte, zu einem Kibbuz mit Geld, mit eigenen Mitteln der Siedler. Man trat in Verbindung mit der Rasco, dem Organ der Jewish Agency für mittelständische Siedlung. Ein Geschäftsführer der Rasco fuhr nach Württemberg, und ein Jahr später, am 13. April 1938 entsteht binnen 24 Stunden das jüdische Dorf Rexingen, jetzt nicht mehr Rexingen, sondern Schawei Zion (Heimkehrer nach Zion) genannt, neu auf dem Boden der Haifabucht, am Meeresstrande kurz hinter Akko.

Binnen 24 Stunden —, denn die Haifabucht ist Kampfgebiet in dem Kriege, den die arabischen Terrorgruppen gegen Juden und Engländer führen. Ein nächtlicher Feuerüberfall ist keine Seltenheit. Vor wenigen Tagen erst hat man eine benachbarte Siedlung nachts mit Flintenschüssen bedacht. Vom Eintritt der Dunkelheit an sind die Straßen gesperrt. Und so vollzieht sich die Besitzergreifung am Boden in der Form der Eroberung. Binnen 24 Stunden entsteht ein Fort, das hundert Menschen Platz bietet, ein Fort mit Holzhäusern, einem Wachtturm, mit Wasserleitung, elektrischem Licht und Projektor, mit Bewaffneten und einer kugelsicheren Umwallung; alles das auf dem Sandboden der Küste, auf dem morgens um 5 Uhr nichts zu bemerken ist, als Tausende von roten und violetten Blüten, ein paar Pfosten mit Stacheldraht und die Spuren einer Bohrung nach Wasser. Mit dem Tagesgrauen beginnt der Aufbau — am Spätnachmittag ist er beendet. Das Holzwerk ist vorbereitet. Pfosten werden in den Boden geschlagen. Mannshohe, bereits zusammengenagelte Wände werden im Abstand hintereinander gestellt und mit Draht verbunden; der etwa 20 cm breite Zwischenraum wird mit Schotter gefüllt, den eine Feldbahn heranführt. So entsteht eine für Gewehrschüsse undurchlässige Außenmauer. Auf ähnliche Weise, nur ohne die steinere Zwischenschicht, entstehen die Häuser, Schlafräume und Speisesaal. Gleichzeitig werden Rohre verlegt, Lichtmasten errichtet, Wassertanks auf das Turmgerüst gehißt, Gruben für gewisse sanitäre Anlagen gegraben. Ringsum über das Feld verteilt, zwischen den roten und violetten Blüten stehen Gewehrträger, jüdische Hilfspolizei aus der Umgebung.

An einem auf den Sand gestellten Tisch sitzt ein höherer englischer Polizeioffizier in der schwarzen Uniform der Palästina-Polizei. Er füllt Formulare aus. Neben ihm, in einer Reihe aufmarschiert, stehen die Jungen aus dem Rexinger Schützenverein, dicke und schlanke, in den Sportkostümen, die ihre Einbildungskraft einmal als geschmackvoll empfunden hat, einer von ihnen in der oberbayerischen „Kurzen" mit den Wadenstrümpfen. Sie sind als Hilfspolizisten zum Schutze der Siedlung ausgebildet, erhalten Gewehre und leisten nun in einem sehr schwäbisch klingenden Hebräisch den Eid. Darnach gibt es Bier aus Rishon le Zion und für die hohe Polizei einen Whisky.

In der Mittagspause hält man eine Feier. Die deutsche Prominenz der Agency ist erschienen, ein Vertreter des Keren Kajemeth, dem der Boden gehört, Vertreter anderer Siedlungen, die Presse. Reden werden gehalten. Der neuen

Stimmen

Höchst glimpflich

Es könnte uns manchmal scheinen, daß die Juden höchst glimpflich behandelt worden sind. Uns kann man das Geblödel westeuropäischer Zeitungen nicht vorsetzen, daß die Juden friedliche Bürger gewesen und nur ihren Geschäften nachgegangen seien. Wir kennen die führende Rolle, die sie im Kampf gegen den Nationalsozialismus gespielt haben . . . Darum muß die jüdische Position in Oesterreich liquidiert werden. Eine große und säkuläre Aufgabe ist hier dem Nationalsozialismus gestellt, die in voller Disziplin und restlos gelöst werden wird.

(„Wiener Neueste Nachrichten.")

•

Schmerzlos

Bis zum Jahre 1942 muß das jüdische Element in Wien zum Verschwinden gebracht sein. Kein Geschäft, kein Betrieb darf zu diesem Zeitpunkt mehr jüdisch geführt sein. Ueber die Entjudung hat der Beauftragte für den Vier-Jahres-Plan in seiner Rede in der Nordwestbahnhalle bestimmt, daß sie vier Jahre dauern und schmerzlos sein soll. Dieser Befehl wird ausgeführt und keiner hat das Recht, ungeduldig oder gar unüberlegt zu sein.

(„Völkischer Beobachter.")

•

Zur Schekelaktion

Wir gehen radikalen Aenderungen unserer Situation entgegen. Der Kongreß, den wir vielleicht werden plötzlich einberufen müssen, wird auf Fragen Antwort geben müssen, wie sie in unserer ganzen Diasporah-Geschichte noch nicht vor uns gestanden haben. Wir müssen alle Anstrengungen machen, damit unsere Bewegung Millionen repräsentiert, damit niemand ihr Recht bestreiten kann, im Namen des jüdischen Volkes zu sprechen. Wir sind davon überzeugt, daß die zionistische Bewegung, die aktiven Kräfte der Bewegung in aller Welt, unsere Situation begreifen werden und wissen, was von ihnen verlangt wird, was unsere Bewegung, die Hoffnung des jüdischen Volkes und seine Erlösung von ihnen fordert.

(Jizchak Grünbaum.)

•

80.000

Die Zahl der jüdischen Angestellten und Arbeiter in Wien, die seit dem Anschluß aus arischen Firmen entlassen wurden, wird auf 80.000 geschätzt.

(„Daily Herald", London.)

HOTEL BRISTOL streng כשר
SPINDLERMÜHLE
Einziges jüdische Hotel am Platze Ganzjährig geöffnet
Aufsicht Herr Rabbiner Dr. Kurzweil in Náchod.
Telephon 47. Besitzer EMIL STEIN.

Siedlung wird ihr Name verliehen. Die Redner wünschen den Rexingern, sie möchten hier eine neue Heimat finden. Die Rexinger antworten: sie werden die Heimat finden; sie haben sich die Niederlassung weniger kriegerisch vorgestellt, aber sie werden bald anfangen, um das Fort herum, das nur ein Notbehelf ist, ihre Häuser zu bauen und zu wirtschaften. Wenn alles steht, wird man später vielleicht vom Kollektiv, dem sich reich und arm einordnet, zur genossenschaftlichen Privatwirtschaft übergehen.

Gegen Abend sind die Häuser mit Tischen und Betten versehen, eine Menge Kisten und Koffer sind herangeschafft worden, die Wasserleitung läuft, der Projektor spielt und der Innenhof ist von bewaffneten jungen Leuten gefüllt, die nicht aus Rexingen stammen, aber in dieser Nacht für die neuen Siedler wachen werden. Vom Karmel aus wird man in dieser Nacht im Norden zwischen Akko und Naharia ein neues Licht aufblitzen sehen. Jüdische Kolonisten haben einen neuen Punkt bezogen.

Kleine zionistische Bücherei

Eine **Handbibliothek** in 20 Bändchen.

Soeben erschienen:
Heft 18: Dr. A. Granovsky:
Nationale Bodenpolitik
Theorie und Praxis der jüdischen Bodenpolitik in Palästina. — Preis Kč 7.—.

Prospekte und Bestellungen:
Praha I., Dlouhá třída 41/II. Tel. 62674.

AUS UNSEREN QUELLEN

Volk und Boden

Erez Jisrael ist das monotheistische Land. Was es duldete und litt, geschah ihm im Zusammenhang mit dem monotheistischen Volk. Denn unverwischbar ist es dem Bewußtsein des Juden eingeprägt, daß die Eroberung des Landes im Dienste eines voraus bestimmten religiösen Auftrages erfolgte, daß der Verlust des Landes an den Abfall vom Monotheismus geknüpft war und daß die Wiedergewinnung des Bodens nur als eine Art Sendung möglich ist, deren Anspruch gleichsam aus dem Unendlichen stammt. Das Land schüttelt die Bewohner ab, die es nur bebauen wollen, um irgendwie in ihm zu leben. Es erschließt das Geheimnis seiner Fruchtbarkeit und Schönheit nur dem, der seinen Auftrag erkannt hat. Es ist armselig, wenn es als die ökonomische Grundlage angesehen wird, über welche sich, je nach der Arbeit, die man hineinsteckt, ein geistiger Horizont aufbauen soll. Der Geist ist nicht ein Produkt des Bodens. Das Judentum zumindest ging nicht aus dem palästinensischen Boden hervor. Es bildete sich nach Ideen und Sprache außerhalb dieses Raumes, aber es formte dieses Land zu seiner Stätte, es entdeckte sich selbst in der Hoffnung auf dieses Land und lediglich in der Erinnerung an dieses Land erhielt es sich.

Man kann den palästinensischen Boden nicht besiedeln, wenn einen bloß wirtschaftliche Not dazu zwingt. Solche Bewohner „speit" das Land früher oder später aus, wie die Bibel sagt. Es läßt sich nur besiedeln aus geistiger Not, aus dem Bewußtsein eines unabweisbaren Auftrages. Nur dann versteht man das Land und sieht man es, nur dann wird man von ihm getragen und gehalten, weil es selbst einen Auftrag hat, zu dem es diesen Menschen braucht.

Man lese daraufhin die Stelle aus dem Tora-Abschnitt „achare mot", wo von den Greueln die Rede ist, die das Land nicht erträgt. Der Kommentator Raschi zitiert dazu eine alte Ueberlieferung: das Land sei wie ein empfindsamer Prinz; wenn man ihm die unrechte Speise vorsetze, behalte er sie nicht; er bedürfe der rechten Speise. Wer wollte aufs Wort entscheiden, welches die rechte Speise ist? Die Tora selbst versteht unter den Greueln an dieser Stelle: Unzucht und eine menschliche Auffassung von Gott. Der Prophet Amos, dessen Schlußkapitel — beziehungsreich genug — als Haftara gelesen wird, die innere Unbekümmertheit der Menschen, die sich äußerlich gesichert glauben. Vermenschlichung Gottes und demutlose Selbstsicherheit sind vielleicht heute noch Greuel, die auch Gutmeinende ins Land tragen. Aber der größte Greuel wäre es, alles Geistige vom Boden zu erwarten und nicht mit dem Glauben an eine religiös-metaphysische Aufgabe, deren Inhalt freilich in verschiedenen Zeiten verschieden erscheinen mag, zu ihm zu kommen. Dann erst kann auch die Aufgabe dieses Bodens selbst erfüllt werden. Darauf weist eine andere Stelle des 3. Buches der Tora (26, 42) wie eine erhabene Ergänzung hin: daß wie des Bundes mit den Vätern, den treuen, vielgeprüften, einst auch des Landes gedacht werden soll, des treuen, vielgeprüften. ft.

So wahret denn meine Satzungen und meine Rechtssprüche
und tuet nichts von all jenen Greueln,
der Eingeborene wie der Fremdling, der bei euch weilt.
Denn all jene Greuel taten die Menschen des Landes
die vor euch waren
und das Land wurde unrein.
Daß euch nicht ausspeie das Land,
wenn ihr es verunreinigt,
sowie es ausspie das Volk, das vor euch war.
Ja, wer irgend von all diesen Greueln tut,
ausgerodet sollen diese Seelen werden mitten aus ihrem Volk.
Wahret meine Satzung,
daß ihr nichts verübet von Greuelsatzungen,
die vor euch geübt worden sind,
und daß ihr euch durch sie nicht verunreiniget.
Ich, der Ewige, euer Gott.
(3. B. M. 18, 26—30)

Ja, wohlan, ich gebiete
und mit allen Völkern lasse ich schütteln
das Haus Jissrael,
wie mit dem Grobsieb geschüttelt wird,
nicht ein Kiesel fällt zur Erde.
Durchs Schwert sterben meinem Volk alle Sünder,
die sprechen: Nicht beschleicht uns, übereilt uns das Arge.
An jenem Tage
richte ich Davids zerfallende Hütte wieder auf,
ich verzäune ihre Risse,
ihre Trümmer stell ich wieder her,
ich baue sie wie in den Tagen der Vorzeit,
damit sie erben den Ueberrest Edoms
und alle Stämme, über die mein Name gerufen ward,
spricht Er, der dies tut.
Wohlan, Tage kommen, spricht Er,
da tritt Pflüger an Schnitter, Traubenkelterer an Samenstreuer,
Most träufen die Berge
Und alle Hügel fließen von Fruchtbarkeit
Und ich bereite Heimkehr meinem Volk Jissrael,
daß sie verstarrte Städte aufbauen, besiedeln,
Rebhänge pflanzen und ihren Wein trinken,
Gärten anlegen und ihre Frucht essen.
Ich pflanze in ihren Boden sie ein,
sie werden nicht mehr aus aus ihrem Boden gereutet,
den ich ihnen gegeben habe,
spricht Er, dein Gott.
(Amos 9, nach Buber.)

Israelitisches Töchterinstitut
Schweiz) La Rosiaz „LA RAMÉE" Lausanne (Schweiz)
Directr.: Mme E. Lilienfeld
Modernstes Haus in gesündester Höhenlage. Gründliche Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Handelsfächern, Haushalt, Sport durch erste interne Fachlehrkräfte. Ferienkurse. Idealer Sommeraufenthalt.
Prospekte. 9957 Ia Referenzen.

FREIE TRIBÜNE

Dr. Arthur Heller

Jüdisches Kulturzentrum im Galuth

Selten wohl ist ein schmückendes Beiwort so sehr zu Ehren gekommen wie beim jüdischen Volk: am kesché óref, ein hartnäckig, trotzig Volk. Und selten wohl haben sich solche Eigenschaften bei einer ganzen Volksgemeinschaft in der Richtung des Positiven wie des Negativen so sehr ausgewirkt wie bei uns. Hartnäckig und trotzig haben die Juden ihren Glauben beibehalten, der ihnen immer festes Element zur Erhaltung der Gemeinschaft war, doch ebenso hartnäckig versuchten sie die Anpassung an eine Unzahl von Wirtschaftsvölkern und erst die brutalste Gewalt war imstande größern Massen eine neue Erkenntnis aufzuzwingen, die sie dann zur Selbstbesinnung brachte. Vor solchen fast plötzlichen Entscheidungen stand die Judenheit sehr oft. Auch jetzt stehen wir an einem Kreuzwege.

Oft und oft haben wir von Gegnern und Spöttern gehört, es gebe keine spezifisch jüdische Kultur, es wäre denn die in hebräischer Sprache, und mit ehrlicher Mühe und großem Aufwand dialektischer Argumentation bemühten wir uns um den Nachweis, daß das von Juden geschaffene Schrifttum auch als nichthebräische Schöpfung zu einem erheblichen Teile zu den Elementen der jüdischen Kultur gehöre. Das letzte Quinquennium der jüdischen Geschichte hat selbst Hartnäckige und Trotzige darüber belehrt, daß der Inhalt der jüdischen Kultur nicht durchwegs abhängig ist von der Sprache, in der er geschaffen wurde, und ein erfreulich großer Teil unserer Gemeinschaft hat endlich erkannt, daß gerade die jüdische Kultur immer und zu allen Zeiten, von Mosche bis Schimeon Ben Jochaj, vom Sinai bis Jabné, von der ersten Galuth im Altertum bis zu der Galuth, die nun auf fünf spezifische Jahre zurückblickt, daß zu allen Zeiten die jüdische Kultur das wesentliche Element der Bewährung und der Erhaltung des Judentums und der Judenheit gewesen ist.

Die Situation der europäischen Judenheit wird nicht nur in politischer Hinsicht täglich schwerer und bedrängter, sie erfaßt auch die Grundlagen der jüdischen Kultur und ihrer Träger und Schöpfer in der Galuth. Von Tag zu Tag engt sich der Rahmen kultureller Möglichkeiten für die europäische Judenheit immer mehr ein, und der übrig gebliebene Raum ist zu einem Kampfplatz geworden. Drei Kreise schneiden einander in bedrohlicher Weise: Kultur, Wirtschaftsmöglichkeiten. Die politische und wirtschaftliche Vernichtung der Judenheit in Mitteleuropa bedeuten für die jüdische Kultur eine große Gefahr. Und dies in mehrfacher Hinsicht: denn nicht nur werden alle Träger und Schöpfer jüdischer Kulturelemente aus den Reihen der Wirtsvölker ausgeschieden, wodurch eine gefährliche Konzentration entsteht, sondern das, was uns durch Jahrtausende erhalten hat, was uns immer wieder wie ein Leuchtturm war, wenn wir moralisch und ethnisch aufs schwerste bedroht waren, die jüdische Kultur droht zu zerflattern, zerspalten zu werden.

Wir haben ein Zentrum der hebräischen Kultur in Palästina, wir haben in der Tarbut eine Institution, die auch außerhalb Erez Israels die hebräische Kultur pflegt und verbreitet. Aber ein gewaltiger Stock von jüdischem Wissen und jüdischer Kunst ist nicht an die hebräische Sprache gebunden, ein ungeheuerer Reichtum, der alle Menschen und Völker bedenkt und beschenkt, ist von einer Katastrophe bedroht, deren Folgen weit über den mitteleuropäischen Rahmen, ja weit über die Grenzen der jüdischen Volksgemeinschaft fühlbar werden müßten.

Auch diesmal müssen wir hartnäckig und trotzig sein, und diesmal erst recht, denn wir stehen jetzt hier im Brennpunkt allen Geschehens und wir sind Mitverantwortliche. Niemals dürfen wir es zulassen, daß die Werke und die Träger der jüdischen Kultur außerhalb Palästinas in dem politischen und wirtschaftlichen Chaos zugrunde gehen. Hier ist leidenschaftliches Pathos am Platze, hier darf es keinen Rufer in der Wüste geben, hier heißt es zusammenzustehen und zusammenzuhalten, denn hier ist ein Markstein der jüdischen Geschichte und der Weltgeschichte.

Die verantwortlichen Personen, welche Türhüter des jüdischen Lagers in der Golá sind, dürfen nicht abseits stehen, und ihre große und schwere Arbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete darf sie nicht ihre Pflicht vergessen lassen, daß Hunderte jüdischer Kulturträger, Schaffende und Reproduzierende nicht nur in ihrer Existenz, sondern vor allem in der Möglichkeit ihres kulturellen Schaffens aufs äußerste gefährdet sind.

Wir wissen, daß das jüdische Volk immer seine Pflicht erfüllt hat, wenn es gerufen wurde. Wenn wir heute an die tschechoslowakische Judenheit herantreten und zu spätester Stunde mit aller Leidenschaftlichkeit und mit Verantwortungsbewußtsein zu einem Zusammenschluß der jüdischen Kulturträger und Kulturerhalter aufrufen, so wissen wir ganz klar und genau, was wir tun. Wir sind weit entfernt von jeglicher Gleichschalterei, wir sind nicht Separatisten und Eigenbrötler, aber wir sind Wahrer und Hüter eines Schatzes, der nicht uns gehört, eines Schatzes, den wir erhalten wollen und erhalten müssen für alle, die noch an Geist und Kultur glauben, die noch nicht vom suggestiven Schall hohler Worte und dröhnender Phrasen erfaßt worden sind.

Wir haben Institutionen, die sich seit Jahren bemühen das jüdische Schaffen zu stützen. Die Judenheit hat dieser Institutionen nicht gedacht, nun gilt es nicht mehr nur zu stützen, nun heißt es diese vorhandenen Werte zu schützen und zu erhalten.

Am kesché óref? Hartnäckig nnd trotzig? Wahrlich, hier möge das das jüdische Volk seine Hartnäckigkeit und seinen Trotz aufs stolzeste beweisen.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Bar-Mizwah. Herr und Frau Hans Sborowitz gestatten sich, allen ihren werten Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß die Bar-Mizwah ihres Sohnes Paul am 7. Mai 1938 im Tempel zu Prostějov stattfindet.

Gratulation. Die Exekutive der Misrachi und Thora-w'Awoda-Landesorganisation gratuliert herzlichst ihrem Mitglied Moritz Feldmann, Košice, zu seiner Verlobung.

Staatsprüfung. Liesl Kohn, Eger, hat die Staatsprüfung aus Klavier mit gutem Erfolg abgelegt.

MUDr. Erwin Sagher, Facharzt für Augenheilkunde, emer. Assistent der Klinik Professor Elschnig und Kubik, hat seine Praxis in Prag I., Graben 35, Celetná 38/II, eröffnet.

Frau Dr. Lotte Springer, gewesene Abteilungsassistentin an der Ersten Deutschen Medizinischen Klinik, hat ihre Ordination in Prag XIX., Dejvická 5, am 15. d. M. eröffnet. Tel. 758-04. Ordinationsstunden: 9 bis 10 Uhr, 3 bis 5 Uhr.

Es sei der **Essig** Deiner Wahl,
von **Grünhut**-Karolinental
Adr.: Filipp Grünhut, Prag-Karlin, č. p. 102, Telefon 2i1-02.

Goldfüllfedern
mit Lebensgarantie
Karl Kellner
Prag, Dlouha 17 - Vaclavske nam. 25 (Palais Generali)



Leistungsfähigster Lieferant in allen
Pack- und Schreibpapieren, Papiersäcken, Faltschachteln, Kuverten u. Fensterkuverten, Glashaut
(Karmophan) und allen Papierwaren

Der Lehrer-Führer

(Zu Max und Otto Brods Roman: „Abenteuer in Japan.")

Ein abenteuerliches Ereignis, das einem Geschäftsmann — wie wir hören — tatsächlich zugestoßen ist, haben Max und Otto Brod zu einem kleinen Roman verarbeitet, in welchem sie versuchen, das Geschehnis, das in seinem wirklichen Verlauf wohl seltsam aber durchaus nicht bedeutsam war, in die Sphäre höherer Wirklichkeit zu heben. Was hier der tatsächliche Ablauf in bloß kolportagehaftem Nacheinander gezeichnet hat, verwandeln die beiden Autoren in die sinnvolle Entwicklung eines Charakters, ja, mehr als das, einer Idee.

Ein junger Jude, Marcell Sichler, Inhaber eines vom Vater ererbten großen Zuckergeschäftshauses in Paris, elegant, wohlgebildet, vollkommen assimiliert, persönlich hochkultiviert, aber im wesentlichen mit erotischen Lebenskomplikationen in Anspruch genommen, erhält plötzlich ein geschäftliches Telegramm, das ihm einen japanischen Auftrag von astronomischen Dimensionen in Aussicht stellt; persönliche Anwesenheit wird dringend gefordert; er fährt nach Japan, muß aber sehr bald erkennen, daß das Geschäft bloß eine Vorspiegelung war und daß ein geheimnisvoller japanischer Priester ihn herbeizitiert hat, um ihm in seltsamer Verquickung mit japanischen Expansionsplänen und okkulten Aufträgen mitzuteilen, daß er zum Erlöser des jüdischen Volkes ausersehen sei, Er sucht Sichler durch geheimnisvolle Zeichen, die überraschenderweise stimmen, zu beweisen, daß er eine Wiederverkörperung des japanischen Helden Matsasuma und gleichzeitig auch unseres Moses sei, und wünscht die große Befreiungsaktion — in nicht gerade sehr origineller Weise — mit einem Aufruf an die reichen Juden in Angrif zu nehmen. Die suggestive Persönlichkeit des Priesters sowie die ganze mystische Aufmachung, zum Teil auch die in dem Auftrag liegende Eitelkeitsverlockung bringen Sichler in eine gewisse Verwirrung, aus der er sich jedoch schließlich doch durch sein kritisches Denken, mit Hilfe der französischen Gesandtschaft und durch das zufällige Zusammentreffen mit einem klugen und überlegenen Juden befreit. Unter dem Einfluß dieses Mannes, Landmann mit Namen, erkennt er den Irrweg, in den er geraten ist; bei ihm lernt er, daß die Erlösung des jüdischen Volkes nicht durch phantastische Pläne herbeigeführt werden kann, sondern nur durch systematische Arbeit; und nicht von außen, sondern nur von innen; nicht durch willkürliche Einfälle einzelner, sondern durch opfervolle Zusammenarbeit des ganzen Volkes und daß für ihn selbst nur der Anschluß an das große Werk des Palästinaaufbaus der wahre Weg für seine und des Volkes Erlösung ist.

Der Roman zerfällt deutlich in drei Teile: Das Pariser Leben Sichlers, — das Abenteuer in Japan — das Zusammentreffen mit Landmann. Der erste Teil ist eine feine psychologische Darstellung des Kampfes um eine Frau, welche vielleicht nicht einmal dieser psychologischen Aufmerksamkeit wert ist; die Vorbereitung des Japan-Abenteuers ist in der Steigerung der Spannung und in der Charakterisierung der Personen virtuos; im zweiten Teile bemühen sich die Autoren, die Unwahrscheinlichkeit der ganzen wirklichen Begebenheit durch eine Fülle hinzugedichteter Stützen halbwegs plausibel zu machen. Der dritte Teil ist zweifellos der Höhepunkt, man würde sich ihn gerne ausführlicher und umfangreicher wünschen. Max Brod hat in diesen Blättern bereits einmal angedeutet, daß er bei der Gestaltung der Persönlichkeit Landmanns eine Ehrung Weizmanns im Auge hatte.

Uns scheint dieser Teil besonders bedeutungsvoll, weil hier offenbar der Versuch gemacht wird, unseren, den jüdischen Begriff des Führers darzustellen. Es ist der Lehrer-Führer, wie er eigentlich in allen unseren großen Gestalten, von Moscheh Rabbenu angefangen, verkörpert ist; es ist der an Weisheit und sittlicher Kraft überlegene Mann, der die anderen zur Wahrheit und zum richtigen Leben führt; der nicht schmeichelt, sondern tadelt; der nicht Eitelkeit und Stolz reizt, sondern liebend, aber streng zur Selbsterkenntnis führt; der nicht Rausch erzeugen will, sondern Klarheit; so wird hier „Führen" gleich „Lehren". Zum Besten in der Darstellung Brods gehört aber nicht so sehr die Zeichnung des Führers, als die lebenswarme Darstellung des „Geführten", genauer des echt jüdischen Gefühls zum Führer-Lehrer. Es ist die verehrende Liebe, die in Sichler so warm und lebensgestaltend aufblüht; nicht blinde Begeisterung einer Gefolgschaft, sondern erkennende Liebe; nicht Gehorsam aus dumpfen Gefühlen, sondern Gehorsam aus Erkenntnis der geistigen Ueberlegenheit. Das ist die typische Lehrer-Verehrung, die in unserem Volk stets heimisch war und die zu unserer zionistischen Demokratie wieder hinzutreten muß, wenn wir den richtigen Weg finden wollen. Das bedeutet nicht etwa ein Aufgeben unseres jüdischen Individualismus; nie wollen wir die tiefe sittliche Erkenntnis verlieren, daß jeder Einzelne selbst denken und selbst entscheiden muß, aus eigener Verantwortung; aber zu dieser wahrhaft demokratischen Denk- und Willensfreiheit muß die verehrende Liebe zum Lehrer, die Achtung vor dem Verantwortlichen und die Bescheidenheit des erkennenden Gehorsams treten. Das ist der Beitrag, den wir, aus einer jahrtausendealten Uebung heraus, die nur in den letzten Jahrzehnten vergessen worden ist, zum Problem der Demokratie bringen wollen. Wir müssen den beiden Autoren dankbar sein, daß sie am Ende ihres japanischen Abenteuers gerade dieses Thema angeschlagen haben, das für die Entwicklung des Palästina-Aufbaues und vielleicht des Judenstaates überhaupt, von wahrhaftig nicht geringer Bedeutung sein wird.

F. W.

כשר Streng orthodox כשר

Restaurant Rosenbaum

Im Hause des Beth-Haam, Eingang Haštalská und Dlouhá (Passage Roxy) Hochzeiten, Bankette. — Alle jüdischen Veranstaltungen im großen Beth-Haam-Saal, den modernsten Anforderungen entsprechend.

Otto Renz:

Rom, London und die Juden

Zu diesem jetzt so aktuellen Thema liefert das soeben erschienene, inhaltsreiche und blendend geschriebene Buch „Der Marsch des Fascismus" von G. A. Borgese (Verlag Allert de Lange) einige wesentliche Beiträge. Namentlich über den angelsächsischen Nationalcharakter, den Borgese sehr eingehend studiert hat und in seinen Auswirkungen von Wilson (den er sehr bewundert), dem unheilvollen Frieden von Versailles her bis zum abessinischen Konflikt genau verfolgt, erfährt man Treffsicheres. Borgese war Universitätsprofessor in Mailand und außenpolitischer Redakteur des „Corriere della Sera", 1931 emigrierte er, lebt jetzt als Professor an der Universität Chicago. Sein Weltbild ist das der Völkerversöhnung, des Völkerfriedens — aber obwohl es sich mit dem jüdischen Ideal deckt und obwohl Borgese manchmal auch die Propheten als Eideshelfer nennt, ist er doch im wesentlichen ungerecht gegen die Juden. Er spricht einmal ironisch von ihrer „Auserwähltheit" und teilt also den herkömmlichen Irrtum, diese Verkündigung beziehe sich auf Machtpolitik und nicht, wie aus einer tiefergehenden Betrachtung ersichtlich, auf eine dienende Priesterschaft zum Segen der Menschheit, der die Verheißung an Abraham charakterisiert. Hätte Borgese das erste Buch Mosis richtig gelesen, so wäre ihm wohl die Verwandtschaft dieses Ideals mit den großen Hoffnungen des italienischen Risorgimento deutlicher geworden. Von mangelndem Verständnis der jüdischen Situation zeugen zahlreiche Bemerkungen, die das Buch durchsetzen. Gerade bei einem Mann von der konstruktiven Haltung Borgeses berühren diese Ausfälle besonders schmerzlich. Daß die Juden gegen den Nationalsozialismus, der sie entrechtet, schärfer Front gemacht haben als gegen den italienischen Fascismus, daß einzelne Juden, wie Emil Ludwig, sich über Mussolini bewundernd geäußert haben, daß zwei jüdische Frauen einen bestimmenden Einfluß auf die Laufbahn des Duce genommen haben: das dürfte von einem Mann weltanschaulicher Größe, wie Borgese es ist, nicht in so übelnehmerischer Haltung registriert werden, wie er es tatsächlich macht.

Doch wenden wir uns zum Werk selbst. Es umfaßt nicht weniger als eine Weltgeschichte, italienisch und liberal gesehen. Drehscheibe ist D'Annunzio. Von ihm leitet Borgese alles Trostlose der Nachkriegsverwirrung ab. Gewiß ein lokal bedingter Standpunkt — aber Belehrung kann man eher aus solchen Details, die Borgese bringt, als aus Riesentableaus der Geschichte ziehen. Die Kapitel, in denen D'Annunzios komplizierter Eigenart und seltsamer Dichterwahnsinn mit der Episode „Fiume" als Höhepunkt gezeigt werden, sind hinreißend in Stil und Anschaulichkeit. In der Auffassung Borgeses schlägt D'Annunzio der italienischen Tradition ins Gesicht, die eine „Vorstellung von Brüderlichkeit und Gerechtigkeit, demokratischer Glaube an die Gleichberechtigung der Nationen" ist. Diese Tradition wird in glänzenden Einzelbildern von Dante und Petrarca her, mit dem tiefen Schlagschatten und Gegenwillen Macchiavellis, aus der italienischen Geschichte abgeleitet. Seltsamerweise findet Borgese auch für die Kriegführung und Staatsmoral des alten Rom (Seite 404) milde Worte, offenbar, um die Gegenwart desto schärfer kritisieren zu können. Objektiverweise führt Borgese den Gedanken der Einheit des gesamten Menschengeschlechtes auf die jüdischen Propheten und die griechischen Philosophen zurück; aber er hat gewiß recht, auch den alten Römern, wie Virgil, und den modernen Italienern einen bedeutenden Anteil an der Idee des Weltfriedens und der Humanität zu vindizieren. Wie diese Idee in unserem Zeitalter, im Zeitalter des noch andauernden Weltkrieges, den Borgese richtig von der Eroberung Tripolis durch Italien 1911 her datiert, beschädigt und verhöhnt worden ist — das ist der Hauptinhalt des aufregenden Buches, das einem vor Augen stellt, welche Fülle grauenhafter Ereignisse, durch Zeitungsnachrichten repräsentiert, man im Laufe der letzten Dezennien aus nächster Nähe miterlebt hat. Wie eine Landschaft von vielen Hügeln und Höhenzügen, die man beim raschen Durchfahren ihrer Gliederung nach nicht begreift, die man aber von einem hohen Berg aus überblickt, — so erscheint einem bei der Lektüre des Buches das unendlich bedeutsame Stück Weltgeschichte, das unmittelbar hinter uns liegt.

Und vor uns? Prophezeien kann auch ein so hellsichtiger Psycholog wie Borgese nicht. Aber über die im Kampf stehenden Männer und Kräfte gibt er einen Ueberblick, wie man ihn durch noch so eifriges Studium der letzten Zeitungsnachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen kaum erhalten kann. Es tut auch gut, an der Hand eines so kundigen Führers, immer wieder auf die Quellen verwiesen zu werden, etwa auf die Formung von Mussolinis Weltanschauung durch Sätze Nietzsches wie die folgenden: „Ihr sollt den Frieden lieben als Mittel zu neuen Kriegen. Und den kurzen Frieden mehr als den langen. Euch rate ich nicht zur Arbeit, sondern zum Kampfe. Euch rate ich nicht zum Frieden, sondern zum Siege. Ihr sagt, die gute Sache sei es, die den Krieg heilige? Ich sage euch, der gute Krieg ist es, der jede Sache heiligt... Der Mann soll zum Krieg erzogen werden und das Weib zur Erholung des Kriegers; alles andere ist Torheit." In gewissen Aesthetenkreisen, die sich als human ausgeben, wird immer noch ein Nietzsche-Kult getrieben, den solche Zitate (aus „Also sprach Zarathustra"), in Verbindung mit den aus ihnen von gelehrigen Schülern gezogenen Konklusionen, wohl dämpfen könnten.

Senden Sie uns

Adressen Ihrer Bekannten, an die wir probeweise die ‚Selbstwehr' senden werden

HART-LEIBIGKEIT | Saidschitzer BITTERWASSER | HÄMORR-HOIDEN

Josef Fränkel:

Theodor Herzl in der „Concordia"

Wir bringen anläßlich des 78. Geburtstages Theodor Herzls (2. Mai) den folgenden Artikel, aus dem überdies der Kontrast des heutigen Wien zu jenem Herzls recht kraß deutlich wird. Umso erstaunlicher, daß Theodor Herzl gerade in so assimiliertem Milieu die Vision der jüdischen Zukunft hatte.

Der Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" wurde im Jahre 1859 ins Leben gerufen und die Gründungsmitglieder — die Dichter und Schriftsteller Dr. L. A. Frankl, O. B. Friedmann, E. Mautner, F. Schuselka — verstanden es, diese Vereinigung so auszubauen, daß sie mit der Zeit die Entwicklung des literarischen Wiens beeinflußte und lenkte. Die geistige Elite, die literarischen Größen, die Mächtigen der Presse wie überhaupt alle, die sich durch die Feder Ehre und Ruhm erworben hatten, waren in der „Concordia" organisiert. Die „Concordia" hatte einen Spruch aus Sallust: „Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur" (Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Große) zu ihrer Parole gewählt.

Der verhältnismäßig junge Herzl hatte sich durch seine Feuilletons als Journalist und durch die Aufführungen seiner Theaterstücke als Dramatiker in der Wiener literarischen Gesellschaft bemerkbar gemacht. Am 26. Februar 1888 reichte er ein Gesuch ein, um in der „Concordia" aufgenommen zu werden:

„Hochlöbliches Präsidium.

Seit zehn Jahren bin ich in Wien als Schriftsteller tätig. Fast in allen Wiener Blättern sind während dieser Zeit Feuilletons von mir erschienen. Gegenwärtig bin ich ständiger Mitarbeiter des „Berliner Tagblattes" („Rund um die Woche") und des „Neuen Pester Journal". Im Buchhandel erschien etwa vor Jahresfrist eine Sammlung meiner Feuilletons. Eine zweite kommt demnächst heraus.

Zwei meiner Theaterstücke wurden aufgeführt.

Ich bitte hiemit ergebenst um Aufnahme in den Verband der Schriftsteller und Journalisten „Concordia" . . . ."

Theodor Herzl setzt die Begründung mit den Worten „Ich bin 28 Jahre alt" fort und kommt noch auf interne Statutenangelegenheiten der „Concordia" zurück . . .

Dieses Gesuch war in der Herzlforschung unbekannt und ist deshalb von Bedeutung, weil es beweist, daß schon der junge Student Herzl gleich nach der Uebersiedlung von Budapest nach Wien (1878) in „fast allen Wiener Blättern" Artikel veröffentlicht hatte. Leider sind alle diese Beiträge bisher weder gesammelt, noch in Buchform herausgegeben worden.

Das Gesuch von Herzl wurde von der Leitung der „Corcordia" behandelt und der 28jährige Herzl wird am 9. Mai 1888 aufgenommen. Er erhält eine Legitimation, die die Nummer 534 trägt.

In der „Concordia" findet Herzl alte Bekannte und er befreundet sich mit vielen Concordiamitgliedern. Viele von diesen waren ihm dann auf seinem Wege als Schriftsteller, Dramatiker und Politiker nützlich. In der „Concordia" kommt er mit ihnen oft zusammen, so vor allem mit seinem treuen Freund Oswald Boxer, der einige Jahre hierauf in Rio de Janeiro, wo er Schritte zur Ansiedlung von russischen Juden in Brasilien unternahm, starb, mit Professor Leon Kellner, dem Verfasser des Buches „Theodor Herzls Lehrjahre", mit seinem ehemaligen Couleurbruder Hermann Bahr, mit Dr. Josef Bloch, dem Herausgeber der „Oesterreichischen Wochenschrift", die sich zuerst loyal und dann ablehnend dem Zionismus gegenüber verhielt, mit dem Theaterkritiker Ludwig Speidel, mit den Burgtheaterdirektoren Dr. Paul Schlenther, Freiherr von Berger, mit den „mächtigen" Herren und seinen späteren Vorgesetzten der „Neuen Freien Presse" Benedikt und Bacher, ferner mit Adam Guttenbrunn, Emerich von Bukovics, Karl Emil Franzos, Theodor Hertzka, Julius Lubassy, Münz, E. Schiff, Stiaßny, Wengraf, Sternberg, Salten usw.

Herzl nahm Anteil am Leben und Treiben der Vereinigung „Concordia". Der Verband pflegte alljährlich einen Ball zu veranstalten und Herzl wird oft (1890, 1898, 1899) ins Ballkomitee gewählt. Dieses Ballkomitee gab sogenannte „Damenspenden" heraus. Gewöhnlich waren es kleine Bücher, wo Sprüche oder Aphorismen, Karikaturen oder „Fragen ohne Antworten" aufgenommen wurden. Jede Dame auf dem Ball erhielt eine „Damenspende".

Auch Herzl steuerte hie und da einen Satz bei:

„Das Pflichtgefühl ist eines der raffiniertesten Genüsse, die sich der Mensch ersonnen hat." (Aus der „Damenspende" der „Concordia" vom Jahre 1894.)

Die „Damenspende" aus dem Jahre 1902 enthält einen Spruch von Herzl, der viel über seine bitteren Enttäuschungen und Erfahrungen erzählt. Herzl meint:

„Wer sich nicht auslachen läßt, der bringt es zu nichts."

Im Jahre 1890 beschäftigt sich die „Damenspende" unter dem Titel „Fragen ohne Antworten" auch mit dem Lustspiel „Die Wilddiebe".

„Wie heißt der Verfasser der Wilddiebe?" (Dieses Stück von Herzl und Wittmann wurde zuerst unter einem Pseudonym aufgeführt.)

Die „Damenspende" aus dem Jahre 1897 bringt Karikaturen von Th. Zasche und lustige Verse vom begabten Julius Bauer. Letzterer war ein Freund von Herzl und beide kamen oft zusammen.

Die Herzl-Karikatur ist äußerst charakteristisch. Th. Zasche stellt Herzl dar, wie er auf einem Baumstück, wo das Wort „Jerusalem" eingraviert ist, sitzt, nachdenkt und weint. Diese Karikatur soll an den Vers „An den Wassern Babels saßen wir und weinten..." erinnern.



Hierzu schrieb Julius Bauer, der Humorist, welcher „pflegt zu sticheln und hecheln... daß sie unter Tränen lächeln...", folgende Verse:

Von Sudermann hat er den Bart,
Die Ironie von Heine,

Schon das wäre eine heilsame Wirkung des Buches von Borgese, — dem indessen, zur vollendeten Wirkung in allen Punkten, eine umfassende und nüchterne Orientierung in einigen Einzelheiten abgeht. So zum Beispiel wird der Nationalsozialismus immer nur als Nachahmung des Mussolinismus, nie in seiner Eigengesetzlichkeit, erfaßt und gelegentlich als „zweite Geige" bezeichnet. Ferner repräsentiert Borgese den Typ jenes liberalen Antiklerikalen, der die tiefe Kluft zwischen Kirche und Fascismus nicht sehen, der geradezu eine immanente Bundesgenossenschaft der beiden Mächte annehmen möchte. Außerordentlich scharf bleiben die Darstellungen der spezifisch italienischen Denkart und der verhängnisvollen Mißdeutungen, denen sie ausgesetzt sind. Die Welt nimmt die Italiener für geniale anmutsvolle Kinder, daher unterschätzte sie lange Zeit den Fascismus. „Das ganze Theater schrieb man, solange man konnte, auf Konto der italienischen Lust am Effekt." Mit nicht zu überbietender stilistischer Brillanz und Eindringlichkeit schildert Borgese das Versagen Englands, das Versagen der Vornehmheit eines Hamlet gegenüber einer Erscheinung, an deren Wirklichkeit zu glauben alles in ihm sich sträubt. Die Zeit, in der Milton den Teufel und Shakespeare einen Jago schuf, sind vorbei; man schwelgt in Zwischentönen; man will das Böse, den nackten Trieb, der Macht, Krieg, Zerstörung bedeutet, nicht sehen oder will ihn doch rational erklären oder romantisch verniedlichen. Hier sei, zugleich als Beispiel der zahllosen treffenden Bilder, ein Blick auf die Psychologie des modernen England, wie Borgese sie sieht, wiedergegeben: „Selbstbeschränkung und eine verhaltene Sprache hatten die Engländer gewöhnt, den Schein der Selbstgefälligkeit und Aufgeblasenheit zu meiden; im 20. Jahrhundert mochten sie nicht mehr aussprechen oder denken, daß ihr Reichtum und ihre Macht der Lohn der Tapferkeit und des Fleißes seien. Beschimpfte sie einer der Habenichtse, indem er ihnen ihren Reichtum ins Gesicht schleuderte, als hätten sie nur auf die richtige Lotterienummer gesetzt oder das Vermögen eines Straßenräubers geerbt, so schimpften sie nicht zurück, sondern erröteten leicht, während sie sich den Rock zuknöpften."

Ein Jude kehrt heim

Georg Mannheimer: „Ein Jude kehrt heim" (Verlag Neumann u. Co., Prag 1938), ist ein Bekenntnisbuch, ein tapferes männliches Wort zur Frage der Assimilation und der Selbstbesinnung, ist ein Aufschrei unter der Not dieser und der kaum vergangenen Tage, die in der Zerstreuung anhebt und im Lande selbst kein Ende findet, ist ein trotzig aufrührerisches Dennoch gegen den Terror des Antisemitismus und der Palästinakämpfe des Jahres sechsunddreißig, ist am Ende die Resignation männlichen Sterbens auf dem heiligen Grund der Väter. Dieser Roman in Versen ist freilich nicht ganz das, als was er sich gibt: er ist kein Roman, das heißt keine Bändigung des großen inneren und äußeren Erlebnisses durch eine Form und in ihr, — und die Verse, in denen er nach dem Muster Dehmels und anderer abgefaßt ist, legen die Frage nahe, warum denn ein so substanzieller, präziser und unlyrischer Gegenstand wie das Schicksal, das hier Bericht wird, in sie gefaßt werden mußte. — Mannheimers Sprache ist hart, gedrungen, anschaulich, knapp zupackend und (er möge das Wort vergeben!) markig. Es ist von ihm mancher wichtige Beitrag zur Geschichte des Judentums und zu seiner Gegenwart noch zu erwarten. Insbesondere dann, wenn er sein Bekenntnis zur jüdischen Arbeiterschaft nicht mehr proklamiert, sondern im Selbststreit zur Debatte stellt. Sein kühner Blick, seine Kraft der Formulierung sind in anderem Rahmen Notwendigkeit; inter arma silent musae, so fordert ihn alles zu einem Roman auf, der gerade dort das Werk eines Dichters sein wird, wo er harten Stoff mit strengen Händen meistern wird. P.

IM NEULAND



Die ersten Arbeiten in Chanita, der neuen Siedlung auf KKL.-Boden in Obergalilaea. In den ersten drei Tagen des Bestandes der Siedlung wurde die Straße zum Lager vollendet und sofort nachher wurde die Schutzmauer errichtet, wurden Baracken gebaut, und das Zeltlager wurde in einen befestigten Siedlungspunkt verwandelt. Hundert Arbeiter konnten in zwei Wochen die Straße von 2½ km vom Lager bis zum oberen Chanita auf der Spitze des Berges vollenden, und ein Teil der Bewohner von Chanita hat mit dem Aufbau des festen Dorfes begonnen.

NIERE BLASE · Biliner SAUERBRUNN · GALLE LEBER

TARBUTH

Hebräischer literarischer Abend. In einem Kreise von Hebräern sprach der Dichter Ibn Zahav, der Verfasser von hebräischen Prosawerken und Gedichten über die neuhebräische Literatur und las aus eigenen Werken. Ueber Ibn Zahav äußerte sich Bialik: „Er hat Vision, Gedanken und Gefühl. Seine Sprache ist kräftig und frisch." Es war wohl zum erstenmale, daß wir Gelegenheit hatten, in Prag einen palästinensischen Dichter eigene Werke sprechen zu hören und die Teilnehmer des Abends konnten sich einer eigentümlichen Rührung nicht erwahren, um so mehr, als nicht nur die schöne und klare Sprache, sondern auch das schlichte Wesen und der herzliche Ton des Dichters gefangen nahmen. Die Tarbutorganisation und die Zuhörer danken Ibn Zahav für das reine Vergnügen und den tiefen Eindruck, welchen seine Persönlichkeit und sein Vortrag hinterlassen haben. An die Ausführungen des Dichters knüpfte sich eine rege Debatte über die Möglichkeiten der Verbreitung des hebräischen Buches in diesem Lande. J. P.

Am vasefer, die in Palästina erscheinende Zeitschrift, welche der hebräischen Bewegung und Verbreitung des hebräischen Buches in Erez und der Golah dient, hat ein neues Heft herausgegeben, welche der T. O. in einigen Exemplaren zugekommen ist. Aus dem reichhaltigen Inhalt erwähnen wir Artikel von Brodetzky, Ginsburg, Fichmann, Waisbord usw. Das Heft enthält ferner Berichte über die Hebräischbewegung aus allen Teilen der Welt. Es ist gegen Voreinsendung von Kč 3.50 in Marken durch die T. O. zu beziehen.

Hebräische Sommerschule: Das Interesse für die hebräische Sommerschule der T. O. war stets ein reges. Dieses Jahr jedoch liefen nach Veröffentlichung einer kurzen Voranzeige in unserer Rubrik bereits zahlreiche Anfragen aus dem In- und Auslande und einige Voranmeldungen ein, so daß anzunehmen ist, daß die hebräische Sommerschule in diesem Jahre ganz besonders gut besucht werden wird. Die Tarbutorganisation ist wegen eines geeigneten Ortes mit der Slowakei und PKR. in Verhandlung und wird rechtzeitig präzise Daten über die Sommerschule veröffentlichen.

Die Privat-Volksschule für jüdische Kinder
mit čechischer Unterrichtssprache und Öffentlichkeitsrecht nimmt wie alljährlich Kinder für die I. Klasse auf.
Individueller Unterricht - begrenzte Anzahl von Kindern - Beratung mit den Eltern - Ärztefürsorge.
Den Interessenten Prospekte.
Einschreibung Praha V, Jáchimova 3, täglich von ½9—½10 außer Samstag und Sonntag. Telefon 603-69.

PRAG

Veranstaltungskalender:
3. Mai, Diskussionsnachmittag, Wizoheim, 17 Uhr.

Volkstümliche Festkultur

Chag-Hibikurim-Revue der zionistischen Jugend

Der glückliche Gedanke, das jüdische Erstlingsfest in einer Form zu feiern, wie es sich in Palästina aus dem national-religiösen Bewußtsein des neuen Jischuw herauskristallisiert hat, hat seitens der Prager KKL.-Kommission eine glückliche Lösung gefunden. Das Material für das schöne Fest, das am 25. April im Festsaal des Beth Haam stattfand, stellte die Prager zionistische Jugend, Mitglieder des El Al, Techeleth Lavan, der Makkabi Hazair und der Haschomer Hazair. Ein paar ebenso packende wie lyrisch anmutige Stücke unserer biblischen Vergangenheit erschienen, reich bewegt und in stilechter Annäherung an die Zeit, vor den Augen des festlich gestimmten Publikums. Man verfiel nicht in die bei dergleichen Anlässen so beliebte Manier der lebenden Bilder. Hier waltete Verständnis für die dynamischen Möglichkeiten von Wort, Bewegung und Komposition. Darum wirkten die Szenen frisch, geradezu improvisiert — bei aller Gewissenhaftigkeit in der Ausnützung des Raumes und der kostümlichen Reize.

Die Regie des gelungenen Abends lang in den Händen eines Mannes, der um die Geheimnisse szenischer (ja oftmals) filmischer Gestaltung weiß, in den Händen des ehemaligen Mitgliedes des palästinensischen Ohel-Theaters Meir Lemberg, der für seine Arbeit das größte Lob verdient und zweifellos noch zu großen Aufgaben herangezogen werden wird. An den einige Auegnblicke währenden rhythmisch bewegten Formen der Tanzgruppe war das große Talent Mirjam Kummermanns zu erkennen. Es wäre schließlich ungerecht, nicht auch der originellen, durchaus passenden Musik des blinden jüdischen Komponisten Herman Weiß Erwähnung zu tun. Ing. Oskar Aschermann spannte in seiner einführenden Rede den Bogen von den historischen Zeiten in unsere unmittelbare Gegenwart. Als Ansagerin fungierte in sympathischer Weise Věra Hahn. Man kann das Chag-Hibikurim-Fest unserer zionistischen Jugend als Beginn einer volkstümlichen Festeskultur bezeichnen. —r—

Kinderferienheim
I. Procházka-Kosecka, Sommerparadies Iglavatal. Deutsche Konversation. August werden auch Erwachsene aufgenommen. Auskünfte: Brünn, Altbrünnergasse 9/11.

Rum. Wein-Restaurant
PRAHA I, Rybná 5
nhaber:
Eduard Brodecky
Stimmungs-, Tanz-Orchester
LAJOS BITTO

Isr. Knabenwaisenhaus. Die Generalversammlung findet Sonntag, den 8. Mai um 11 Uhr im Vereinsheime in Prag XII., Belgická 16, statt.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

Doch sein Talent von starker Art
Gehört ihm ganz alleine.
Er sieht sein Ziel, ein Ziel so weit,
Im Träumen wie im Wachen:
Er denkt daran, in dieser Zeit
Mit Juden Staat zu machen!

Auch Max Nordau ist in einer „Damenspende" (1902), die den Wiener Frauen gewidmet war, mit folgenden Versen vertreten:

An die holde Wienerin

Zu singen war man stets bereit
Dein Lob, o „fesche" Wienerin.
Gepriesen bist du weit und breit,
Der Kunst und Schönheit Dienerin.
Sei auch in der Parteien Streit
Versöhnende Sabinerin...

Paris. Dr. M. Nordau.

Die „Concordia" hatte natürlich auch viel Einfluß auf die Einführung von Gesetzen in bezug auf Presse, Literatur und Autorschaft. In der ordentlichen Generalversammlung des Jahres 1891 besprachen V. K. Schembera, Nikolaus Dumba und Theodor Herzl die Notwendigkeit von Staatsverträgen, welche die österreichischen Autoren vor literarischer Freibeuterei schützen sollten. Es wurde ein „Komitee zur Reform des literarischen Urheberrechtes" eingesetzt, dem Theodor Herzl angehörte. Das Komitee hatte viele Sitzungen und Herzl beteiligte sich rege an den Debatten über das Urheberrecht an Werken der Literatur oder Kunst und der Photographie. Vor der Behandlung eines diesbezüglichen Gesetzes im Herrenhaus wird ein Memorandum vom Komitee ausgearbeitet, welches auf gewisse Lücken und Mängel hinweist.

Theodor Herzl nahm bei der Behandlung und Ausarbeitung dieser Fragen aktiven Anteil. Als Schriftsteller, Dramatiker und Jurist regte er viele neue Ideen an. Tatsächlich hat das Herrenhaus diese Gesetze angenommen. So war Herzl einer der Urheber und Verfasser der österreichischen Gesetze über Werke der Literatur, Kunst und Photographie . . .

Einige Jahre später, als Herzl sich mit der Broschüre „Der Judenstaat" beschäftigte, machte er in seinem „Tagebuch" Notizen, die sich auf Gesetze im „Judenstaat" betreffs Literatur und Presse bezogen.

Die „Concordia" veranstaltete manchmal Leseabende und „einen außerordentlichen Genuß" bereitete es den Mitgliedern der „Concordia", als Herzl am 2. März 1902 sein soziales Drama „Solon in Lydien" vorlas. Dieses Drama behandelte einen unglücklichen Jüngling, der aus Steinen Mehl machen kann. Der weise Solon läßt ihn vergiften, weil er nicht zulassen will, daß die Menschen von den Sorgen des täglichen Kampfes befreit werden. Die Wirkung der Vorlesung auf das überaus zahlreich versammelte Publikum war zündend. Nach allen drei Aktschlüssen erscholl stürmischer Beifall. Herzl las, wie es „seiner ganzen Art entsprach", schlicht und einfach, mit geradezu „absichtlicher Verschmähung jeder theatralischen Pose" . . . Der Bericht in der „Concordia" schließt mit den Worten: „Der denkwürdige Abend sollte der letzte sein, an dem Theodor Herzl im Kreise der „Concordia" auftrat . . ."

Die Generalversammlung im Jahre 1905 ehrt Herzls Andenken. Der Präsident Edgar Spiegel Edler von Thurnsee hält ihm einen Nachruf und einige Sätze sollen hier wiederholt werden:

„. . Herzls Wirken gehörte nicht nur der Journalistik und Literatur, die mit ihm eines ihrer feinsten und glänzendsten Talente verlor, sondern auch jener großen politischen Bewegung, dem Zionismus, deren idealer Schöpfer Herzl gewesen und als deren Führer er in der Alten und Neuen Welt die Verehrung einer viele Tausende umfassenden Anhängerschaft genoß . . . Herzl stand als Feuilletonist in der ersten Reihe der Wiener publizistischen Größen . . . die deutsche Bühne verdankt ihm eine Reihe wirkungsvoller Stücke . . . Auch novellistisch hat Herzl Hervorragendes geleistet . . . Den Kollegen von der Journalistik wird Herzls vornehme Persönlichkeit, der sich im kameradschaftlichen Verkehr so heiter und geistvoll zu geben wußte, unvergeßlich bleiben . . ."

Und im Festbuch der „Concordia" wird Herzl folgendermaßen geschildert:

„. . . Einer der geistvollsten Männer, die im Wiener Feuilleton das Wort führten . . . Nie hätte man geglaubt, daß der stattliche, blühende, schöne Mann, dessen Augen so viel Leben sprühten, der kaum die Vierzig überschritten, in zwei Jahren von einem organischen Leiden dahingerafft sein werde! . . . In Kollegenkreisen hat Herzl gern einen harmlosen, fast kindischen Humor entwickelt, der ihn uns zum angenehmsten Gesellschafter machte. Er verlor ihn später, als ihn das jüdisch-nationale Problem zu beschäftigen begann . . ."

‚Concordia res parvae crescunt, discordia maxime dilabuntur" — von diesem Spruch ließ sich auch Herzl während seiner zonistischen Tätigkeit leiten.

„Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Große" — diesen Spruch wollte Herzl in der zionistischen Organisation zur Parole machen . . . J. F.

FRANT. STRAKA
Möbel- u. Tapezierer-Werkstätten
PRAG II,
Tel. 345-87 Ecke Skolská u. Řeznická 17
854

Café Aschermann
PRAHA I, Dlouhá 41
Bes.: Armin Rado
Trauungen - Bankette - vorzügliche Küche - 300 Zeitungen.

NEU ERRICHTET!
Damen- und Herren-Frisiersalon Václav Novák, Praha I., Dlouhá 52
vis-a-vis Velká Opere a
Moderne hygienisches Institut Erstklassige Kräfte unter Leitung des H. Komárek / Unsere Parole: Dienst am Kunden

Färberei u. chemische Reinigungswerke
MAX GROTHAUS
färbt, reinigt erstklassig
Filial. in Prag, sowie in fast allen größeren Städten der Č. S. R. — Gegründet 1830.

Palästina-Umschau

Dr. Alfred Kupferberg (Tel Awiw):

DER ALLTAG

KRISEN-BEKÄMPFUNG!

Seitdem die letzten amtlichen Erklärungen Londons — die berühmte politische „Anweisung“ des Kolonialamtes vom Dezember und die Verlautbarung, mit der das Colonial Office vor einigen Wochen die neue Zertifikatsausgabe begleitete — allseits die Ueberzeugung im Jischuw verstärkt haben, daß mit einem raschen Abschluß der Uebergangsperiode, in der wir uns befinden, leider nicht zu rechnen ist, mehren sich in den wirtschaftlich interessierten und führenden Kreisen die Stimmen, die die Aufstellung von Sofortprogrammen zur Linderung unserer unleugbaren, kritischen, wirtschaftlichen Nöte verlangen. Es lohnt, auf eines dieser Programme hinzuweisen, auf Anregungen des „Palestine und Middle East Economic Magazine“, die im Hinblick auf die letzte Zertifikatsquote geradezu von einer „Blockade der palästinensischen Küste“ sprechen, an die Stelle der zollpolitischen „Offenen Tür“, die unsere Binnenindustrie mehr und mehr zu ruinieren droht, Handelsverträge zu setzen empfehlen, mit denen Quotenvereinbarungen verbunden werden sollen, für die Verstopfung des „Lochs im Norden“, d. h. für die Regulierung des Imports aus Syrien, und vor allem für einen Export-Förderungs-Fonds eintreten, der aus Zollerhöhungen, vor allem für Luxusimporte, dotiert werden soll. Das Blatt tritt auch dafür ein, daß die Regierung mindestens eine Million Pfund aus der palästinensischen Staatskasse für Straßenbauten, Aufforstung usw. ausgibt und evtl. weitere Anleihen in der Londoner City zu erlangen sucht.

PFLÜCKER-SAISON VORBEI

Man muß sich, um die Dringlichkeit solcher und ähnlicher Empfehlungen ermessen zu können, vor Augen halten, daß wir in diesen Wochen vor dem üblichen saisonmäßigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den jüdischen Privatkolonien des Landes, vor allem in der Orangenzone, stehen. Wenn nun auch die Orangenpflanzer, um ihre Selbstkosten in dieser schwierigen Zeit herabzudrücken, immer mehr dazu übergehen sollten, jüdische Arbeit für die Sommerbewässerung der Pardessim durch billigere arabische Lohnarbeiter zu ersetzen, würde sich die Situation unerträglich verschärfen; und daß diese Gefahr droht, spricht die Presse ziemlich ungeschminkt aus!

UND DIE REAKTION . . .

Es kann unter diesen Umständen nicht Wunder nehmen, daß die letzthin durchgeführten Wahlen zur „Landarbeiter - Konferenz“ („Weĕ'da Chakla'ith“) der Opposition, die sich im wesentlichen um die Chaluz-Bewegung des „Haschomer Haza'ir“ schart, unerwartete, oder vielmehr — nur allzu sehr erwartete Verstärkung brachten. Der „Schomer Haza'ir“ brachte es diesmal auf 21 Prozent aller zur Konferenz abgegebenen Stimmen, während er bisher nur 13 Prozent der Stimmen, und dementsprechend der Delegierten dieser Vertretungskörperschaft auf sich vereinen konnte. Eine solche Entwicklung ist von Wichtigkeit nicht nur im Hinblick auf den Gang der vielfältigen inneren Auseinandersetzungen unserer Arbeiterschaft, die hier nicht erörtert seien; sie ist — darüber hinaus — bedeutsam auch deshalb, weil sie den Flügel der „Nein-Sager“ in der jüdisch - palästinensichen Arbeiterbewegung stärkt. „Haschomer Haza'ir“ bekämpft, wie kein anderer Teil dieser Bewegung, den Teilungsplan der Königlichen Kommission.

SOZIALE HILFE

Stärker als je zuvor werden unter dem Druck all dieser Verhältnisse die örtlichen Sozialfürsorgestellen des Jischuw in Anspruch genommen; immer mehr sind ihre verantwortlichen Leiter gezwungen, den Rahmen, in dem soziale Hilfe gespendet wird, auszudehnen. Beispielhaft sind die Anstrengungen, die besonders in den Moschawoth jetzt häufig auf diesem Gebiet entfaltet werden; so verstanden es die an die „Esra Sozialith“ beteiligten Kreise in Raanana — einer Kolonie, die sich überhaupt vorbildlicher Verhältnisse erfreut — in wenigen Wochen viele Dutzende von Pfunden aus örtlichen Spenden aufzubringen, die die Möglichkeit gaben, den Bedürftigen des Ortes zum Pessachfest Mazzoth, Schemen-Oel und andere Waren des täglichen Bedarfs zu außerordentlich verbilligten Preisen, fast geschenkt, und noch dazu auf Kredit zu liefern. Das gleiche System liegt der von der zentralen jüdischen Arbeitergewerkschaft des Landes vor einiger Zeit gegründeten Hilfsorganisation „Mishan“ zugrunde. Darüber hinaus ist die Notwendigkeit der Erweiterung sozialer Fürsorge ein Thema, das gerade jetzt zu erheblichen Auseinandersetzungen im Tel-Awiwer Stadtrat führte. Dort verlangte die Arbeiterfraktion, um der „Esra Sozialith“ Tel Awiws zusätzliche Einnahmen zu sichern, eine Erhöhung der Kommunalsteuern. Die Mehrheit des Stadtrats beschloß dagegen, diese Gelder im Spendenwege aufzubringen zu suchen. In weiten Kreisen kritisiert man diesen Beschluß mit der Begründung, daß es das Recht und die Pflicht der Tel-Awiwer Stadtverwaltung sei, für einen so wichtigen Zweck von ihrer Steuerhoheit Gebrauch zu machen, statt sich auf die Bereitschaft der Oeffentlichkeit, für mildtätige Zwecke zu geben, zu verlassen.

DIE ORANGE — UNSER WIRTSCHAFTLICHES RÜCKGRAT

Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, daß das wirtschaftliche Wohl und Wehe des Jischuw mit dem Ausfall der Orangenernten und der Zitrusverschiffungen, stärker als mit der Konjunkturbewegung in allen anderen Wirtschaftszweigen des „jüdischen Sektors“ zusammen, verknüpft ist. Von der Qualität der Früchte und den Preisen, die vor allem in Liverpool erzielt werden, hängen nicht nur die Einnahmen der Pflanzer, hängt nicht nur die Beschäftigungsquote des Pool in der Orangenzone ab, von der Embalagenindustrie bis zum Exporthandel stehen zahllose weitere Zweige unserer Wirtschaft in ursächlichem Zusammenhang mit dem Ergebnis der Zitrussaison. Mehr als elf Millionen Kisten mit Zitrusfrüchten gelangten in diesen Wintermonaten zur Verschiffung, mehr als jemals zuvor während der Saisonzeit. Der junge Tel-Awiwer Hafen zog daraus in steigendem Maße Nutzen; während ihn im Winter 1936/37 nur 342.968 Exportkisten passierten, erreichte sein dieswinterlicher Umschlag 939.370 Kisten, hatte sich also um mehr als 174% gehoben. Es ist angesichts der Bedeutung dieser Exporte begreiflich, daß die Oeffentlichkeit ihr Augenmerk wieder und wieder den Verhandlungen zuwendet, die die führenden beiden Orangen-Verschiffungs-Genossenschaften des Landes, die Gesellschaft „Pardes“ und das „Jaffa-Orange-Syndicate“ unter sich und mit den verschiedenen kleineren Kooperativen seit Monaten mit dem Ziele der Verschmelzung betreiben. Bis jetzt ist die Fusion dieser Genossenschaften an Schwierigkeiten gescheitert, die man nicht als unüberwindlich betrachten kann, so an der Frage, wie der gemeinsame Vorstand nach der Fusion zusammengesetzt werden soll. Wenn es zur Zusammenlegung der Unternehmen kommt — und das ist zu hoffen —, so gäbe das unserem Orangenexport endlich die Möglichkeit, die Verschiffungen so zu regulieren, daß die ausländischen Märkte nicht, wie bisher so oft zum Schaden der Preisbewegung, zeitweilig verstopft, und zeitweilig unterbeliefert werden.

WEIZMANN IN PALÄSTINA

Gegenüber den Fragen des wirtschaftlichen Alltags nehmen die politischen Tagesprobleme in unseren öffentlichen Erörterungen im Augenblick einen fast unangemessen kleinen Raum ein, wenn man nicht an die ständigen bedrückenden Meldungen über terroristische Gewaltakte denkt, sondern an die Besprechung, z. B. der Situation, die nach der Ankunft des „Technischen Ausschusses“, Anfang Mai, entstehen wird. Dabei sind, wie man weiß, diesem Ausschuß Aufgaben gestellt, die über das Gebiet der Grenzfestsetzung hinaus weit in das Ob und Wie des Peel-Planes eingreifen werden. Man kann verstehen, daß Dr. Weizmann es unter diesen Umständen vorzieht, im Lande zu sein, statt an der „englischen Front“ — obwohl „Haarez“, das bekannte Blatt der bürgerlichen Mitte des Jischuw, diesen Entschluß des Vorsitzenden der Zionistischen Exekutive kürzlich aufs Heftigste kritisierte.

HILFE FÜR ÖSTERREICHS JUDEN!

Dagegen fanden die letzten umstürzenden Geschehnisse in Zentraleuropa, und finden die Probleme, vor die die Juden Oesterreichs nun gestellt worden sind, in unserer Oeffentlichkeit ein desto lebhafteres Echo. Das bezeugte u. a. das außerordentliche Interesse, mit dem Tausende in Tel Awiw einem Vortrag entgegensahen, den Kurt Blumenfeld hier dieser Tage mit dem Motto „Wien — 1938“ im Mougrabi-Theater hielt. In seiner Rede legte er nicht allein die letzte äußere Entwicklung dar; er nahm die Ereignisse zum Anlaß einer großangelegten Analsyse der Judenfrage, scharfer Kritik an dem Verständnismangel, den starke jüdische Kreise in Oesterreich jahrelang gegenüber dem Palästinaaufbau an den Tag gelegt hatten, und schloß mit einem eindringlichen Hinweis auf die unabänderliche Gültigkeit der zionistischen Idee. Auch an praktischen Bemühungen zugunsten der jetzt aus dem Ganzen des ehemaligen österreichischen Staates augeschalteten Juden fehlt es nicht. Die Hitachduth Olej Austria, deren Dasein bisher von der Wirksamkeit ihrer größeren Schwesterorganisation, der bekannten Hitachduth Olej Germania überschattet worden war, bildete sich in unmittelbarer Folge der Ereignisse um und macht alle Anstrengungen, um z. B. Sonderzertifikate für Olim aus Oesterreich, geldliche Unterstützung englisch-jüdischer Kreise für die Seßhaftmachung dieser Olim in Palästina u. a. mehr zu erwirken. Die Jerusalemer Hebräische Universität stellte einen großen Teil der ihr jetzt bewilligten Studentenzertifikate für jüdische Jungakademiker aus Oesterreich zur Verfügung und beschloß, gegenüber diesen Studenten auf ihre Forderung hebräischer Sprachkenntnisse zu verzichten; auch gibt sie jüdischen Studenten, die in Oesterreich vor dem Universitätsexamen standen, soweit wie möglich Gelegenheit, ihr Examen sofort in Jerusalem abzulegen.

Wie die jüdische Mehrheit von Haifa entstand

Daß eine der wichtigsten Städte des britischen Imperiums, daß Haifa heute eine Stadt mit jüdischer Mehrheit ist, wird in Palästina ebenso wie in den Kreisen des britischen Militärs mit Recht als ein politisches Faktum von erheblicher Bedeutung betrachtet. Wenn der Waad Hakehillah, der Haifaer jüdische Gemeinderat, gerade jetzt die Zählung der Juden von Haifa durchgeführt hat, so kann man wohl annehmen, daß dieser Termin nicht zufällig und nicht ohne Verständigung mit dem politischen Departement der Exekutive gewählt worden ist. Man muß sich vor Augen halten, daß zu dieser Zählung kein aktueller, administrativer Anlaß bestand; es findet augenblicklich in Palästina keine Volkszählung statt; es liegt keine neue Steuerfestsetzung der Knesseth Jisrael, des jüdischen Gemeindeverbandes in Palästina, vor; es gibt keinerlei verwaltungstechnischen Anlaß für diese plötzliche, sozusagen privat und ohne behördliche Verfügung vorgenommene Zählung der Juden in einer einzelnen Stadt des Landes.

Der Grund, dessentwegen die Haifaer Gemeinde die Zählung der Juden vornahm, ist eindeutig und klar ein politischer: in dem Augenblick, in dem die neue Kommission ins Land kommt, deren Aufgabe es unter Umständen sein soll, die Einzelheiten für einen neuen politischen Status in Palästina, eventuell für Teilung und Staatserrichtung, zu bestimmen, in diesem Augenblick zeigen die mehr als zwanzig, seit den Unruhen neu errichteten Siedlungen den jüdischen Anspruch auf bestimmte Gebiete des Landes, sichern die Siedlungen Chanutah und Schawej Zion den östlichen Teil von Nord-Galiläa — und beweist die Zählung der Juden von Haifa, daß dieser wichtige Punkt der britischen imperialen Strategie eine Stadt mit jüdischer Mehrheit ist, d. h. eine Stadt, bei deren Verwaltung das britische Imperium in erster Linie mit den Juden zu rechnen hat. Diese Tatsache der jüdischen Mehrheit in Haifa kann Erhebliches für die Festlegung des künftigen politischen Status dieser Stadt bedeuten. Sie kann z. B. der Anlaß sein, eine sehr weitgehende kommunale jüdische Autonomie in Haifa einzurichten für die Zeit, in der Haifa — nach der eventuellen Teilung — britisches Mandat bleiben wird. Sie kann möglicherweise die Frist verkürzen, während welcher Haifa Mandat bleiben soll. Sie könnte — wenn man sehr optimistisch sein wollte — bewirken, daß Haifa bei der Teilung in den Judenstaat einbezogen wird mit dem selbstverständlichen Recht für England, den Haifaer Hafen als Kriegshafen zu benützen und eine Garnison dort zu unterhalten. Auf lange Sicht gesehen, wird doch jedenfalls Haifa nicht von dem in Palästina entstehenden Staatsgebilde losgelöst existieren können, und nach einer Anzahl von Jahren wird die Stadt Haifa notwendigerweise in einen Status gelangen müssen, der dem der Suezkanal-Zone entspricht, welche zum ägyptischen Staat gehört, ägyptische Zivilverwaltung besitzt, und in der Großbritannien das Recht auf Fortifikationen und Garnison ausübt. Wenn auch diese günstige Lösung wahrscheinlich nicht für den Augenblick der eventuellen Teilung zu erwarten ist, so führt doch die notwendige Entwicklung in der angedeuteten Richtung. Heute aber schon die Mehrheit in Haifa zu haben und in diesem Augenblick sie durch spontane und unanfechtbare Zählung nachgewiesen zu haben, bedeutet, daß, wenn einmal die Eingliederung Haifas in eines der beiden Staatsgebilde, die in Palästina entstehen sollen, aktuell werden wird, nur noch die Eingliederung in den Judenstaat in Frage kommt.

Die Bedeutung der Tatsache, heute schon eine jüdische Mehrheit in Haifa nachgewiesen zu haben, liegt aber nicht nur in der hier skizzierten Zukunft, von der strittig sein mag, ob sie bald oder erst nach einer Anzahl von Jahren eintreten wird. Die jüdische Mehrheit in Haifa ist bereits jetzt von eminenter, aktueller Wichtigkeit. Denn der ganze politische Kampf, der geführt wird, läßt sich ja auf einen einfachen Generalnenner bringen: es kommt darauf an, **wer** für das britische Imperium der wichtigste Partner ist, und **wen** die Leiter der britischen Politik für den wichtigeren, d. h. stärkeren und zuverlässigeren Partner halten, ob die Araber oder uns. In Haifa sind wir der wichtigere, weil der stärkere Faktor geworden. Das ist das Faktum.

Es verlohnt sich, ein paar Minuten darüber nachzudenken, wie es zu dieser jüdischen Mehrheit in Haifa gekommen ist. Man kann nicht nur aus Niederlagen lernen, um in Zukunft Fehler zu vermeiden; man kann auch aus Erfolgen lernen, um eine richtige Taktik, eine erfolgreiche politische Methode, die man anwandte, anderen Orts und geeigneten Augenblicks zu wiederholen.

Für niemanden, der das tägliche Leben Palästinas in den letzten Jahren kennt, kann ein Zweifel darüber bestehen, daß der britischen Kolonialbürokratie, die Palästina verwaltet, das Entstehen einer jüdischen Mehrheit in Haifa im vorhinein nicht erwünscht war. Als nach der Fertigstellung des Haifaer Hafens die Parzellen der sogenannten Reclaimed Area (der durch Zuschüttung eines Meeresteiles entstandenen neuen Bodenfläche von 340 Dunam) vergeben wurden, gab es bei der Versteigerung und Zuschlagung der einzelnen Parzellen durch die Regierung eine deutliche Neigung zu gewissen Inkorrektheiten, weil es offenbar der Regierung nicht sehr erwünscht war, daß der überwiegende Teil dieser Bodenfläche, also der wichtigsten, weil direkt an den Hafen grenzenden, Fläche der Stadt in jüdische Hände gelangte. Stellen wir uns einen Augenblick vor, wir hätten vor Jahren unsere Politik in Haifa so geführt, wie die Revisionisten Politik in bezug auf das ganze Land und jeden seiner Teile geführt zu sehen wünschen. Stellen wir uns vor, wir hätten parallel zu der revisionistischen Parole von der „Mehrheit zu beiden Seiten des Jordans“ vor Jahren proklamiert: wir erstreben die jüdische Mehrheit in Haifa. Solche Proklamation hätte zwar **nicht einen** Juden mehr nach Haifa gebracht, aber sehr wahrschein-

Eine Million Kisten Zitrusfrüchte in Tel Awiw verladen

Am 20. April erreichten die über den Hafen von Tel Awiw verschifften Zitrusfrüchte die Zahl von einer Million Kisten.

Der amtliche rumänische Schiffahrtsdienst teilte mit, daß seine Passagierschiffe ab 1. Mai 1938 im Hafen von Tel Awiw anlegen werden.

Toscanini-Konzert in Tel Awiw

Dr. Ch. Weizmann war am 16. April bei einem Konzert in Tel Awiw, das von Arturo Toscanini dirigiert wurde, anwesend. Dem Dirigenten sowie Bronislaw Huberman, der gleichfalls dem Konzert beiwohnte, wurden große Ovationen dargebracht.

Sämtliche Juden aus Akko entlassen

Infolge von Vorstellungen des Oberrabbiners Dr. Herzog bei den Behörden wurden die letzten jüdischen Gefangenen aus dem Konzentrationslager in Akko entlassen.

2000 Personen bei der Promotionsfeier

An der Hebräischen Universität zu Jerusalem fand im Beisein von Vertretern der Regierung, zahlreichen führenden Persönlichkeiten des Jischuw und einer 2000köpfigen Menge die siebente Promotionsfeierlichkeit seit Gründung der Universität statt. 18 Studenten und 3 Studentinnen erhielten Doktor- bzw. Magisterdiplome.

Ellern's Bank Ltd.
Zentrale
P. O. B. 947 **Tel-Aviv** P. O. B. 947
3, Blvd. Rothschild
Filiale **HAIFA** Kingsway P. O. B. 256 9929
Vertretung **JERUSALEM** Kurt Ottensooser Assicurazioni Bldg.

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Schlesien.
Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere Nerven- und Stoffwechselkrankheiten. Mäßige Pauschalkuren.

lich hätten solche Deklarationen die uns feindlich gesonnenen Teile der britischen Beamtenschaft auf den Plan gerufen, und es wäre nicht schwer gewesen, auf administrativem Wege die Entstehung der jüdischen Mehrheit in Haifa zu verhindern oder doch zumindest um entscheidende Jahre zu verlangsamen. In jenen Jahren wäre es für die Regierung ein Leichtes gewesen, unter strategischen Vorwänden die damals noch unbebauten Böden des Hadar Hacarmel und der Haifa-Bai unter Zahlung geringfügiger Entschädigung zu enteignen, so wie auch sonst Enteignungen von Böden, z. B. für die Pipe-Line, die Oelröhrenleitung, vorgekommen sind. Zum Glück deklarierten wir nichts, zum Glück unterließen wir die Deklamationen von der kommenden jüdischen Mehrheit in Haifa — bis wir sie hatten. Statt dessen nutzten wir es aus, als Konstellationen zusammentrafen, die den jüdischen Aufbau von Haifa ermöglichten. Im selben Jahre 1933, in dem der Haifaer Hafen eröffnet wurde und die Fertigstellung der ein Jahr später beendeten Oelleitung sichtbar bevorstand, im selben Augenblick also, in dem man breiten Massen die wirtschaftliche Wichtigkeit und Zukunftschance von Haifa deutlich klarmachen konnte, im selben Augenblick hatten wir eine Einwanderung, den ersten Teil der deutschen Alijah, die zum Aufbau von Haifa besonders geeignet war. Es war eine Schicht von Einwanderern, die einen bestimmten Lebensstil und einen bestimmten auch landschaftlichen Rahmen gewöhnt war; es war eine Einwanderung, die zum Teil das Kapital und zum Teil die berufliche Qualifikation mitbrachte, um auf den Industrieböden des Keren Kayemeth in der Haifa-Bai die Anfänge einer industriellen Entwicklung dieser Stadt zu legen, und es ist ein sehr erhebliches Verdienst des deutschen Palästinaamtes und seiner damaligen Leitung, den hunderten von deutschen Juden, die in jenem Jahre 1933 täglich die Sprechstunde des Berliner Palästinaamts passierten, soweit sie nicht zu landwirtschaftlicher Umschichtung geeignet oder gewillt waren, mit autoritativem Nachdruck gepredigt zu haben: „Geht nach Haifa!", jedem Einzelnen, wenn er für Landwirtschaft nicht in Frage kam, klargemacht zu haben, daß er für Haifa und Haifa für ihn geeignet sei. Wenn man von Tel Awiw sagen kann, daß es im wesentlichen von der vierten Alijah, der Grabski-Alijah der Jahre 1923/25, aufgebaut worden ist, so kann man von Haifa sagen, daß es die entscheidenden Antriebe seiner jüdischen Entfaltung durch die deutsche Alijah empfing. Als die Einwanderung aus Deutschland begann, war Tel Awiw schon eine gesicherte Position. Es konnte noch wachsen, wie sich gezeigt hat, es wird noch wachsen; aber das Wachstum von Tel Awiw war im Jahre 1933 nicht mehr ein dringendes Erfordernis. Wer sich die Zusammensetzung des aus Deutschland stammenden jüdischen Bevölkerungsteiles in Haifa vor Augen hält, kommt zu einem sehr interessanten Ergebnis (das allerdings, soweit dem Verfasser bekannt, statistisch nicht erfaßt und daher nicht nachweisbar ist): ein außerordentlich hoher Prozentsatz der in Haifa lebenden, aus Deutschland stammenden Juden kommt nicht aus Berlin, sondern aus der Provinz. Aus Württemberg und Bayern, aus Hessen und Ostpreußen, stammt ein überwiegender Teil, vielleicht sogar die Mehrheit, der nach Haifa aus Deutschland gekommenen Juden. Berliner Juden sind eher nach Tel Aviv gegangen. Alles das, was an Tel Aiwiw nach einem hübschen Worte C. Z. Kloetzels „Lodz sur Mer" ist, zog naturgemäß die Juden des Berliner Westens eher an. Damit soll gar nichts gegen unsere schöne Stadt Tel Awiw gesagt sein, die viel besser ist als ihr Ruf, und damit soll auch nur sehr leise und nebenbei etwas über eine bestimmte Kategorie Berliner Juden ausgesagt werden. Es soll vielmehr ganz unpolemisch festgestellt sein, daß das Judentum der deutschen Provinz, das in einem guten Sinne assimiliert war, indem es ein individuelles Kulturleben zu führen gewöhnt und der echten Verbindung zur Natur nicht entwöhnt war, sich in der neapolitanischen Schönheit von Haifa wohler fühlte als in der eintönigeren und sandigeren Umgebung Tel Awiws, und daß dieses Judentum aus der deutschen Provinz in stärkerem Maße in Berufen tätig war, die für den wirtschaftlichen Aufbau des jüdischen Haifa geeignet waren. Juden aus Hamburg und Königsberg haben die ersten Unternehmungen in Haifa gegründet, die mit der Meerwirtschaft in Zusammenhang stehen: das erste Geschäft für Schiffsbedarf im Haifaer Hafen errichtet und die wissenschaftlichen Vorarbeiten für den Beginn der Hochseefischerei geleistet; Juden aus der deutschen Provinz sind es, die im wesentlichen die Siedler von Kirjath Bialik stellen und die einen erheblichen Teil des industriellen Gewerbes in der Haifa-Bai begründet haben.

Diese Einzelheiten aus dem Wachstum der jüdischen Mehrheit von Haifa sind hier in die Erinnerung gerufen worden, um wieder einmal das System der Politik aufzuzeigen, welches uns zu Erfolgen führt und es von jener proklamatorischen Methode abzugrenzen, die sich als unzweckmäßig erwiesen hat. In einem Augenblick, der, wie dieser, jeden Einzelnen dazu verführt, inmitten sich überstürzender Ereignisse hitzige und fehlerhafte Entschlüsse zu fassen, zu einem Zeitpunkt, der die kühlste realpolitische Klarheit erfordert, geschieht es nicht zu Zwecken der Polemik, sondern aus Gründen politischer Selbsterziehung, wenn man am Beispiel des Wachstums der jüdischen Mehrheit in Haifa eines klarmacht: wenn die Zionistische Organisation, statt die Mehrheit anzustreben, sie vorzeitig proklamiert hätte, wenn sie, statt von dem jüdischen Auswanderungsbedürfnis, von der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes, kurz: wenn sie statt von Fakten, von der noch nicht faktisch gewordenen Mehrheit zu beiden Seiten des Jordans gesprochen hätte, dann würde die Einwanderung der letzten fünfzehn Jahre, die uns immerhin auf ein Drittel der palästinesischen Bevölkerung anwachsen ließ, in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen sein. Dann würden die Juden, die in den letzten fünfzehn Jahren eingewandert sind, in ihren Massen das Schicksal des Proklamators der Mehrheit geteilt haben, das — persönlich vielleicht tragische — Geschick Jabotinskys: von den Engländern, die noch die Macht dazu haben, nicht ins Land gelassen zu werden. Der andere Weg, im geeigneten Augenblick, in günstiger Konstellation, und wenn die eigenen Kräfte reichen, Tatsachen zu schaffen, die man dann eines Tages als Trumpfkarte aufzudecken vermag, hat zur jüdischen Mehrheit von Haifa geführt. Das jüdische Volk, auf dem langen Weg der Diaspora der eigengesetzlichen Tatsachen beraubt, lebt nicht mehr von Proklamationen; es kann nur von Fakten leben. Eines dieser mit Zähigkeit und unter Nutzung der Stunde geschaffenen Fakten ist die jüdische Mehrheit in Haifa, deren Bedeutung für die zukünftige Gestaltung des staatlichen Lebens des jüdischen Volkes kaum zu überschätzen ist. H. R.

Reisen und Bäder

MARIENBAD

Direkt gegenüber den Brunnen und Badehäusern: die führenden Hotels:
Palace-Hotel „FÜRSTENHOF"
Hotel „ENGLISCHER HOF"
Hotel „NEW-YORK"
Bes.: E. u. H. BARUCH 9954

HOTEL LEIPZIG
direkt neben dem Kreuzbrunnen und der Kurpromenade, somit günstigste Lage, jeder moderne Komfort. Tel. 2198
Besitzer Max Stingl 9955

KURHAUS MERKUR
direkt an der Kurpromenade, nächst den Bädern. Moderner Komfort. Mäßige Preise.
Stingl & Co.
Reisebureau Bankgeschäft

FRANZENSBAD



Besuchen Sie die in der „Selbstwehr" angezeigten Gaststätten und Cafés!

HOTEL KÖNIGSVILLA
Moderner Hotelbau mit neuzeitlichsten Inneneinrichtungen. In nächster Nähe der Quellen und Bäder. Großer Garten, Garagen-Boxes. Konzert und Tanz. Telephon 12 und 120.

Grand Hotel
Telefon 32 A-KLASSE Telefon 32
80 Zimmer mit dem modernsten Komfort
Čechische Leitung
Pächter: R. Jarolím
(Pächter des Karlsbades in Prag)

KUR-PENSION
„DREI LILIEN"
Das gute vornehme Haus mit allem Komfort.
Gegenüber dem Bade
Bestens empfohlen. Zeitgemäße Preise

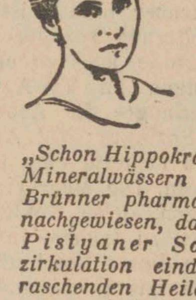
KARLSBAD

Hotel PARADIES gegenüber dem Kurhaus — Restaurant und Café — **Kurhaus GOETHE** Parkstraße
Erstklassiges bürgerliches Unternehmen. 120 Zimmer. Moderner Komfort.
Autobushaltestelle vor dem Hotel. Inhaber: E. WOHLRAB, früher Café „Naše" in Prag.

HOTEL „GOLDENER SCHILD"
Telephon 2940 Telephon 2940
Haus I. Ranges mit allem Komfort — Theaterplatz — Erstklass. Restaurant — Täglich abends Konzert und Tanz — Treffpunkt der besten Gesellschaft. Zeitgemäße Preise.

ST. JOACHIMSTHAL

Radiumbad St. Joachimstal
Kurpension Astoria 9897
vis-à-vis der Staatl. Badeanstalt, jeder Komfort, 70 Zimmer, fließendes Warm- und Kaltwasser, Lift, Zentralheizung. Mäßige Preise bei erstkl. Verpflegung u. jeder gewünschten Diät. J. WAHL.



Dr. A. Igumnová,
Leiterin der chem. Versuchsanstalt in Bad Pistyan:

„Schon Hippokrates hielt den Schwefel in Mineralwässern als heilkräftig. Das Brünner pharmakologische Institut hat nachgewiesen, daß der Schwefel aus dem Pistyaner Schlamm in die Blutzirkulation eindringt. Für die überraschenden Heilerfolge bei Rheumatismus und Ischias ist dieser Schwefel mit als Ursache anzusehen."

HEILBAD PISTYAN
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre Nr. 104 von der Badedirektion

BRÜNN

2. Mai, Zionistische Organisation: Mitgliederversammlung: Dr. Franz Kahn, Mor. Ostrava, „Die jüd. Wirklichkeit", Souterrain Esplanade, um 20¼ Uhr.
3. Mai, Bama Lanoar: Vortrag Dr. Franz Kahn: „Das jüd. Urerlebnis", um 20¼ Uhr.
8. Mai, Zionistische Organisation: Schekelkommissionssitzung 10 Uhr, Sekretariat der Z. O.
15. und 16. Mai, Jüd. Partei: Parteitag; Dopz.
19. Mai, Jüd. Gymnasium: Akademie, Typos ½20 Uhr.

Jugendabend. Am 25. ds. veranstaltet die Kultur- und Jugendkommission der ZO. einen Vortragsabend im Saale des BB., an welchem nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Hans Weigl Chawer Balu Spitz für den Techeleth Lawan und Chawer Moshe Baumgarten für den Makabi Hazair zum Thema „Die Jugend meldet sich zur Tat" Stellung nahmen. In eindrucksvollen Worten schilderten beide Redner die Irrtümer der früheren Generation und gaben ein plastisches Bild der gedanklichen Entwicklung der Jugendbünde bis heute. Sie betonten die feste Entschlossenheit der Jugend von heute zur nationalen Idee, zur sozialen Umschichtung im Sinne einer gesellschaftlichen Normalisierung und Produktivierung des jüdischen Volkes und zur kollektiven Alijah. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen über die Jugendalijah. Nach einer anregenden Debatte, die sich speziell mit diesem Punkte befaßte, schloß Dr. Weigl den Abend, wobei er seinem Bedauern Ausdruck gab, daß gerade diejenigen Teile der Elterschaft, an deren Adresse sich die Ausführungen der Referenten richteten, nicht anwesend waren.

Kultusausschuß. In der am 20. April stattgefundenen Sitzung des Kultusausschusses wurden über Antrag der technischen Kommission die nach den Pessachfeiertagen gleich zu beginnenden umfangreichen Reparaturen am kleinen Tempel Koliště 57 den Baumeistern Haftel und Wellisch, der Spenglerfirma Moriz Grünfelds Wwe. und dem Malermeister Franz Luner vergeben. An die Vergebung der Baumeisterarbeiten wurde die Bedingung der Einstellung jüdischer Arbeiter geknüpft. Weiters wurden einige Subventionen in gleicher Höhe wie im Vorjahre bewilligt. Als die wichtigsten erscheinen: Jüd. Frauenorganisation: 7000 Kč; Verein Jüd. Waisenheime: 5000 Kč; Ferienheim f. jüd. Kinder: 3000 Kč; Verein jüd. Lehrlingsheim: 4000 Kč; Jüd. Mädchenfreitischverein: 4000 Kč und Israel. Blindeninstitut, Hohe Warte: 500 Kč. An neuen bzw. veränderten Subventionen wurden unter anderen bewilligt: Unterstützungsverein f. jüd. Hochschüler: 6000 Kč; Mensa academica judaica: 6000 Kč; Kultusgemeinde Barcelona: 500 Kč und Kruh přátel čsl. legionářů žid. původu, Praha: 300 Kč. In die Kommission zur Vorberatung der Steuerreklamationen 1938 wurden die Herren Komm.-Rat Julius Zeisel, Bertold Herrmann, Dir. Jakob Liebling, Siegmund Brada, Ing. Max Singer und Otto Minnich gewählt. Nach Behandlung einer Schechitahgebühren-Angelegenheit und einer Aufnahme in die Haskarah war die Tagesordnung erschöpft. Es wurde die Förderung des dermalen so wichtigen Ausbaues der jüdischen Presse durch die Gemeinde und über die Stellungnahme derselben zu den jüngsten Austritten aus dem Judentum in Brünn debattiert. A. St.

Jüdischer Kulturverein „Esra". Am 20. April d. J. fand die Generalversammlung statt, bei welcher Dr. Josef Kapp den Tätigkeitsbericht erstattete. Der Verein betätigte sich tradiionsgemäß und veranstaltete täglich nach dem Morgengottesdienste bzw. Samstag nach dem Nachmittagsgottesdienste sehr gut besuchte Kurse der Herren Dr. B. Kurzweil, Rabbiner Moses Glaser und Siegmund Unger. Außerdem fand je ein Vortrag von Martin Buber und Dr. Harry Abt sowie eine Chanukkahfeier statt. Der Kulturbund jüdischer Frauen wurde als Sektion dem Kulturvereine Esra angeschlossen, was jedenfalls von Nutzen war. Aus dem Kassaberichte des Herrn Strebinger ging hervor, daß trotz geringerer Einnahme durch Einschränkung der Ausgaben das büdgetäre Gleichgewicht hergestellt wurde. In den neuen Ausschuß wurden nahezu dieselben Mitglieder wie im Vorjahre gewählt. A. St.

Jugendnachmittag am Makabiplatz. Am 23. d. M. nachmittag fand zum erstenmale die Zusammenkunft der Brünner jüdischen in Vebränden organisierten und nichtorganisierten Jugend am Makabiplatz behufs körperlicher Ertüchtigung und kultureller Ausbildung statt. Nach gemeinsamem Antritt der Jugend hielt bei hochgehobener Staats- und Makabi-Fahne der Obmann des Makabi Ing. Leopold Drucker eine zündende Ansprache, auf die die Absingung der Staatshymnen folgte. Sodann wurden im Freien nach bestimmten Gruppen und unter der Leitung von Trainern vormilitärische, gymnastische und lechtathletische Uebungen durchgeführt und Házená sowie Volleyball gespielt. Den Schluß bildete die Kulturarbeit im Saale, wobei Dr. H. Weigl über die Wichtigkeit der Disziplin der jüdischen Jugend, Moscheh Baumgarten (Bratislava) über das Libretto eines jüdischen Films und Balu Spitz (Prag) über die Jugend in Deutschland und England sprach. Der Nachmittag, an dem 140 Jugendliche sich beteiligten, nahm einen äußerst gelungenen Verlauf und läßt, wie beabsichtigt, als ständige Einrichtung für die Zukunft er erwarten, daß hiebei die jüdischen jugendlichen Vereine und Gruppen einander nähertreten und beeinflußen und die dem jüdischen Leben bisher noch fernestehenden Jugend den Weg zum Judentum finden werden. A. St.

GEMEINDEN

Böhm.-Krumau

Am 20. April hielt Dr. Birnbaum, als Einleitung einer KH.-Aktion, im Rahmen eines Vereinsabendes des hiesigen Vereines „Jehuda" einen Vortrag. Der Redner leitete seine Ausführungen mit einer Erklärung über die großen Aufgaben des KH. und des KKL. ein, sprach dann über die politische und wirtschaftliche Lage Palästinas und erinnerte in eindringlicher Weise die Zuhörer an die große und historisch bedingte Pflicht an diesem Aufbauwerk mit allen Kräften mitzuarbeiten. Das zahlreich erschienene Publikum, folgte den Ausführungen des Vortragenden mit gespanntem Interesse und zollte reichlichen Beifall. Eine lebhafte Diskussion beschloß den gelungenen Abend. Die am selben und am folgenden Tage durchgeführte Aktion ergab ein ganz hervorragendes Resultat. P. S.

Nový Bohumín

Nach längerer Pause erschien am 20. April d. J. wieder eine „Gesprochene Zeitung". Das Programm bestritten diesmal zur Gänze unsere hier auf Osterferien weilenden Hochschüler. Die Kultursektion des Makabi, welche den Abend veranstaltete, zeigte damit eine überaus glückliche Hand. Die einzelnen Referate aus den Gebieten jüdischer Wissenschaft, Literatur, Erziehung und Bildung, sowie über Palästinaarbeit standen durchwegs auf der Höhe und legten von der verständnisvollen, zielbewußten Einstellung unserer jungen Freunde zur jüdischen Problematik beredtes Zeugnis ab. Die hiesige zionistische Oeffentlichkeit dankt den Veranstaltern und den Referenten für die ausgezeichneten Darbietungen und hofft, daß die „Gesprochene Zeitung" zu einer ständigen Ferialveranstaltung unserer akademischen Jugend werde.

Prostějov

Wir haben von zwei Abenden zu berichten, die edlen Genuß brachten und gleichsam unter der Devise „Fern von des Tages Trübsal" standen. Herr Dr. Ludwig Cohn, Lektor der deutschen Universität in Prag, behandelte das Thema: „Von Pilgern, die eine neue Erde suchen". Er sprach u. a. vom edeln Friedr. v. Bodelschwingk, der an Hand klug erdachter, sinnfälliger Beispiele die fortgeworfensten Geschöpfe der Erkenntnis zuführte, daß sie zu was nütze seien und demnach einen Lebenszweck erfüllen. Von dem im guten Wortsinne vielseitigen Albert Schweitzer, dem Religionsphilosophen, Orgelvirtuosen, Bachkenner und Arzt, der ganz auf sich selbst gestellt und ohne die geringste Mithilfe oder Unterstützung Dritter, fern aller menschlichen Zivilisation, mitten im tiefsten Afrika (Lambarene) ein Hospital für die schwarzen Eingeborenen errichtete und so diesen Vergessenen und Verlorenen ein Retter und Freund wurde. Und nicht zuletzt vom Humanisten Masaryk, der in seiner vom tiefsten Ethos getragenen Sittenlehre, von einem ebenso weisen wie gerechten Grundsatz ausging, der etwa lautet: „Mach zunächst bei dir selbst Ordnung, dann erst kannst du auch von den anderen Ordnung verlangen". — Jehuda Ehrenkranz las aus seinem reichhaltigen Repertoire Beiträge von Autoren in tschechischer, hebräischer und jiddischer Sprache. Wie früher hatten wir auch diesmal zu beobachten Gelegenheit, daß seine Interpretationen literarischer Produkte im Jiddischen schlechthin Meisterleistungen darstellen, während auf dem Gebiete des Stofflichen ihm die komische Art besonders gut zu liegen scheint. Das Publikum freute sich des Wiedersehens mit Jehuda Ehrenkranz und dankte für die Darbietungen mit aufrichtigem Beifall. Dr. V. W.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 11. bis 23. April.

	5697:	5698:
Böhmen:	13.483.20	17.358.10
Mähren und Schlesien:	12.220.75	27.799.15
Slowakei:	12.854.70	17.149.50
Karpathorußland:	193.50	2.434.70
	38.752.15	**64.741.45**

Büchsen

Aussig: Freundschaft 65, E. Heller, S. Bäuml je 15, Dir. Lebenhart, Em. Chobocky, Frau Schneider, F. Löwy, H. Schneider, O. Kraus je 10, F. Schanzer 12.15, Zrzavy 11.50, T. Katz 13.20, S. Kurz 14.70, Dr. S. Bäcker 16.90, V. Krauskopf, Karbitz, M. Krauskopf, Karbitz je 25, E. Krauskopf 24.20, Irma Deutsch 20, Rest u. 10; zus.: 353.55. **Bodenbach:** Grete Kletter 69.25. **Brüx:** Oberleutensdorf: Eduard Kohn 261, O. Oppenheimer 20, R. Klein 16, Neubauers Wwe. 13, E. Schiffler, E. Ritter je 20; zus.: 350.—. **Eger:** Restaurant Heller, OG.-Abend, Vortrag Vogl 17.40, Dr. P. Freundlich, H. Kohn, J. M Schultz, O. Zuckermann je 10, R. Fischl 12.05, Rest u. 10; zus.: 125.80. **Hronow:** O. Pollak 12.80, E. Kohn 18.20, Brüd. Holzner 29.30; zus.: 60.30. **Dvůr Králové:** Walter Pick 87.—. **Hradec Králové:** J. Nohel 33, Ing. Mahler 31, Plugah 26, Dr. M. Neufeld, Ing. Pollak je 10, 1 u. 10; zus.: 115.—. **Haslau:** Dr. Teraer 20.—. **Komotau:** Jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg 130, Volksverein Versammlungsbüchse 127, Dr. Ehrlich 41, Alfred Bloch 40, Ruth Reiniger 38, Rich. Buchsbaum, Rob. Heller je 10, 1 u. 10; zus.: 402.—. **Pilsen:** Olga Beck 100.85, Makabi Hazair 17.10; zus.: 117.95. **Reichenberg:** Alter 14, Dr. Brenner 13.40, Dr. Baß 12.50, Bodek 12.50, Brode 10, R. Benesch 18.80, E. Deutsch 10, A. Ehrlich 29, M. Ehrlich 13.85, M. Ehrlich 30, Ehrlich H. 11, Edelstein 10, Fischler 10, Fixler 30, Dr. Feig 15, W. Fischl 14.80, Glanzmann 11.40, Dr. Grünbaum 11.75, Dr. Glauber 10, Gassenheimer 20, Dr. Guttmann 10, E. Hirsch 10.50, Jakoby 12.40, Kerner 10, B. Kraus 10, Dr. Klein 15, Dr. Kohner 12.50, Königstein 14, Kanitzer 10, Kahan 10, Dr. P. Hofmann 10, Dr. Langstein 33, Lewitus 20, H. Meißner 21.50, Ing. E. Meißner 11.85, K. Neumann 30, W. Pollak 10, H. Popper 30, Spergel 14, Strudler 10, Seger 20, Dir. Spitz 40, Dr. Silberstern 25.60, Ing. Schwarzkopf 20, Schleuderer 10.70, Dr. Schnabel 10, P. Schnabel 22.35, Schlumovic 10, Riemer 22.50, Perutz 15, Ing. Taussig 13.80, Ing. Dr. Wallerstein 40, W. Weiß, R. Wolf je 20, V. Wolf 25.80, Wassermann 26, H. Weichbrod 18, Loge Philantropia u. Brith Hanoar 254, F. Nettl 13.10, Zauderer 10, Rest u. 10; zus.: 1384.90. **Teplitz:** O. Neumann, Semmel, E. Winter, Dr. Fischer, Dr. F. Hahn, Dr. H. Schleim, Prof. Seidner, L. Freimuth, Dr. Neufeld, Dr. Korff, Dr. Ornstein, Dr. Dasch, O. Weingarten, R. Klement je 10, G. Kraus 10.50, Dir. Stranský 42.50, M. Glasberg 15, A. Mauer 11.60, D. Wien 32.75, A. Winter 50, Pepo Lustig 66, E. Lederer 13, Dr. Knöpfelmacher 20, J. Lang 30, Dr. G. Steiner 14.10, Dr. Seidemann 18.50, Gerstmann 15, Schleim 20, Herschmann 66.20, Alexander 10.20, Goldschmidt 14.10, Dr. Pasch 10.50, Loge Freundschaft 95, P. Karpeles 25.25, Ing. Pick 22.20, Hirsch 22.20, Kohn 15.25, Roger 70.55, Lederer 20.90, Brada 15.65, Dr. L. Hahn 21, Rothenstein 10, Vjecner 10.70, Brumlik 27, Brenner 30, O. Zucker 12, E. Propper 20, Semi Löwy 122.05, Taussig 30, J. Spitzer 30, Ing. Engel 32.60, L. Getreuer 41.10, M. Jotte 27.70, Rest u. 10; zus.: 1398.05. **Prag:** Hugo Koretz 103, Dir. Benedikt 100, Dr. Rud. Beck, Karlín 90, Wizo XII 85.90, El-Al 72.20, Rich. Pollak 70, Dr. M. Rabin, O. H. Hoffe je 60, A. Fischl, Oberfinanzrat Fried je 50, Dir. P. Zweig 40, Rabb. Dr. Arje 37.40, M. Danzig 36, Dr. Braun 35.30, E. Ascher 33, Arch. Katona 32, Dr. Feuerstein 31, H. Lichtenstein, N. Lustig, L. Pekarek, Dr. P. Koeser je 30, P. Süßland 29.80, M. Sternschuß 28.50, F. Mautner 27.20, M. Sonnenfeld 26, J. Freud 25.50, E. Orlík, E. Pick, E. König je 25, H. Kolliner 24.70, H. Körner, Linhart, P. Vodička je 23, B. Rubin 21.40, T. Pollak 21.10, Dr. Mandl, L. Rebhuhn je 21, Dr. Hartmann, B. Heřmann je 20.50, Dir. E. Bloch 20.10, Prof. L. Steiner, Dr. A. Goldstein, R. Kohl, Prof. Donath. Steiner, R. Lekner, H. Roubiček, Ing. R. Gerber, M. Holub, Dr. A. Steindler, B. Fried, E. Felix, R. Sladkus, Kreisler, M. Bobasch je 20, B. Kohn 19.50, F. Radok 19.30, Dr. H. Weil 18, A. Bermann 17, Popper 16, Heller 15.50, Ing. S. Neumann 15.20, R. Hodin, E. Färber, St. Guttmann, E. Pick, Dr. I. Rosenfeld, W. Tanzer, Votitzká je 15, M. Löwy 14.50, M. Kohn, Sušická, Dir. H. Resek je 14, Dr. W. Guttmann 13.25, Dr. J. Brand, O. Frischmann, J. Feldstein, Fuchs & Nalos je 13, L. Bermann 12.50, A. Schild, L. Steinberg, Dr. Roudnický, Apfelbaum, R. Bayer je 12, M. Hoffmann 11.50, F. Ullmann 11.25, L. Klein 11.20, Stern, Veleminsky je 11, J. Metzel 10.40, L. Polesi 10.30, Dr. Klein, A. Bloch, H. Lederer, L. Stampf, M. Roubíček, A. Deutsch, R. Hönigsberg, Pollak, Guttmann, Dr. A. Král, G. Andres, J. Bloch, A. Gütig, J. Haber, L. Kohn, E. Schwarzkopf, E. Koeser, F. Koeser, Dr. P. Walter, W. Borges, V. Holub, R. Propper, Dr. L. Schanzer, O. Benisch, T. Kollinská, Dr. Adler, E. Pollak, A. Vogl, A. Haim, U. Bauer, A. Hoffmann je 10, Rest u. 10, E. Marody 25, Misrachi ohne Spezifikatoin 213, Rest u. 10; zus.: 2678.50. **Brünn:** B. Bader 55, Dr. A. Grünfeld 50, A. Jokl 38.50, S. Bader, O. Kapp je 35, Dr. I. Schwarzkopf 34.60, R. Kulka 34.05, Konrad 32, H. Freund 31.90, H. Czuczka 31.50, Dr. J. Peitzer 31, Dr. A. Feldmann 30.50, M. Schindelmann, L. Gruber, J. Rotter, L. Schönfeld, M. Blobsky, A. Ticho, Dir. S. Bernfeld je 30, B. Stein 27, E. Wittmann 25, Dr. F. Winter 24.35, H. Fink 23.75, Fr. Gelbkopf 23.55, L. Herzog 23, Wolfer 21.80, Arch. H. Haas 21.80, R. Berger 21.50, R. Plaček 21.20, E. Bojnitzer 20.90, M. Moldauer, E. Teltscher, O. Katz, Chaluz Misrachi, M. Eisler, E. Plaček, N. Tauß, Ing. L. Drucker, M. Gerstl, Dr. L. Lewy, S. Lustig, O. Steiner, E. Kirschner, N. Ticho je 20, F. Soffer 19.15, G. Schlenker 19.40, Loge Société 18.50, H. Nassau 18.50, L. Weinberger, J. Mondenach je 18, F. Ticho 17.30, R. Wodak, Löwenstein & Spitz, Allerhand, Ing. F. Fried, R. Kellner je 17, P. Seidl 16.85, E. Koppel 16.50, Dr. Ing. Fr. Ulmer, P. Polaček, M. Roubitschek je 16, Dr. J. Werner, H. Gallia, A. Bauer, Braun, R. Schön, Červinka, F. Tandler je 15, A. Schöngut 14.80, O. Plaček 14.50, V. Bondy 14.30, H. Schneider, H. Fischer, Oppenheim je 14, L. Liebschütz 13.80, M. Blum, L. Schatz je 13.60, D. Unger 13.50, H. Mayer 13.45, Ing. W. Windholz 13.25, Ing. S. Beer, E. Neumark, E. Schaffer, Ing. M. Singer je 13, A. Löw 12.80, Dr. O. Ticho 12.50, Dr. A. Grün 12.30, E. Borger 12.20, J. Löwy, A. Frankfurter, M. Wirtheim, Dr. K. Schimmerling, J. A. Stadler, P. Pick, K. Fuchs, L. Taussig, E. Fleischer, J. Fischer, P. Singer, L. Blei, S. Süßkind, Dir. S. Blum, J. Morgenstern, Dr. O. Bermann, A. Taussig je 12, L. Lederer 11.80, Z. Brada 11.55, E. Steckelmacher 11.35, A. Deutsch, M. Samek je 11.25, Dr. W. Wolf, E. Werner je 11.20, J. Baas 11, M. Král 10.70, H. Lavetzky 10.40, A. Wurzel 10.20, B. Walter, J. Löffler, Schlesinger, J. Kornfeld, O. Pollak, R. Neumann, M. Hochwald, Ing. Buchner, Hannak, E. Krakauer, F. Mann, Löw-Beer, E. Kolmer, Dr. H. Meißner, B. Munk, E. Fürst, Ing. Brammer, O. Roll, Dir. R. Fischl, F. Hansel, Dr. F. Barber, A. Löffler, Dr. W. Schwarz, O. Dornfest, R. Mayer, B. Wittmann, J. Brechenholz, A. Silberstein, F. Hochwald & Co., Ž. A. C., Aschkenes, M. Menczel, S. Klein, B. Tintner, Ing. M Tintner, J. Winkelsberg, Ing. L. Tauber, Dr. K. Stiaßny, O. Saxl, Ing. Haas, H. Mandl, Königsberg, S. Schorr, P. Würzburg, Ing. J. Gelber, A. Neumann, P. Zweigenthal, Dr. Traub, H. Strahlberg, Dr. Birnstein, F. Weigl, Dr. E. Tauber, A. Sonnenschein, S. Neugebauer, B. Koritschoner, V. Huber, O. Minich, A. Bruck, T. Weich, L. Müller, P. Preiß, Redlich, Dr. Zuckerkandl, E. Singer, Dr. Huth, Ing. Buchwalder, E. Skutetzky, G. Fisch, Ing. H. Gross, Blaßberger, H. Stern, R. Brieß, M. Ticho je 10, L. Bock 30, Dr. E. Wechsner 23.40, Dr. J. Beer 22.70, A. Goldmann 21, V. Löbl, Dr. H. Sonnenschein, Dr. E. Niváček je 20, Zeisel 15.50, Dr. Löwit 15, M. Hahn 14.70, Ing. O. Feldmann 14.55, E. Kraus 12.20, Hochwald, E. Brunner je 12, M. Löwy, Ing. Müller je 11, P. Grün, Meerbaum je 10.50, Rosauer 10.25, A. Kraus, A. Munk, Ing. R. Hindels, L. Link, O. Sonnenfeld, O. Breda, M. Schindelmann, H. Tretter, J. Schwarzbart je 10, Rest u. 10; zus.: 5037.90. **Jägerndorf:** M. Kohn 68.20, L. Beck 42.55, Dr. Glaser 41.75, Fritz Jokl 38, Ing. J. Baar 35, J. Königer Olbersdorf 31.60, S. Singer 30, O. Mammer 29, Dr. K. Eisler 28, Dr. A. Goldberger 25.70, L. Schärf 25.50, Prof. Dr. Langschur 23, E. Schwartz 23.55, Dr. Reichenbaum 23, F. Deutsch Olbersdorf 20.25, N. Geiringer 20, B. Bäuml 18, A. Bloch 15, E. Weiß 13.50, Georg Jakob 13, W. Weiß, Dr. Wacher, Dr. Langer, K. Fried, Dir. Braun, R. Schnabel, Dr. Berl, Dir. Eibuschitz, A. Wichs, A. Schwarz, P. Freiberger, M. Bondy, Dr. Steinberger, Prof. Weinfeld je 10, F. Ziemlich 11, Wizo 65.95, I. Lindner 19.75, Hauptmann Blanck 15, E. Benedikt 10, Rest u. 10; zus.: 876.30. **Kyjov:** A. Götz 13, H. Placzek 22.05, A. Tauber 13, R. Stein 12, E. Buxbaum 10, R. Flaschner 17, Placzek 16, Rest u. 10; zus.: 222.15. **Mähr.-Ostrau:** G. Steiner 67, E. Immerglück 25, Knöpfelmacher 13, Zionibüro 16.50, H. Beer 20, J. Duschnitz 20, Schlesinger 15, Neufeld 21, Riesenfeld 20, Dr. E. Bachrach 27.50, Ing. Frischer 21, A. Grünn 14, Kopper 45, Marmor 50, H. Ehrlich 10, H. Reiß Ww., Dr. E. Müller, Dr. Nassau, Prof. Eisler, R. Waldapfel, K. Thieberger, Ing. Benesch, Goldberg, Dr. Grünwald, Dr. Brauner, A. Rotter, Ing. Korner, E. Bustin, B. Bakon, je 10, Dr. Weber 11, S. Weber 18, 2. Kl. Volksschule 14.35, O. Tramer 24, E. Beck 11, Ing. Adler 15, Dr. A. Löwy 20, E. Goldfinger 17.50, H. März 21.50, S. Krämer, Dr. Broß 21, O. Scharf 14, E. Steuer 27, L. Bloch 20, L. Nacher 25, Tramer 11, L. Krieger 20, Ing. F. Adler 26, O. März 11, J. Krieger 37, M. Ambor 11, Länderbank 20, Volksbank 30, Groß 16, N. Groß 21, J. Pick 14, Haschomer Hazair 15, Siegfried 43, Thieberger 13, Dr. Zádor 11, M. Katz 10.50, Dr. F. Spitzer 22, S. Storch 12, Dr. Zádor 15.80, Dir. Stern 20, J. Grosser 40, E. Herz 13, M. Pollak 12, Dr. Beer 11, E. Frank 20, Dr. Kornblüh 13.20, Wegner 17.90, Lichtig 10.50, Dr. Kulka 17, Dr. Buchsbaum 19, Dr. Böhm 12, Café Royal 53.50, M. Herz 10.50, Dr. Rufeisen 21.75, L. Haller 18, Zuckermann 27, Tramer 11, Rosauer 57.60, Kornhauser 12, H. Süsser 29.20, Offner 12.50, A. Schmelz 15, W. Hechter, B. Roßbach, Dr. März, Knobloch, Ing. Berthauer, E. Adler, Nesselroth, M. Berger, Dr. Noe, Rauchberger, Ing. Sonnenschein, S. Krieger, Have, Rado, Sanitas, Dr. J. Haas, Goldstein, Winterberger, Neiger. Dr. Eichenbaum, Dr. F. Löwy, H. Löwy, V. Resch, Dr. Birnbaum, Schornstein, Schiff, Fränkel, Dr. Neumark, Enoch, Kirschner, Steinhard, Waldstein, Weißlitz, Rosenzweig, Rosner, Dr. Kahn, J. Frank, Oppenheimer, J. David, Bornstein, J. Feldmann, K. Hahn, Flaumenhaft, Foto Oppenheimer, Roller je 10, Rest u. 10; zus.: 3323.60. **Prostějov:** Sbor 196, Leo Beer, 95, Wizo 92.50, Dr. E. Löff 70, Br. Sokolow 65.65, Dr. Platschek 62.40, P. Beamt 60, Deutschland & Jassinger 60, Bodonsky B. je 55, S. Trau 50, J. Grabscheid 47.60, Techeleth Lawan 42, Makabi Hazair 38, M. Lenkawitz 35, A. Mandl 32, P. Schwarz 28, St. Fuchs 27.60, F. Steckelmacher 27, Spitz 26.50, Berger 25, Dr. Pick 24.60, Kultusgem. 24.50, I. Bobasch 23, H. Berger 22, C. Richter 21, K. Greif 20.80, A. Lampel, R. Schön, J. Wolf, D. Kalwil, G. Engel, Jevičko je 20, O. Stuaßny 20, L. Spitz 17, W. Grünwald 15.80, E. Gartner 15.30, Dr. Lasus 15, S. Feher 15.30, Knina 14, A. B. Grünwald, O. Platzer je 13.60, B. Spiegel 13, M. Rosenzweig, B. Pick je 12.50, Fr. Bock 11, Haller, A. Lederer, V. Feiler, R. Hecht, E. Hirsch, L. Ballek, Th. Weiß, L. Blum, Dr. St. Zweig, L. Lasus, Jellinek, Lefkovits, M. Volk, K. Heilig, A. Vogel, Sr. Steinschneider, Dr. Huber, E. Kleiner, E. Groß, Silesia, H. Platzer, Dr. Sonnenmark, J. M. Steiner, Dr. Braunfeld, Dr. Bachner, P. Fleischer, E. Schick, J. Schick, J. Holz, Lenkawitz, Fischer-Lustig, K. Butschowitzer, J. Grünfeld je 10, Rest u. 10; zus.: 2307.80. **Vitkovice:** Anna Neugeboren 50.—. **Troppau:** Ing. E. Breda 19, G. Haas 10; zus.: 29.—. **Zlín:** H. Redlich 30, Ing. O. Heilig 15; zus.: 45.—.

Insgesamt 19.054.05.

Slowakei:

Čadca: M. Šlomovič 107, S. Löwy 10, Gebr. Stern 10, E. Klappholz 15, A. Steiner 20, A. Nacher 10.70, Ladislav Löwy 101.40, A. Weichherz 10, Dr. A. Politzer 18, A. Haas 21.40, H. Wittmann 20, J. Deucht 15, A. Langfelder 15, S. Neumann 10, C. Löwenbein 11.70, R. Altmann 15, J. Bergoffen 31.90, S. Reich 21, E. Reich 35.50, J. Taub 10, M. Rubinstein 27.80, Rest u. 10; zus.: 632.85. **Handlová:** M. Lazarovic 19.50. **Krupina:** 313.10. **Košice:** Buchhandlung Genius 20, Dr. A. Singer 15, Ing. Nagy Barna 10, Dr. H. Cierer 54.95, E. Weiß 13.10, B. Weber 26.20, N. Roman 15, J. Mann 25.10, A. Schönfeld 12, I. Ornstein, B. Braun, J. Gellmann, S. Birnbaum je 10, E. Widder 11, D. Mandl 13, A. Német 21.10, M. Stark 28.05, Papyrus 19.15, Ing. Fr. Brenner 18.35, J. Stein 30, B. Moskovits 25, H. Baumöhl 15, A. Friedmann 10, L. Roth 11, E. Berkovits 12.50, J. Wachs 13, J. Engel, Dr. A. Zahler, M. Blum je 10, Dr. Davidovits 10.50, I. Erdei 12, Mg. E. Reichmann 14.50, H. Kreisz, J. Freund je 10, Dr. O. Zlattner 25.40, Kürti 10.50, D. Mandel 15, S. Birnbaum 11.55, R. Kannengießer 16.50, Wwe. Goldmann 10, J. Malek 21.50, H. Zeisler, H. Reiss je 10, Pluga Misrachi 12.70, Kreisz u. Mann 10.20, I. Winter, Hanhagah Bne Akiba je 10, A. Paszternak 13.30, N. Schneebald 13.45, E. Atlasz, Ing. Gereb, E. Popper, Dr. St. Weisz, E. Kessler, H. Kessler je 10, E. Kemeny 11.05, D. Cink 16.05, I. Fuchs 20, H. Deutschberger 55, A. Engel 16.30, Dr. E. Bodor 55, L. Friedmann 18.70, B. Koth 15, H. Falkenstein 10, P. Schönberg 11.50, F. Engel 16.70, Dr. A. Friedrich 10, Jüd. Kreditgenos. 10, N. Wassermann 12.10, R. Vidor 12, M. Goldstein 10, Ing. I. Winkelsberg 10.10, Ing. E. Deutsch 10.25, H. Getzler 66, Südkarp. Oelindustrie 10, M. Steiner 15, A. Friedmann 20, D. Gottlieb 18.80, M. Ehrenberg 13, Rest u. 10; zus.: 2380.—. **Nová Bana:** 119.25. **Nové Město n. V.:** J. Tauber 50, Žid. lud. škola 38, F. Tausz 37.70, A. Klein 35, Kaffee Slavia 34, Žid. uv. družstvo 29, M. Rubel 21.50, Oberrabb. Frieder 20.90, J. Horváth, E. Eisenberg, J. Lichtenberg je 20, R. Weiner 19.40, F. Herzog, Dr. Wasservogl, R. Grün je 18, S. Schwarz 16, Tibol, Fa. Löwinger-Fürst, L. Biro je 15, V. Spielmann 16.30, H. Schwarz 14, Dr. Berger 12.50, J. Fuchs 12.20, F. Weiner 18.50, A. Eichner 11.50, J. Weiss 11, F. Eisler, správa uč., J. Fuchs, K. Haas, Prof. J. Mészaros, Komm.-Rat S. Reiss, Wwe. T. Wister, M. Stadl, J. Spitzer, Dr. V. Pollak, R. Braun, M. Lengyel, Dr. M. Quitt, E. Blau, Wwe. Weinhübel, B. Goldstein, T. Brinzer, A. Grünbaum, Wwe. C. Neubauer, S. Biermann, Dr. M. Gmeyner je 10, 89 u. 10; zus.: 1200.80. **Piešťany:** Dr. E. Weiss 19.70, Dr. G. Diamant 18.90; zus.: 38.60. **Puchov:** 444.—. **Sp. Stará Ves:** F. Rose 22, N. Neugeboren 80, F. Krieger 17, A. Blumenstock 12.60, S. Zipser 29.50, J. Spira 11.10, S. Frey 26.05, Rosa Korn 39, H. Stein 10.50, S. Rosenblum 10, E. Kaufmann 16.20, Dr. A. Küchel 87, Dr. S. Bottenstein 20, Josef Strompf 258, B. Rosmaier 11, Dr. J. Razso 10.50, M. Singer 10.10, G. Mangel 48.35, Misrachi 32.50, D. Bloch 60, Rest u. 10; zus.: 952.—. **Spačince:** G. Teplansky 117, Herm. Diamant 62, Eug. u. R. Drexler 82; zus.: 261.—. **Šahy:** Z. Reinhardt 15, H. Weisz 11.50, G. Großmann 20, A. Suranyi 25, A. Gansel 20, Dr. O. Ertzler 14.30, M. Sternfeld 33, M. Schmidl 10, Rest u. 10; zus.: 182.10. **Stubn. Teplice:** S. Herz 10, Dr. G. Kreč 82, M. Kohn 97.50, L. Lichtenstein 64.30, J. Neufeld 40.10, C. Politzer 21.80, L. Strauss 10, W. Stein 10.85, Dr. J. Spitzer 25, P. Braun 10, Tomaschoff 117.15, Dr. Geist 10, E. Lichtenstein 20, A. Roth 36, J. Kohn 83.10, L. Pollitzer 15, Kancelaria L, & W. 14.10, H. Kohn 46, M. Lichtenstein 20.75, Rest u. 10; zus.: 752.—. **Trenčín:** 1661.70. **Trnava:** Sidon 24, Pretzelmeier 13, Schwarstein 10.60, H. Weiner 19.10, Ochsenberg, Gottlieb je 10, Wolitzer 13, L. Weiss 10.50, H. Kohn 18.10, Dr. Müller 44.50, Dir. Laufer 10, J. Steiner 23.30, Rest u. 10; zus.: 292.25. **Topolčany:** 401.80. **Vrable:** W. Gemeiner 22.95, M. Rosenthal 36, W. Sonnenschein 14.65, B. Rosenzweig 20, M. Roth 20, Dr. A. Szekely 10, F. Löwinger 18.40, J. Löwinger 17, A. Gürtler 20, J. Rudas 10, J. Löwy 10, M. Fried 27.90, S. Pinter 28.20, J. Rosenzweig 20, Z. Petö 10, E. Weiss 22.10, Rest u. 10; zus.: 382.20.

Insgesamt 10.033.15.

Goldenes Buch

Brüx: Rich. u. Adi Neumann, Trautenau, gr. z. Hochz. Grete u. Otto Kohn 20, Otto Kohn gr. z. 52. Geburtstag: R. Heller u. Fr., H. Woditschka u. Fr., Dr. Gerstmann u. Fr., L. Glaser u. Fr., Dr. Gichner u. Fr., Dr. Taussig u. Fr., Ing. Rabinovič u. Fr., Frischmann, E. Beck, Leo Kohn, Generalsekr. Adolf Pollak 65, Subvention Kultusgemeinde 300 (Eintrg. Grete u. Otto Kohn); zus.: 385.—. **Reichenberg:** Zion. Volksverein Th. Herzl kond. Rob. Wassermann anl. Abl. s. Mutter (Eintrg. H. Treulich); zus.: 50.—. **Sedlčany:** Anl. Abl. Gust. Pachner Pacov: Arn. Stark 20, Karl Stark, Norb. Reissfeld, Prag, Ernst Mandl, Prag, Willi Jokl, Jägerndorf, je 10, 1 u. 10; zus.: 65.—. **Prag:** D. Jüd. Frauenverein anl. Hochz. Stella Berger—Dr. V. Fischl: Elsa Berger 200, L. Berger, Dr. V. Fischl u. Fr., Ing. H. Jelínek je 100, J. Ehrenstein, Fr. Fischl, L. Jelínek, Dr. R. Jelínek, O. Jelínek u. Fr, L. Morawetz je 50, Hch. Fischer, H. Hansl, Rat Linhart, E. Kauders je 20. Dr. V. Fisch u. Stella Berger gr. z. Hochz.: Dr. Z. Landes u. Fr., R. Chitz u. Fr., H. Stein je 20, K. Lefkovits u. Fr., P. u. I. Kohn, O. Treulich, Hch. Kolliner, G. Pollak u. Fam., B. Brüll, A. Lengsfeld je 10. E. Freud u. Fr. kond. Ing. V. Bauer 20, (Eintrg. Dr. F. Weltsch) Ing. E. Hoffmann u. Fr. gr. O. Vocasek f. s. Erfolge b. d. Makabi-Akademie 50; zus.: 1080.—. **Brünn:** Turnsektion Makabi Eintrg. Rich. Piowaty 150, Dr. Egon Gold (Eintrg. Lese- u. Redehalle) 50; zus.: 200.—. **M.-Ostrau:** Emil u. Vally Waldstein gr. Dr. V. Fischl z. Hochz. 10.—. **Troppau:** Eintragung a. N. Dr. Isidor Wolf s. A. Eingetragen v. Landesverband d. isrl. Kultusgemeinden in Schlesien zum bleibenden Andenken an seinen ersten, verdienstvollen u. langjährigen Präsidenten JUDr. Isidor Wolf in Troppau 3000.—.

Insgesamt 4790.—.

Slowakei:

Košice: Eintrg. Ester Steiner (Hochz. Polacsek Robert) 50, Eintrg. J. Hammermüller: Sammlg. b. Vortrag Dr. Rufeisen 27.85, Eintrg. Baruch Stern: Hochz. Neugröschl—Dr. Herzog-Grünberg 200, Eintrg. E. Steiner: 10% v. Vortrag Ehrenkranz 23, 10% v. Teenachmittag 8. I. 41, Eintrg. Hammermüller: Sammlg. Vortrag J. Kacser 31, Hochz. Berger 43, Eintrg. E. Steiner: 10% v. Kulturabend 25, Sammlg. Vortrag Dr. Neumann 62.05, Hochz. Gerö 135; zus.: 637.90.

Sefer Hajeled

Komotau: Anl. Barm. Heinz Böhm: d. Ausschuß d. Volksvereines 175, Dr. Emil Böhm u. Fr. 25, Hilda Běhal, Ernst Böhm je 20, Heinz Böhm 10; zus.: 250.—. **Prag:** Dr. Rob. Eisinger u. Fr., gr. z. Geb. e. Sohnes: Dr. J. Brand, A. Hajek, B. Brüll, A. Herzog u. Fr. je 10. A. Herzog u. Fr. gr. A. Fischer u. Fr., Olmütz, z. Geb. i. Sohnes 10; zus.: 50.—. **Brünn:** Dr. P. u. L. Hirsch gr. James u. J. Schuller z. Geb. e. Tochter 10. Marek u. Alice Schindelmann aus gl. Anl. 20; zus.: 30.—.

Insgesamt 330.—.

Slowakei:

Košice: Eintrg. Zsuzsi Roth 75.80, Eintrg. Jehuda Arje Friedmann 40, Eintrg. Sara Jud. Friedrich 20; zus.: 135.80. **Lučenec:** Für Szekely, Reichm. Biro, Hammermüller, Kürti, Waldmann 200.—. **Nitra:** Kurt u. Lilly Klein Eintrg. i. Kindes Susi (Sarah) geb. 29. III. 1938 250.—.

Insgesamt 585.80

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Eduard Weinfeld, Teplitz, sp.: Otto Kraus Montan, Dr. A. Weisl, H. Schneider je 20, Chewra Kadischa 1000; zus.: 1060.—. **Bodenbach:** Rub. Kletter als Bchor 36.—. **Budweis:** NN. 10, NN. 10, Gust. Blum 50, anl. Abl. Eduard Sinek, Obmann d. Volksvereines Zion: Josefa Sinek 100, Hynek Stein, Quido Bergmann je 50, K. Svoboda, V. Svoboda je 25, Dr. K. Sor, B. Heřman, Netvořice, Fam. Stein, Hluboká, Dr. S. Klempfner, K. Ofner je 50, V. Stein, A. Hauben je 20, Ing. Korbfeld 15, Dr. Fisch, K. Ullmann, V. Kulka je 20, J. Popper 10, R. Huller 10, B. Fantl 15, E. Schwarz 10, A. Ornstein, Dr. Thieberger je 20, Dr. M. Stein 10, Hynek Stein 100, J. Bienenfeld 10, Dr. Fleischmann, Resl Huller, M. Neubauer je 20, Dr. G. Freund, O. Feitler, G. Taussig, H. Blatt, Dr. Straß, M. Zweigenthal je 20, Dr. L. Herz, Dr. Birnbaum je 20; zus.: 1050.—. **Brüx:** Dir. L. Stern, Prag 20.—. **Eger:** Anl. Hochz. Minna Fischer: Fritz Kafka u. Fr., Rud. Fischer, Rud. Fischer, Teplitz, Prof. Dr. Fritz Kollmann, Budweis je 20, O. Kohn u. Fr. 10; zus.: 90.—. **Hradec Králové:** Dr. M. Kollmann gr. Fam. Fischer z. Geb. e. Sohnes 20, Fam. P. Fleischmann anl. Jahrz. Hch. Dushcak 20; zus.: 40.—. **Komotau:** Sammlg. Makabi-Unterhaltung 45, Makabi-Sammlung 22, Nachtrag Dr. Böhm z. Ehrung v. Leop. Schiller 15, 1 u. 10; zus.: 84.—. **Karlsbad:** Sammlg. Ortsgruppenabend 70, Ausschußsitzung 34.60, Ortsgruppenabend 100, d. Frau Dr. Kohner wegen Susi 20, Rud. Hirsch anl. Jahrz. s. Mutter 50, Max u. Ida anl. Barm. v. Peter Hermann Frank 30, Fritz Treuer u. Fr. anl. Prom. i. Tochter Hertha 20, anl. Silb. Hochz. Max u. Susi Altschüler: Max u. Susi Altschüler 30, Otto Altschüler, Herb. Altschüler je 10, Ludw. Anspach u. Fr. anl. i. Silb. Hochz. 50, anl. 60. Geburtstag Rob. Abeles: Rob. Abeles 20, Ing. E. Lapper u. Fr. 10, Karl Koretz u. Fr. anl. Geb. e. Sohnes 100, anl. Geb. e. Sohnes v. Franz u. Gretl Bloch 30, Sammlg. Ausschußsitzung 35; zus.: 619.60. **Prachatice:** Dr. Vit. Spiegel anl. Abl. Ign. Spiegel 60.—. **Reichenberg:** Ing. Erwin Schwarzkopf kond. anl. Abl. s. Vaters: Fam. Ing. Meißner-Heinrich 30, Dr. Guttmann, Sig. Bodek, Frau Dir. Treulich je 20; zus.: 90.—. **Teplitz:** M. Schwarz anl. Jahrz. 20, anl. Barm. Klein: Ilka u. Fritz Ettinger 20, E. Klein u. Fr., S. Kohn je 10, Sammlg, Wizositzung 18, 12, 14, Sammlg. Vortrag Biegun 51.50; zus.: 155.50. **Prag:** Anton Glaser gr. Otto Porges z. 50. Geburtstag 20, Dr. W. Goldstein dankt Freunden in Nové Zámky 20, Leon Rebhuhn kond.: J. Justic u. Fr., Max Pešek je 20, O. Karpe u. Fr. gr. z. Hochz. Dr. Eckstein—Treuer, Pilsen 20, Olga Steiner aus gl. Anl. 10, O. Karpe u. Fr. kond. A. Weiss u. Fr. 10, G. Wilder 20, I. u. P. Kohn gr. Erich Plaček, Brünn, 10, Dr. Z. Landes, Ing. O. Zucker, Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Ed. Pataky z. Hochz. je 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Spitz—Steiner 80, Konfirmation Reinisch 120, 2 u. 10; zus.: 415.—. **Brünn:** A. u. I. Frankl 20, L. Beer Blumenablöse f. Oberst Bloch 25, Ing. V. Bondy gr. E. Plaček 10, Isrl. Kultusgemeinde 2500, L. u. E. Herzog anl. Geb. e. Enkelin Raja in Herzlia 50, M. u. A. Schindelmann danken Dr. M. u. A. Dische f. gelungenen Seder-Abend 20, Hochz. Fritz Weinberger —Marta Baum 260; zus.: 2890.—. **Jägerndorf:** Sammlg. Generalversammlung 61.60. **Kyjov:** R. Müller 36, Rest u. 10; zus.: 93.—. **Kojetín:** 2 à 5; zus.: 10.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. b. Vortrag Dir. Eisnor 53.85, b. Vortr. Ehrenkranz 42, Dr. F. Winterstein u. Fr. statt Kartengr. a. d. Tatra 20, K. Thieberger gr. Dr. März u. Otto März 10, anl. i. Geburtstage: F. Fischel 20, J. Groß, E. Berger je 10, Sammlg. b. gespr. Zeitung d. Wizo 50.25, Smlg. b. Chan. Feier 48.70, Dr. Winter—W. Kulka 20, Barm. H. Mayer 30, H. Wachs dankt Dr. O. Singer 20, Smlg. Vortrag Dr. Brauner 60.40; zus.: 395.20. **Vitkovice:** J. Faber 10, Obmannstellvertreter d. Witkowitzer OG. H. Rosenberg u. Fr. Grete anl. Geb. i. Tochter 100, aus d. Anl. grat.: G. Silbiger, Oberk. Hch. Groß, Fam. Neugeboren—Hostovsky je 20, R. Oppenheim, W. Weber, E. Gutter, E. Rosenberg, L. Reichenbaum, V. Rosauer, S. Weiß, L. Neugeboren je 10, 1 u. 10; zus.: 255.—.

Insgesamt 7424.90.

Slowakei:

Čadca: J. Schlüssler 20.—. **Galanta:** E. Laufer 10.—. **Košice:** F. Mihaly 12.20, Dr. J. Reich 10, Schlachmanoth Ablöse 540, Roschhaschanah-Aktion Ortsgruppe 372; zus.: 679.20. **Lučenec:** 10% Purimball 300.—. **Parkan:** Julius Pollak 50.—. **Piešťany:** Sammlg. b. Makabi-Versmlg. 17.25, Kochzeitssmlg. d. Makabi 17.70, d. Misrachi 154.15, Sammlg. b. Hochz. Stangel 72.75, Gelly anl. s. Hochz. 10, Hochzeitssammlg. d. Misrachi 96.20, Telegr. Abl. Suri anl. Hochz. Büchler 20, Sammlg. Hochz. d. R. Neumann 26.70, d. Ilus Kohn 30.10, 1 u. 10; zus.: 450.15. **Sp. Stará Ves:** 10% Abgabe e. jüd. Frauenverein-Abend 40.—. **Trenčín:** Hochzeitsablöse 230, Ablöse f. Haschomer-Veranstaltung 50, Schlachmanothablöse 105, Geburtstagsgratulationen 157, Plugah 42; zus.: 584.—. **Trnava:** J. Weiner 50, A. Adler 10, Dr. E. Schulz 20, A. Vogel 50, Ing. Hein 20, Spenden 60, Makabi 20. L. Elbert 50, Dr. Scheimovits 40, P. Adler 30, Telegrammabl. Hochz. E. Kaufmann 184, Hochz. Ilka Herškovič 365.60; zus.: 1113.80.

Insgesamt 3247.15.

Thoraspenden

Bodenbach: L. Fleischer 10, M. Londner 10; zus.: 20.—. **Budějovice:** Ed. Sinek 30.—. **Eger:** E. Fischer, R. Fischl je 10; zus.: 20.—. **Hradec Králové:** Ing. H. Stapler, P. Fleischmann je 10; zus.: 20.—. **Pilsen:** Meisterles 20.—. **Něm. Brod:** Fam. Hoffmann 20. **Prag:** K. Rezek 50, V. Pick 25; zus.: 75. **Břeclav:** Ing. S. Neumann 10. **Kyjov:** A. Hayek, O. Hayek je 20, M. Preiß 10, O. Ehrlich 40, Isrl. Kultusgemeinde 200, B. Plaček 20; zus.: 310. **Prostějov:** S. Kurz 100, Dr. Goldschmied 100, Dr. V. Altar, Rob. Altar, N. Hecht, Löwenstein je 20 zus.: 280. **Třešt:** W. Meißner 10, L. Fleischer 20, Rest u. 10; zus.: 62.

Insgesamt 877.—.

Slowakei:

Banska Stiavnica: Mag. Mr. V. Stein 20, Mag. Pr. J. Horovits, H. Weiß je 10, 2 à 5; zus.: 60. **Šadca:** Dr. A. Politzer 25, **Krupina:** 70. **Lučenec:** 138.20. **Trnava:** 72.

Insgesamt 365.20.

IMI Sammeltaschen

Aussig: L. Schiff 20.40. **Bodenbach:** H. Fränkl 34.70, Dr. R. Elbert 27.85, S. Berkovics 12.45; zus.: 75. **Budweis:** E. Sinek 19.85. **Eger:** Dr. A. Enzer 21.70. **Hradec Králové:** J, Stapler 11. **Karlsbad:** J. Becker 11.40, Dr. W. Kohner 17.20, 1 u. 10; zus.: 36.50. **Reichenberg:** Trude Löwy 21.60. **Teplitz:** Lehrer Kreindler 19.40, E. Kauders 20, Dr. B. Neubauer 34.50, Dr. F. Seidemann 32, E. Kusiner 10, 3 u. 10; zus.: 144.90. **Prag:** Emil Felix 50, 56, O. Auerbach 29.80, F. Mautner 11.35, Verein Th. Herzl 10.40, R. Gielber 13, Haschomer Hazair 70.25, Techeleth Lawan 62.50, Dr. E. Adler 14.40, Schwarz 14.40, A. Popper 16, Stiassny 16.90, 29 u. 10; zus.: 499.75. **Břeclav:** 394. **Brünn:** F. Schöngut 26, Schäfer 16.90, E. Wolfensohn 18, Ing. Gold 30, Rubin 10, R. Trauer 57.75, I. Weiß 11, S. Weber 83.40, E. Groll 10.75, Goldmann 10.60, Fischgrund 51.70, Holzer 11.60, B. Weiß 11.15, O. Weiß 15, O. Halle 31.45, H. Neumann 22.65, J. Steiner 11.60, A. Büchler 11.90, H. Kreiner 27.65, P. Kulka 12, M. Schindelmann 10, R. Singer 40, Dr. Ticho 12.40, Ing. Hermann 20, E. Hirsch 10, Z. Stiaßny 12.45, H. Wechsberg, H. Hübsch, A. Stiaßna, I. Trachtenberg, G. Szeckelmacher, R. Rolnicky, A. Himmelfarb je 10, Heller 13.30, Schiller 14.15, F. Mann 14, T. Morgenstern 23.30, L. Sonnenfeld 17, Frl. Baum 11.30, Grete Huber 70.40, Hutter 10.60, Lefkovič 10.20, Heršlovic 21.40, O. Neumann 20.60, G. Hertzka 17, J. Weigl 27, J. Ober 50, L. Bellak 80, K. Benda 15.25, F. Reichhard 20, A. Dische 12, L. Gruber 10.50, B. Koritschoner 12.50, K. Zaitschek 20, Feldmann, Dr. Wechsner, J. Bürstenbinder, Dr. E. Nath, Fischif. Blonsky je 10, Rest u. 10; zus. 1487.95. **Prostějov:** Techeleth Lawan 150, Gdud KKL. 43, H. Grabscheid 28, L. Stiaßny 12.80, Makabi Hazair 188; zus.: 423. **M.-Ostrau:** E. Huppert, J. Dienzer, F. Löwy je 10, Herskovits 29; zus.: 59..

Insgesamt 3214.65.

Slowakei:

Krupina: 4.75. **Košice:** B. Engel 21.15, E. Steiner 19.40, Lilly Braun 50, Schomer 85, Dr. Edmund Klein 53, K. Feher 14.90, L. Braun 35.90, Rest u. 10; zus.: 465.90. **Trenčín:** 69.—. **Trnava:** 25.85.

Insgesamt 565.30.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia gr. s. Freunde Anton Glaser z. Geb. e. Enkerls 1 B. im Dr.-L.-Kareis-G. 50.—. **B.-Leipa:** Fam. Karl Klepetař gr. Ignaz Klepetař Prag herzl. z. s. 80. Geburtstag und wünscht weit. Gesundheit 50.—. **Dux:** Dr. Paul Kohn anl. s. 50. Geburtstages 2 B. im Rud. u. Matilde-Kohn-Garten 100.—. **Karlsbad:** Anl. Hochz. Dr. Herta Treuer—MUDr. E. Eckstein, Pilsen: (f. Jak. u. Therese-Eckstein-Garten) Dr. Emil Eckstein, Pilsen, Fritz Treuer u. Fr. je 100, F. Eckstein, Bischofteinitz, R. Bleyer, Eger, Ludw. Eckstein, Bischofteinitz, Rud. Treuer, Franz Popper, Radnice je 50, Max Müller 20; zus.: 470.—. **Neveklov:** Dr. J. Kraus gr. Dr. K. Fantl, Osovo Bityška 10.—. **Pilsen:** Makbi Hazair f. Makabihain 200, Dr. Emil Eckstein gr.: Fam. Sigm. Vogl 50, F. Heller 20, Dr. R. Jelinek 20, B. Goldberger 10, Dr. H. Spitzer, Dr. H. Adler je 50, Bund jüd. Frauen u. Mädchen f. Ehrung v. Frau Camilla Eckstein als Dank f. i. langjährige aufopferungsvolle Tätigkeit 1000 f. Camilla-Eckstein-G. zus.: 1400.—. **Reichenberg:** Siegr. Lauscher kond. H. Wassermann anl. Abl. s. Mutter u. Ing. Schwarzbart anl. Abl. s. Vaters je 1 B., Fritz aus gleichem Anlaß je 1 B., Dr. Brenner kond. Ing. Schwarzkopf anl. Abl. s. Vaters 1 B., Makabi anl. Silb. Hochz. Sigismund Bodek u. Fr. 1 B., Ing. Erwin Schwarzkopf kond.: Peter Schnabel 1 B., Zion. Volksverein Theodor Herzl 1 B., Egon Popper 1 B., Egon Popper kond. Robert Wassermann 1 B.; zus.: 500.—. **Teplitz:** Elisabeth Perutz 1 B. im Berth.-Perutz-G., Vogl & Baum kond. Fam. Weinfeld 1 B.; zus.: 100.—. **Prag:** Dr. Burstyn—Tauber gr. Hermine Sichel Frankfurt z. 80. Geburtstag 1 B. im Masarykwald, Dr. M. Singer 1 B. a. N. Dr. Gertrud Adler, Emilie Lion gr. Malvine Arnstein, Tel Awiw, z. 60. Geburstag 1 B., Emilie Lion f. Ignaz-Lion-Garten 10 B., J. Kohn anl. Jahrz. i. Mutter 1 B., die Landeskommission d. KKL. kond. Irma u. Paula Wiesner anl. Abl. i. Mutter 2 B., Ing. O. Aschermann aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 850.—. **Brünn:** Berth. Munk u. Dr. Erich Munk gr. Dr. V. Fischl—Stelle Berger 2 B. im H.-Berger-G., Dr. E. Munk gr. F. Weinberger u. M. Baum 10, Anglo-Elementar-Vers.

A. G. Hauptagentschaft Brünn 3 B. im Masarykwald, Kamilla Blonsky a. N. G. Troller u. Regine Hoffmann je 25; zus.: 310.—. **Prostějov:** Dr. Robert Sonnenmark gr. z. 50. Geburtstag: (f. Dr. R. Sonnenmark-Garten) Kultusgemeinde, Chewra Kadischa je 500, Wizo 150, Marta Sonnenmark 100, Dr. J. Kleiner, Rabb. Schön, J. Holz, W. Grünhut, A. Mandl, H. Antscherl, E. Beamt, Erich Beamt, Rich. Bobasch, Max Lenkawits, Dr. Max Platschek, Dr. E. Wald, Dr. Herm. Huber, Max Steiner, V. Bodansky, Max Sborowitz, Dr. Jos. Mandl, Dr. Löff, Leo Ballek je 50, Richter u. Seliger, Frauenverein je 100, Zion. Ortsgruppe 500 Giskalh 150, Fritz Sborowitz, Bruno Sborowitz, Hans Sborowitz, W. Marlé, Dr. M. Gelb, A. Lampel, O. Platzer, F. Seckelmacher, S. Manuel, Feiler & Haller, S. Guttmann, J. Lederer, A. Kemeny, Dr. E. Großmann, Dr. O. Czech, Dr. E. Schaufeld, Hch. Brüll, Dr. V. Altar, R. Hecht, D. Kalwil, M. Hutter, L. Bergl, R. Altar, R. Berger, J. Blum, S. Kurz, F. Bock, Rob. Kohn, Dr. F. Hochwald, Dr. V. Bermann, H. König, Dr. S. Broch, Dr. G. Sonnenschein, D. A. Donath, Dr. E. Hirsch, Konstandt, Dir. J. Kraus, Rud. Pollak, Ztrdir. OLGR. L. Meisner je 50; zus.: 5060.—. **Troppau:** Gustav-Finzi-Garten: Hilde Lichtenstern 25, anl. Vortrag Dr. P. Hesslein 170.45, A. Felix anl. Vortrag Dr. Hesslein 20, anl. Abl. J. Schwarz: Fam. Schwarz, Altar, Mandl 30, E. u. R. Zeimer anl. Abl. i. Mutter 20; zus.: 265.45. **Třešť:** Anni Spitzer, Iglau, kond. anl. Abl. i. Sohnes Hans: Fam. Dr. Singer 20, Fam. Artur Hecht 10, Dr. Schüler 10, Walt. Meissner 20, H. Grünberger 10, S. Kraus 10, S. Münch, Hodice 20, Hella Meissner, Hugo Pick, Hodice, je 10, H. Pick 50, A. Hecht 30, Ungenannt f. Emanuel-Singer-Garten 100; zus.: 305.—. **Kyjov:** 56.20.

Insgesamt 9466.65.

Slowakei:

Košice: Chamischassar-Bischwath-Aktion 520.—. **Lučenec:** Wizo 10 B., Chamischassar-Bischwath 340; zus.: 840.—. **Trenčín:** Neujahrsfest d. Bäume 255.—. **Trnava:** 1 B. f. Kfar Makabi, 1 B. a. N. Marta Elbert; zus.: 100.—.

Insgesamt 1715.—.

Berichtigung:

Troppau: Büchse 19.55 soll richtig A. Horowitz lauten. **Prag:** Büchse 62.30 unter Max Fischer ausgewiesen soll richtig Eichner lauten.

Spezifikation Topolčany: Büchsen: A. Schäffer 10, R. Goldstein 11, M. A. Friedmann 10, Joach. Friedmann 41.80, A. Schenk 10, A. Rosenberg 10, A. Löwy 24.10, W. Linkenberg 21.70, M. Kutscher 10, J. Kasriel 26.50, Personal obch. spol. 14, Obchodn. spol. 20.80, Friedmann D. 15, A. Braun 10, B. Goldstein 12.20, H. Weiss 17, I. Nagel 12, L. Klein 11.10, Dr. S. Rosenberg 35, H. Löwbeer 26.30, Rest u. 10; zus.: 401.80.

Briefmarken-Abteilung

97. Ausweis Kč 316.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Dr. J. Brand (Prag), B. Bondy (Chotěboř), F. Schneider (M.-Ostrau), Dr. P. Hirsch (Brünn), M. Löwy (Warnsdorf), E. Konirsch (Komotau), Dr. O. Stern (Marienbad), B. Spiegel (Prostějov), F. Weigel, B. Feuereisen, Gutfreund (Brünn), Dr. J. Götz (Prag), Zion. Ortsgruppe (Falkenau), R. Stepper (Teplitz), W. Weiss (Warnsdorf), Wizo (Brüx), B. Halberstadt, E. Kauders, H. Lederer, H. Seidemann (Teplitz), M. Londner, Ch. Bobasch, E. Heller (Bodenbach), H. Pinn (Aussig). Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Es kommt leider immer wieder vor, daß gewaschene Marken mit ungewaschenen vermengt werden, wodurch wir doppelte Arbeit haben. Wir bitten vielmals, gewaschene Marken immer separat am besten in alten Kouverts zu verpacken. Verwendet als Frankatur stets Gedenkmarken oder mehrere kleinere Werte, besonders 25-Hellermarken. Wir möchten auch nochmals unsere schönen mit 1000 verschiedenen aller Welt in Erinnerung bringen, die jederzeit zum billigen Preise von Kč 25.— exkl. Porto durch uns beziehbar sind. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingeganegn:

	5697:	5698:
Böhmen	361.563.15	301.440.60
Mähren u. Schlesien	233.457.60	286.822.20
Slowakei	219.699.45	236.258.10
Karpathorußland	21.148.50	22.402.55
Briefmarkenabteilung	5.674.—	7.208.—
	841.542.70	854.131.45

Nachtrag Sefer Hajeled:

Nitra: Dr. Max Roth 80, Ida Strasser, Blanka Kraus, Růžena Engel, Lad. Feher, Dr. Blanka Gyulayová, Anna Klein, Olga Leier, Alice Landau, Dr. Artur Šimková, Růž. Klein, Dr. Emil Miklos, Lilly Presser, Sari Barson, Teri Richter, Julia Kramer, Lilly Melyon, Růž. Neumann je 10; zus.: 250.—.

Steppdecken
mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken
Montagen von Dekorationspölstern
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 Eiserne Tür

Všeobecný Židovský Úverny Ústav in Ružomberok
akzeptiert jungen Beamten
nach Militärjahr event. Praktikanten-Anfänger. Offerte bis 15. Mai 1938.
9967

Palä tina. Chemische Fabrik 9968
sucht zwecks Ausbau **Chemiker**
mit 4—400 Pfund. „Sichere Existenz".

Kontoristin
perfekt tschechisch-deutsch mit Praxis für Konfektionserzeugung gesucht.
Ausführliche Offerte unter „BRNO", poste restante. 9971

TURNEN UND SPORT

Samstag IV. Singer-Memorial

Samstag um ½8 Uhr veranstaltet der Jüdische Schwimmklub Hagibor *Prag im Axa-Bad das IV. Dr.-Singer-Memorial, das nach den großen Erfolgen der früheren Veranstaltungen sicher wiederum besten Sport bringen wird. Das Memorial, eine 4×100-m-Freistilstaffel für Zöglinge, um einen vom Hauptausschuß des Klubs gestifteten Pokal, könnte einen Erfolg der aufstrebenden Jugendschwimmer des Veranstalters bringen. Auch das übrige Programm ist sehr geschickt gewählt. Besonderes Interesse erweckt die 4×200-m-Freistilstaffel und der Rekordversuch von Frau Schramek über 100-m-Freistil. Außer 100-m-Freistil und 200-m-Brust für Senioren stehen Rahmenbewerbe des Hagibornachwuchses auf dem Programm, das durch 2* Wasserballkämpfe, *und zwar zwischen den ersten Mannschaften von Hagibor und Sparta und den Reservemannschaften von Hagibor und ČPK., beendet wird. Die Eintrittspreise wurden niedrig, mit 6 und 13 Kč, angesetzt.*

Nach den überraschenden Erfolgen, die die Hagiborschwimmer bei den sonntägigen Hallenmeisterschaften *in Königgrätz errangen, soll das samstägige Meeting eine Bestätigung der aufsteigenden Form des Altmeisterklubs bringen. Die besten Leistungen der Hagiborschwimmer am Sonntag vollbrachte* Beck, *der über 400-m-Freistil mit 5:24,8 Minuten eine seit Getreuers Zeiten von keinem Prager Schwimmer erreichte Zeit herausschwamm und auch seine 100-m-Freistilleistung, hinter der Beran nicht weit zurückblieb, ist sehr anerkennenswert. Relativ fast noch höher zu werten sind die 5:34,8 Min., die der 17jährige* Ring *für die 400 m brauchte. Auch die Brustschwimmer hielten sich ausgezeichnet, wobei zu berücksichtigen ist, daß Weiß sein Training erst kürzlich aufnehmen konnte und Graumann in Brünn nicht jene Trainingsmöglichkeiten besitzt, wie Prag sie ihm bot. In der 3×50-m-Lagenstaffel blieb Hagibor unter seinem Klubrekord, der noch vor wenigen Jahren Staatsrekord bedeutete.*

*

Nun wird auch der Deutsche Fußballverband, *der vielleicht am meisten „von Juden verseuchte" deutsche Sportverband in der ČSR., die Erziehung seiner Jugend nach völkischen Prinzipien einrichten. Uebersetzt bedeutet das die Einführung des Arierparagraphen in den deutschen Fußballsport, den nicht zuletzt Juden hochgebracht haben. Auf den mit jüdischem Geld erbauten deutschen Sportplätzen werden nun Henlein-Lieder gelehrt werden. In eine schwierige Situation dürfte der* DFC. Prag *gelangen, der bei Zusammensetzung seiner Mitgliedschaft nur die Wahl zwischen dem Austritt aus dem DFV. und seiner Auflösung haben dürfte.*

Bar-Kochba-Rekorde

Sonntag fanden in Königgrätz die Hallenmeisterschaften der Republik statt, bei denen von den Schwimmern der Bar Kochba Bratislava drei čsl. Rekorde verbessert wurden. Frucht unterbot über 100 m Freistil mit 1:01.2 Min. den alten Rekord seines Lehrers Dr. Steiner um 2 Zehntelsekunden und erreichte auch über 400 m Freistil mit 5:09 Min. seine persönliche Bestzeit, die nur um 3 Sekunden schlechter ist als Getreuers Rekord. Beide Male blieb Földös mit glänzenden Zeiten nur knapp hinter ihm. Karpeles schwamm mit 3:11.2 Minuten über 200 m Brust einen neuen Damenrekord, der gute internationale Geltung hat, und in der 4 × 50 m Freistilstaffel schwammen die Bar Kochbaer eine neue Marke, deren Durchschnittszeit 27.8 Sekunden (!!) beträgt. Ueber die Leistungen der Hagiborschwimmer referieren wir an anderer Stelle. Die Ergebnisse waren:

Herren: 100 m frei: 1. Frucht 1:01.2; 2. Földös 1:02.6; 5. Beck 1:05.2; 6. Beran 1:05.5; 7. Hájek 1:06.4; 8. Körpner (BKB.) 1:06.6; 9. Bergler (Hag.) 1:07.2; 10. Duschnitz (BKB.) 1:08.2.

400 m frei: 1. Frucht 5:09 Min.; 2. Földös 5:16.8; 3. Beck 5:24.8; 7. Gurevič (Hag.) 5:34.2; 8. Ring (Hag.) 5:34.8; 10. Bergler (Hag.) 5:41.8; 11. Hájek.

100 m Rücken: 2. Reiner (BKB.) 1:17.2; 3. Beran (Hag.) 1:18.9.

200 m Brust: 2. Weiß (Hag.) 3:04.2; 3. Graumann (Hag.) 3:05.1.

4 mal 50 m frei: 1. Bar Kochba I 1:51.2; 2. Hagibor 1:57.6; 3. Bar Kochba II 1:58.6.

100 m frei, Zöglinge: 2. Berka 1:09.2; 3. Mautner 1:16.4; 4. Prager 1:16.8 (alle Hag.).

50 m frei, Zöglinge: 2. und 3. Ring und Berka 30.8; 4. Mautner 32.2.

3 mal 50 m Lagen: 1. Bar Kochba I 1:35.6; 2. Bar Kochba II 1:37.6; 3. Hagibor 1:39.6.

Frauen: 200 m Brust: 1. Karpeles (BKB.) 3:11.2; 2. Singer (BKB.) 3:16.8; 3. Keppich (BKB.)

100 m Rücken: 2. Keppich 1:30.4.

Beim Morstadt-Memorial, das nach langer Pause als 7 mal 500-Meter-Staffel durch Prag wieder stattfand, wurde die Hagiborstaffette hinter Slavia und Sparta dritte.

Kommt Makabi Prostějov in die Division? Nach der Niederlage der Proßnitzer vorigen Sonntag hatten sie ihren ersten Tabellenplatz an Hodolany abgeben müssen, gegen die sie diesen Sonntag in Olmütz antraten und durch einen knappen 1 : 0-Sieg beide Punkte nach Hause brachten, wodurch Makabi Prostějov wieder die Spitze eroberte. Stärker als durch Hodolany ist aber Makaby in seiner Position durch den ausgezeichneten SK. Baťov bedroht, wie folgende Tabelle zeigt:

1. Makabi Prostějov	17	13	2	2	62:25	28
2. SK. Hodolany	18	12	3	3	68:26	27
3. SK. Baťov	16	11	3	2	75:22	25

Die Entscheidung um den ersten Platz dürfte in der letzten Frühjahrsrunde im Spiel zwischen dem derzeit ersten und dritten fallen. Am Ostermontag siegte Makabi Prostějov gegen die gute Divisionsmannschaft SK. Přerov 4 : 1 (3 : 0) in einem Freundschaftsspiel, in dem Liebermann (2), Moskovic und Grünfeld die Tore schossen. — Makabäa Bratislava gegen SK. Senec 2 : 4. Tore Deutsch. — Makabäa Bratislava gegen AC. Čeklis 4 : 4. — Makabi Košice gegen Baník Sol Bana 2 : 1. Meisterschaft II. Kl. — Hagibor Prag besiegte in einem Freundschaftsspiel mit dem erstklassigen SK. Vysočany 0 : 0.



Unsere gute Schwester, Adoptivmutter, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Regina Schanzer

ist am 25. April 1938 um 8 Uhr früh im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.

Wir bestatteten die teure Tote am Mittwoch, dem 27. April um ¼4 Uhr nachm. von der Zeremonienhalle des israel. Friedhofes in Marienbad aus.

Emma Kohn, **Dr. Max Kohn-Schanzer,**
im Namen aller Angehörigen.

Wir bitten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Unsere innigstgeliebte, herzensgute Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Jenny Jelinek
geb. Schmeidler,

wurde am 21. April l. J. in ihrem 72. Lebensjahre von Gott plötzlich aus diesem Leben abberufen.

Ihr Leben war nur Güte und Liebe.

Die Beerdigung fand am Sonntag, dem 24. April um 3 Uhr nachmittags auf dem israelit. Friedhof in Ivančice statt.

IVANČICE, im April 1938.

Samuel Jelinek,
Gatte.

Moritz und Anna Goldmann, Ivančice,
Izio u. Emmy Schindelmann, Ivančice,
Richard und Flora Ganz, Brno,
Kinder.

Regina Angemahr, Mißlitz,
Schwester.

MUDr. Wilh. u. Trude Jelinek, Kladno,
Alfred und Dr. Naďa Jelinek, Praha,
Zahnarzt Ing. Hugo Jelinek, Kladno,
Kinder.

Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

Fakturen-Belehnung
Wechsel-Eskompt
Sehr kulant und billig.
VOLKS-VORSCHUSSKASSE
Genossenschaft m. b. H. vorm. Prag I., Královdvorská 14,
jetzt PRAHA I., Revoluční 1, Palace Kotva.
Tel. 629-10

BÖHMISCHE UNION-BANK
ZENTRALE: PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunau, Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek-Místek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E, Leitmeritz, Marienbad, Mähr. Ostrau, Mährisch Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubice, Pilzen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
Expedituren: Prag XII. und Prag VIII.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Palästinensischer Musikstudent **sucht Zimmer mit Klavier** *Nähe Karlsplatz*
Chiffre „Billig" an die Adm. der „Selbstwehr"

Erste **streng rituelle** כשר
Fleischerei und Selcherei
sowie Geflügel, unter Aufsicht des löbl. Oberrabinates in Praha
Inh. Mózes L. Scheiner
Tel. 65265 Praha I., Dlouhá 41
Postversand und Export von Pessach-Waren ab Dienstag den 12. April.

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: **Dr. Hans Lichtwitz.** — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post u Telegraphendirektion in Prag unter Nr 285.643/VII 1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. — Erscheint jeden Freitag Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr — Telephon 62630 Postscheck Konto Nr. 45.983 und 63.372.